Herner Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis wöchentlich 60 Pfg. frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907
Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- und Reklameteil: Carl Bartels, beide in Herne.

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Gobinger Anzeiger / Gerther Anzeiger
Amtlich beglaubigte Abonnentenzahl
Jeder Abonnent nebst Ehefrau ist gemäß den Bedingungen mit Mark 250.– versichert, wenn durch einen Unfall der Tod oder Ganzinvalidität eintritt.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassaskonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne

Nr. 201 (Erstes Blatt) — **Mittwoch, den 28. August 1929** — **25. Jahrgang**

Uebereinkommen der Alliierten im Haag

Neue Zugeständnisse an England — 42 Millionen werden aus dem Dienst der Dawesanleihe entnommen

Dazu sollen die deutschen Vertreter heute ihre Zustimmung geben

Also doch: Deutschland die Verantwortung für die Konferenz zugeschoben

Die Entscheidungssitzung
Stresemann schildert die deutsche Auffassung

Haag, 27. Aug. (Telegr.)

Der französische Ministerpräsident Briand hat heute vormittag einen Brief an den Konferenzvorsitzenden Jaspar gerichtet, dem sich nach telephonischer Verständigung auch die italienische Delegation angeschlossen hat. In diesem sehr kurzen Schreiben wird dargelegt, daß die sofortige Einberufung einer Sitzung der sechs eingeladenen Mächte erforderlich scheine, um einen Zustand zu beenden, der nunmehr keinen Ausweg biete. Snowden, mit dem ebenso wie mit den anderen Delegierten telephonisch Fühlung genommen wurde, hat seinerseits dieser Einberufung zugestimmt und dabei für den Fall eines Abbruches der Verhandlungen die Abhaltung einer Plenarsitzung am morgigen Mittwoch gewünscht. Darüber soll in der Sitzung der sechs einladenden Mächte entschieden werden.

Die entscheidende Sechsmächtebesprechung begann am Dienstagnachmittag um 5 Uhr und dauert um 8 Uhr noch an.

Vor Beginn der Sitzung fand eine Unterredung zwischen Stresemann und Briand im Binnenhof statt. An der Sitzung nehmen sämtliche Abordnungsmitglieder der sechs Mächte teil. Die Sitzung findet, wie stets, hinter geschlossenen Türen statt, jedoch verlautet, daß Stresemann in einer großen Rede die deutsche Gesamtauffassung zur Lage entwickelt habe. Um 7,30 Uhr wurde eine kurze Pause eingelegt und sodann die Beratungen weiter fortgesetzt.

Auf deutscher Seite wird heute von neuem mit größter Entschiedenheit betont, daß Deutschland an dem Angebot der vier Mächte in keiner Weise beteiligt sei und daß von einer Zustimmung zu den beiden Deutschland berührenden Punkten des Angebots — Erhöhung des ungeschützten Teiles der deutschen Tributlasten und Verzicht auf den Ueberschuß des Dawesplanes in Höhe von 300 Millionen Mark — keine Rede sein kann.

Die bisherigen zahlreichen Angebote Frankreichs waren also nichts anderes, als eine Verfügung über fremdes Eigentum.

Um 9 Uhr dauert die Konferenz noch an.

Während im Sitzungssaal die Sechsmächtekonferenz weitergeht, haben die Journalisten im Hofe ein großes Feuer angezündet, um das sie im Viereck herumsitzen. In hellen Flammen brennen Zeitungen aus aller Herren Länder. Die holländische Polizei versucht von Zeit zu Zeit, in diskreter Form einzugreifen, jedoch ohne Erfolg. Man macht es sich im Hofe gemütlich. Auch ein Radioapparat wird besorgt, um die Langeweile zu verkürzen.

Einzelbesprechungen während der Nacht

Die für das Schicksal der Konferenz entscheidenden Verhandlungen sind nach 4½stündiger Aussprache der Sechsmächtekonferenz in den Nachtstunden des Dienstags in Einzelbesprechungen weiter fortgesetzt worden. In der Sechsmächtekonferenz ist

nach der großen Rede Stresemanns, die einen politischen Charakter trug, die weitere Aussprache ausschließlich auf die Ueberbrückung des englisch-französischen Gegensatzes konzentriert worden. Snowden und Briand forderten sich gegenseitig zum Entgegenkommen auf.

Von allen Seiten wird mit größter Entschiedenheit versucht, den Abbruch der Konferenz zu verhindern.

In längerer Aussprache wurden sodann die einzelnen Ziffern des letzten Angebotes der 4 Gläubigermächte durchberaten. Zu einer Einigung ist es noch nicht gekommen. Die deutschen Vertreter, die um 9,30 Uhr die Sitzung verließen, wurden gebeten, sich jederzeit zur Verfügung zu halten, falls ihre Anwesenheit auf der Konferenz erforderlich erscheine. Sie halten sich in ihrem Hotel in Scheveningen auf.

Unterdessen hat eine

direkte Unterredung zwischen Snowden und Briand

stattgefunden, an der Jaspar als Vermittler teilnahm. Die Hauptbemühungen sind darauf gerichtet, die italienische Regierung zu weitgehenden finanziellen Zugeständnisse zu bewegen. Von französischer Seite werden alle Druckmittel angewandt, um Italien zum Nachgeben zu veranlassen.

Die deutschen Minister werden nachts herbeigerufen

Haag, 28. Aug. (Telegr.) (Kurz nach Mitternacht.)

Nach mehr als 7stündiger Dauer der Konferenz wird bekannt, daß eine grundsätzliche Einigung zwischen England und den vier übrigen Gläubigermächten erzielt worden ist. Sämtliche Einzelheiten fehlen noch. Der Generalsekretär der Konferenz hat sofort telephonisch der deutschen Delegation mitgeteilt, daß sie an der Konferenz teilnehmen könne. Stresemann war jedoch bereits 2 Stunden im Bett. Nur Minister Hilferding war noch im Hotel zu erreichen. Der Präsident der Konferenz hat gleichfalls die deutsche Delegation gebeten, unter allen Umständen zum Binnenhof zu kommen. Die Anwesenheit der deutschen Minister ist anscheinend erforderlich, um die Einigung durch die Zustimmung Deutschlands zu der finanziellen Regelung endgültig zu machen.

Die Minister Hilferding, Curtius und Wirth trafen kurz vor 1 Uhr im Binnenhof ein. Dr. Stresemann ließ mitteilen, daß er infolge der außerordentlichen Anstrengungen des Tages nicht erscheinen werde.

Der Generalsekretär der Konferenz hat die Berufung der deutschen Delegation formell damit begründet, er müsse die Einigung zwischen den Gläubigermächten unverzüglich der deutschen Delegation mitteilen. Der wahre Grund ist jedoch allem Anschein nach der, daß die deutsche Zustimmung notwendig ist. Es verlautet nämlich, daß die

Einigung auf der Grundlage einer fast 80prozentigen Erfüllung der britischen Forderungen

zustandegekommen ist. Somit müssen neue wesentliche Zugeständnisse von verschiedenen Seiten gemacht worden sein, da das letzte Angebot der vier Gläubigermächte nur etwa 60 Prozent der englischen Forderungen bewilligte. Es geht jetzt um die deutsche Zustimmung zu den beiden in dem letzten Angebot der vier Mächte erwähnten Punkte: Erhöhung des ungeschützten Teils der deutschen Tributzahlungen und Verzicht Deutschlands auf den Ueberschuß aus dem Dawesplan.

Die deutsche Delegation hat bisher ihre Zustimmung entschieden bestritten.

Die Konferenz ist unter dem Beisein der deutschen Minister um 1 Uhr nachts wieder aufgenommen worden.

Das Uebereinkommen

zwischen England und den 4 übrigen Gläubigermächten enthält im wesentlichen folgende Punkte:

1. Der englische Anteil an den deutschen Tributzahlungen wird um 40 Millionen Mk. jährlich erhöht. Hiervon werden 36 Millionen von den 4 Gläubigermächten garantiert. In diesen 40 Millionen sind 18 Millionen aus den nach dem Youngplan noch unverteilten Teil der ungeschützten deutschen Tributzahlungen enthalten, die ursprünglich für die kleinen Staaten bestimmt waren.

2. der englische Anteil an dem ungeschützten Teil der deutschen Tributzahlungen wird auf 96 Millionen jährlich erhöht. 42 Millionen hiervon sind aus dem für den Dienst der Dawesanleihe bestimmten Betrag entnommen. Hierzu ist eine besondere Zustimmung Deutschlands erforderlich. Der für den Dienst der Dawesanleihe erforderliche Betrag wird, um diese 42 Millionen freizumachen, auf einen bestimmten Jahresbetrag fixiert.

3. Hinsichtlich der Sachlieferungen hat sich die italienische Regierung für die Dauer von 3 Jahren verpflichtet, jährlich 1 Million Tonnen englischer Kohlen für die italienische Staatseisenbahn zum jeweiligen Marktpreis abzunehmen.

Ein endgültiges Abkommen, in dem diese Punkte formuliert werden, ist in Vorbereitung.

Der amtliche Bericht

Haag, 27. Aug. (Telegr.) Das Generalsekretariat der Konferenz gibt heute nacht 2 Uhr folgendes amtliche Kommuniquee über die Nachtverhandlungen heraus:

Die Delegierten der 6 einladenden Mächte sind Dienstagnachmittag 4 Uhr unter Vorsitz von Minister Jaspar zu einer Beratung der gegenwärtigen Lage der Konferenz zusammengetreten. Nach einer ununterbrochenen Sitzung bis 1,30 Uhr sind die Delegierten der Hauptmächte nach gemeinsamen Anstrengungen zu einem Uebereinkommen gelangt, das der deutschen Delegation zur Zustimmung unterbreitet wurde.

Die Diskussion mit der deutschen Delegation wird Mittwochvormittag in einer Zusammenkunft der einladenden Mächte um 11 Uhr stattfinden. Sobald man ein definitives Uebereinkommen haben wird, wird die Konferenz in der Lage sein, die notwendigen Maßnahmen zur Inkraftsetzung des Youngplanes zu ergreifen.

Ergebnislose Besprechung der Rheinland-Mächte

Haag, 27. Aug. (Telegr.)

Die vier an der Rheinlandräumung interessierten Mächte sind heute um 12 Uhr mittags zu einer Sitzung zusammengetreten, an der deutscherseits die Reichsminister Dr. Stresemann, Dr. Curtius und Dr. Wirth teilnahmen. Die Sitzung dauerte fast 1½ Stunden. Aus kurzen Erklärungen der Beteiligten ist zu entnehmen, daß in den politischen Fragen mit Rücksicht auf die ungeklärte Lage der finanziellen Auseinandersetzungen irgendwelche greifbaren Fortschritte nicht erzielt werden konnten. Jedenfalls ist mit Rücksicht auf die heutige Nachmittagssitzung der sechs einladenden Mächte, die vornehmlich der Erörterung der finanzpolitischen Lage dienen soll, die Behandlung dieser Probleme ausgesetzt worden.

Der Außenpolitiker des „Matin" im Haag, Sauerwein, gibt Einzelheiten über die Sitzung des politischen Ausschusses, die Dienstag mittag 12 Uhr im Binnenhofe stattfand:

Briand

habe Stresemann, Henderson und Hymans darauf aufmerksam gemacht, daß es bei dem drohenden Zusammenbruch der Konferenz zwecklos sei, sich über die Räumung und andere Fragen weiter zu unterhalten, doch dürfe seine Bemerkung nicht falsch ausgelegt werden. Frankreich habe die ehrliche Absicht, die Schlußfolgerungen aus der Inkraftsetzung des Youngplanes zu ziehen und den guten Willen, die Zeitspanne für die Räumung soweit als irgend möglich herabzusetzen. Dann wandte sich Briand dem Schicksal der Haager Konferenz zu und gab seinem tiefsten Bedauern darüber Ausdruck, daß er die Arbeiten zur Liquidierung des Weltkrieges bereits auf der ersten Etappe scheitern sehe. Er sei jedoch überzeugt, daß es sich nur um eine Vertagung handele und daß die Erklärungen, die in aller Offenheit vor der Abreise aus dem Haag ausgetauscht werden würden, für Genf eine günstige Atmosphäre für die Aufnahme neuer Besprechungen schaffen würden.

Dr. Stresemann

habe hierauf mit Nachdruck erklärt, daß für ihn die Räumung der Rheinlande von entscheidender Bedeutung sei und daß er, soweit es in seinen Kräften stehe, den Versuch machen werde, eine Lösung anzuregen, um ein weiteres Hinauszögern der Rheinlandräumung zu vermeiden.

Sauerwein behauptet weiter, Deutschland sei zu einem Opfer bereit, jedoch nur unter drei Bedingungen:

1. daß die dritte Rheinlandzone zwischen dem 1. April und 1. Juni 1930 geräumt werde,
2. daß man sich über die Besatzungskosten für die Zeit vom 1. September ab während der kommenden acht Monate einige, und
3. daß man Deutschland wissen lasse, daß eine deutsche Initiative im Augenblick erwünscht sei.

Schreiben Graf Westarps an die deutsche Delegation

Scharfe Kritik.

Berlin, 27. Aug. (Telegr.) Graf Westarp hat in seiner Eigenschaft als Mitglied des Auswärtigen Ausschusses und als Vorsitzender der Deutschnationalen Reichstagsfraktion an die Delegation im Haag einen Brief gerichtet, in dem er von neuem das Verlangen nach Veröffentlichung jenes Memorandums erhebt, das die deutschen Sachverständigen vor dem Abschluß des Pariser Planes an die Reichsregierung gesandt haben. Das deutsche Volk habe im jetzigen Zeitpunkt ein Anrecht darauf, genau zu erfahren,

Der Araberaufstand gegen England

Fortdauernde Unruhen in Palästina
Britische Truppen von den Arabern entwaffnet?

Um die englische Position

Kriegszustand über Palästina, Unruhe im ganzen Lande, Araberaufstände, Judenpogrome, es ist wie ein Blitz aus heiterem Himmel gekommen. Und doch war das Gewitter schon lange im Anzuge, denn die Art und Weise, in der die englische Mandatsverwaltung das Land regierte, konnte auf die Dauer nicht ohne Folgen bleiben. Immer wieder wurde von Eingeweihten die warnende Stimme erhoben, daß England den Bogen nicht überspannen möge, doch man wollte nicht hören und nun muß man es fühlen! Englands zweite Schlüsselstellung im Orient, die zur Beherrschung des Suezkanals gebraucht wird, ist bedroht! Nicht durch eine fremde Großmacht, sondern durch die Eingeborenen des Landes, die nicht weiter im Elend verkommen wollen. Der Kampf gilt ja in Wirklichkeit nicht den eingewanderten Juden, sondern den Engländern, die es nicht verstanden haben, eine Kolonisationspolitik zu treiben, die als fruchtbar bezeichnet werden könnte.

Worum geht es den Aufständischen? Man veranschauliche sich einmal die Lage, in der sich Land und Volk befinden. Da ist die große Masse des Volkes, das Arabertum, das nur in den großen Städten schwächer vertreten ist. Diese Volksschicht lebt in den traurigsten sozialen Verhältnissen, sie lebt ein Heloten-dasein, wie man es sich in Europa gar nicht mehr vorstellen könnte. Dieser Zustand hat unter der großbritannischen Aera ein Ausmaß angenommen, daß es früher oder später eben zu einem Aufstand kommen mußte. Dazu kommen noch die eingeborenen orthodoxen Juden, denen es nicht minder schlecht geht. Auch sie fühlen sich furchtbar bedrückt und sind daher auf die einzigen Bevorzugten des Landes, auf die eingewanderten zionistischen Juden, auch nicht gut zu sprechen. Hauptprellbock der arabischen Rebellion bilden nun die letzteren, von welchen man weiß, daß sie unter dem besonderen Schutz der englischen Herrschaft stehen.

So ist es gekommen, daß sich arabische Banden daran machten, zionistische Ansiedlungen auf dem flachen Lande zu überfallen, wo sie in wenigen Stunden ein blutiges Gemetzel veranstalteten und alles, was ihnen in den Weg kam, kurz und klein schlugen. Auch jetzt dauern diese Araberaktionen noch an, ohne daß es den Behörden der Mandatsverwaltung im Augenblick möglich wäre, dem Wüten der Aufständischen Einhalt zu gebieten. Die englischen Truppen sind zahlenmäßig viel zu schwach, um hier einigermaßen wirkungsvoll eingreifen zu können. Allerdings sind starke englische Verstärkungen aus Kairo und auch von der See her zum Teil bereits eingetroffen, zum Teil noch unterwegs, die den Auftrag haben, so rasch als möglich die Ordnung wieder herzustellen. Damit wird es aber nicht getan sein, wenn sich England seine Position in Palästina erhalten will. Es gilt, das Uebel an der Wurzel anzupacken, und das kann nur durch einen sozial gerechteten Kurs der englischen Verwaltungspolitik geschehen. England wird die einheimische Bevölkerung (Araber und orthodoxe Juden) mehr als bisher zur Mitarbeit heranziehen müssen, andernfalls wird es unmöglich sein, den Ausbruch einer britischen Palästina-Katastrophe zu verhindern.

Angriff der Araber auf Haifa

London, 27. Aug. (Telegr.) Wie der „Daily Telegraph" aus Beirut berichtet, teilten dort eingetroffene Flüchtlinge aus Palästina mit, daß die Araber am Montag einen Angriff auf Haifa unternommen hätten. Zahlreiche Personen sollen hierbei getötet oder verwundet worden sein. Ein Teil der Soldaten sei von Arabern entwaffnet worden. Die Lage werde stündlich ernster.

Eine Bestätigung der Nachricht über die Entwaffnung britischer Truppen durch die Araber steht noch aus.

Die aus französischer Quelle stammenden Mitteilungen, wonach die Zahl der Toten in Palästina bereits 500 und 600 erreicht habe, werden hier vorläufig nicht bestätigt. Die Vorgänge seit Sonntagmorgen sind aber trotz weiteren Blutvergießens an einzelnen Punkten nicht von so umfassender Art, daß diese Zahl starke Wahrscheinlichkeit besäße, vielmehr sprechen die vorliegenden Einzelmeldungen für eine Totenzahl von gegenwärtig etwa 250. Trotz des ständigen Eintreffens von Verstärkungen von britischen Truppen und Artillerie dauern die Ausschreitungen an einzelnen Punkten fort. In Bethalfal und Esdraelon griffen britische Flugzeuge Araber an, die einen schweren Angriff auf dortige Juden unternommen hatten.

Aus Jerusalem liegen wiederum nur zensierte Berichte vor. Panzerwagen und Truppen durchziehen die Straßen, während zu gleicher Zeit Bombenflugzeuge über der Stadt kreuzen. In verschiedenen Bezirken sollen die Kämpfe zwischen Juden und Arabern andauern und die Zahl der Opfer stündlich wachsen. In Jerusalem sind 1500 britische Truppen eingetroffen. Aus Kairo sind weitere Abteilungen Infanterie und Artillerie nach Palästina abgegangen.

200 britische Soldaten wurden nach Gelapip gelegt, wo bei den mohammedanischen Beisetzungsfeierlichkeiten Unruhen ausbrachen. Die Polizei mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen, wobei sechs Araber und fünf Juden getötet wurden. Auch in Jerusalem brachen heute von neuem Unruhen aus. In Jaffa griffen Araber die Regierungsbureaus an. Da die Lage bedrohlich war, eröffnete die Polizei das Feuer, wodurch 5 Araber getötet und über 30 verwundet wurden. Die Araber bereiten sich in allen Teilen des Landes auf neue Angriffe vor.

Im Zusammenhang mit den Ereignissen in Palästina wächst in England die Bewegung gegen die Zweckmäßigkeit des britischen Mandats über dieses Gebiet. Führend in dem Kampf gegen das Mandat ist die Rothermere-Presse, die in außerordentlich scharf gehaltenen Artikeln aller ihrer Organe darauf hinweist, daß England nur Ungelegenheiten und keinerlei Vorteile aus dem Mandat über Palästina habe. Die schleunige Abgabe des Mandats wird dringend verlangt.

Polnisches Ersuchen um Schutz in Jerusalem

Warschau, 27. Aug. (Telegr.) Der polnische Generalkonsul in Jerusalem hat als Vertreter des Doyens des Konsularkorps den stellvertretenden britischen Oberkommissar in Palästina um Schutz für das Leben und Eigentum der ausländischen Staatsangehörigen und des Personals der ausländischen Konsulate in Palästina ersucht. Außerdem hat der polnische Generalkonsul den bedrohten von polnischen Juden bewohnten Kolonien einen Besuch abgestattet.

Protestkundgebung in Warschau

Warschau, 27. Aug. (Telegr.) Im Warschauer Judenviertel fanden heute mittag Protestkundgebungen aus Anlaß der Unruhen in Palästina statt. Am Malewti wollten die Juden einen Zug bilden, um vor die englische Gesandtschaft zu ziehen. Als die Polizei erschien, löste sich der Zug auf.

wie die Sachverständigen in Paris zu der Ueberzeugung gekommen seien, daß die über das zweite A-gebot hinausreichenden Forderungen der Alliierten wirtschaftlich nicht vertretbar seien, und nur unter neuen politischen Instruktionen angenommen werden könnten. Graf Westarp beruft sich darauf, daß sein Wunsch nach Veröffentlichung dieses Gutachtens, der im Reichstag von verschiedenen Seiten Unterstützung fand, auch von Dr. Stresemann als berechtigt anerkannt worden sei. Außer diesem an die vier auf der Konferenz weilenden Minister gerichteten Schreiben hat, nach der „D.A.Z." Graf Westarp eine Stellungnahme seiner Fraktion nach dem Haag übermittelt, die an der Delegation scharfe Kritik übt.

Stresemann
geht verspätet nach Genf

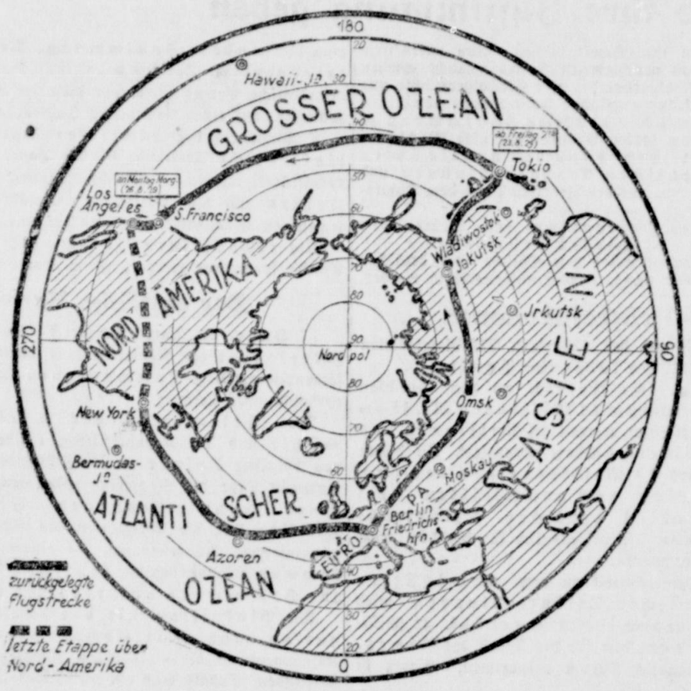
☐ **Berlin**, 27. Aug. **(Telegr.)** Wie wir aus Berliner politischen Kreisen erfahren, beabsichtigt Dr. Stresemann, erst in der zweiten Hälfte der Völkerbundversammlung nach Genf zu gehen.

In unterrichteten Kreisen der Konferenz wird die Auffassung vertreten, daß eine Anwesenheit der Außenminister zu Beginn der Vollversammlung des Völkerbundes keineswegs erforderlich sei. Weit wichtiger sei es, daß die Außenminister die Verhandlungen im Haag bis zur endgültigen Klärung durchführten. Sollten daher die finanziellen Verhandlungen zwischen England und den vier Mächten weiter fortgeführt werden, so muß mit einer Dauer der Konferenz bis mindestens Ende der Woche gerechnet werden.

Wie man aus politischen Kreisen hört, wird die Entscheidung über die Zusammensetzung und Führung der deutschen Delegation für die 10. Völkerbundsversammlung in Genf erst dann gefällt werden können, wenn über das Schicksal der Haager Konferenz Klarheit besteht. Reichsaußenminister Stresemann wird, falls die Haager Konferenz vertagt werden sollte, voraussichtlich dann nach Genf gehen, wenn sich die führenden Mächte durch ihre Minister dort vertreten lassen. Wenn die Haager Konferenz die Anwesenheit des Reichsaußenministers dort weiter nötig machen wird, so dürfte voraussichtlich ein deutscher Botschafter die Führung der Delegation übernehmen. Es ist in diesem Zusammenhang an den Grafen Bernstorff gedacht worden, der die Genfer Verhältnisse als Führer der deutschen Abrüstungsdelegation sehr genau kennt. Falls Graf Bernstorff verhindert sein sollte, wird u. a. auch erwogen, den deutschen Botschafter in Paris, Herrn von Hoesch, mit der Führung der deutschen Delegation zu betrauen. — Wie bisher üblich, werden auch die Reichstagsparteien in der deutschen Delegation vertreten sein.

Im Sturm über Neu-Mexiko

„Graf Zeppelin" schon wieder auf Fahrt
Der große Kreis schließt sich



Die Flugzeit der einzelnen Etappen betrug: Lakehurst-Friedrichshafen 55 Stunden, Friedrichshafen-Tokio rund 100 Stunden, Tokio-Los Angeles 79 Stunden. Die letzte Etappe bis nach Lakehurst hofft Dr. Eckener in 36 Stunden überfliegen zu können.

Beschädigung beim Start
Schwanzflosse
streift eine Starkstromleitung

☐ **Los Angeles**, 27. Aug. **(Telegr.)** Die Passagiere des Luftschiffes begaben sich um 11,30 Uhr abends an Bord. Um 11,15 Uhr gab Dr. Eckener Befehl, Ballast abzuwerfen. Dann wurde die Spitze des Luftschiffes vom Ankermast gelöst, und die Haltemannschaft bewegte sich mit dem Luftschiff über das Flugfeld etwa eine halbe Stunde hin und her. Während dieser Zeit wurde noch Post an Bord genommen und die technischen Einrichtungen wurden einer letzten Prüfung unterzogen. Schließlich machten die Haltemannschaften inmitten des Flugplatzes Halt. Der Bug des Zeppelin war nach Osten gerichtet; alles war bereit, es blieb nur noch übrig, den Befehl zum Loslassen der Haltetaue zu erteilen.

☐ **Los Angeles**, 27. Aug. **(Telegr.)** „Graf Zeppelin" ist 12,14 Uhr nachts (9,14 Uhr MEZ.) nach Lakehurst gestartet.

Nach dem Aufstieg, der bereits gemeldet wurde, verschwand der Zeppelin sehr bald im Dunkel des östlichen Horizonts. Die Verspätung bei der Abfahrt erklärt sich daraus, daß die Post und die Passagiere erst mit beträchtlicher Verspätung den Flugplatz erreichen konnten, da die Landstraßen kilometerweit von den Automobilen derer verstopft waren, die den Abflug miterleben wollten. Für die Nachfüllung des Luftschiffes sind von einem Chemiekonzern Westvirginiens 1000 Kubikfuß einer Mischung von Natur- und Kunstgas gestiftet worden.

Trotz der mitternächtlichen Stunde hatte sich zum Start des „Graf Zeppelin" eine schier unübersehbare Menschenmenge eingefunden. Alle Zufahrtsstraßen waren mit Automobilen, Kraftfahrrädern und sonstigen Fahrzeugen verstopft. Eine Zeitlang sah es so aus, als sollte sich der Start noch längere Zeit verzögern, umso mehr, als aus Tucson im Staate Arizona Gewitterstürme gemeldet wurden. Nur mit Mühe konnten die Wachmannschaften die immer wieder herandrängenden Zuschauermengen zurückhalten. Als sich dann das Luftschiff langsam erhob, kannte die Begeisterung der Menge keine Grenzen.

Beim Start kam es zu einem Zwischenfall, da die Schwanzflosse kurz nach dem Aufsteigen eine elektrische Hochspannungsleitung streifte. Als man im Luftschiff bemerkte, daß der Aufstieg sich nicht rasch genug vollzog, wurde eine ziemliche Menge Proviant in Gestalt von vollen Konservenbüchsen, Tee und Gemüsen über Bord geworfen.

Die Radio-Corporation of Amerika hat eine drahtlose Mitteilung des Luftschiffes aufgefangen, wonach die Beschädigungen, die das Hängenbleiben an der Leitung verursachte, nur unbedeutend sind und daß nicht die Absicht besteht, die Fahrt deshalb zu unterbrechen.

Die Wetterlage über Amerika

☆ **Hamburg**, 27. Aug. **(Telegr.)** Das Seeflugreferat der Deutschen Seewarte gibt um 18 Uhr den nachstehenden Bericht über die Wetterlage über Amerika heraus:

Das Wetter über dem mittleren Teil der Vereinigten Staaten wird von einem Hochdruckgebiet beherrscht, das jetzt mit seinem Kern von 770 Millimeter nordwestlich vom Michigansee liegt und sich stetig nach Südosten verlagert. Die amerikanischen Küsten stehen unter dem Einfluß einer Reihe von Tiefdruckgebieten, die zum großen Teil stationär sind und die durch die geographische Beschaffenheit des Geländes bedingt werden. So befinden sich an der pazifischen Küste und den anschließenden Bodenflächen bis zum Felsengebirge viele Warmtiefs. Auch über Mexiko und dem Golf von Mexiko liegen stationäre Tiefdruckgebiete, die schon in Verbindung mit der äquatorialen Tiefdruckrinne stehen. Diese Luftdruckverteilung beginnt südlich vom 40. Breitengrad, wo eine mäßige, östliche Luftströmung herrscht. An der amerikanischen Ostküste herrschen nordwestliche und nördliche Winde vor, die auf der Rückseite eines nach Pennsylvanien reichenden Ausläufers des Neufundland-Tiefs hereinbrechen. Im Bereich dieser Nordwestströmung werden infolge der Temperaturunterschiede Kaltluftmassen vorherrschen und häufig Regenschauer niedergehen, die auch zeitweise von Gewittern begleitet sind. Der Tiefausläufer schwenkt langsam südwärts um das Neufundland-Tief herum. Der kommende Hochdruckvorstoß wird eine Beruhigung der Wetterlage mit sich bringen.

Die Ueberlandfahrt
Kursmeldungen

☐ **Pedro** (Kalifornien), 27. Aug. **(Telegr.)** Der Dampfer „Westkatan" hat, wie er drahtlos meldet, zwölf Meilen südlich von Pedro das Luftschiff um 12,50 Uhr gesichtet. Es fuhr auf seinem Kurs parallel zur Küste. Danach scheint die Absicht, das Gebirge am San Gorgonio-Paß zu überqueren, aufgegeben worden zu sein. Das Luftschiff fliegt zunächst bis San Diego, bevor es den Versuch unternimmt, die Küstengebirge in der Richtung nach dem Innern zu überqueren.

☐ **San Diego**, 27. Aug. **(Telegr.)** Wie ein Eisenbahnbeamter aus Jacumba Hot-Springs, 70 Meilen östlich von Diego, meldet, hat der Zeppelin um 3,13 Uhr morgens den Ort passiert.

Wie die Marinefunkstation meldet, passierte der Zeppelin um 2,22 Uhr morgens Point Loma. Das Luftschiff, das in ungefähr 500 Meter Höhe flog, hatte südlichen Kurs, etwa in der Richtung auf Mexiko.

☐ **Phoenix** (Arizona), 27. Aug. **(Telegr.)** Der „Graf Zeppelin" überflog um 7 Uhr Ortszeit (15 Uhr MEZ.) die 190 Kilometer südwestlich von hier gelegene Stadt Aztec und ist in den letzten Stunden der Bahnstrecke der Southern-Pacific-Bahn gefolgt. Um 7,38 Uhr wurde er in Gila Bend gesichtet. Das Luftschiff flog in etwa 500 Meter Höhe mit einer Geschwindigkeit von nicht mehr als 80 Stundenkilometern. Es hat bei klarem Wetter gegen einen leichten Gegenwind anzukämpfen.

☐ **Neuyork**, 27. Aug. **(Telegr.)** „Graf Zeppelin" überflog Marcicopa (im Staate Arizona), das 64 Kilometer von Gila-Bend entfernt liegt, um 15,55 Uhr MEZ. Das Luftschiff wich über Arizona einem Gewittersturm aus und flog vor dem Orte Astoc zeitweise in einer Höhe von 5000 Fuß. Jetzt wird gutes Flugwetter gemeldet.

Hilfsgeneralpostmeister Glover kündigt an, der Zeppelin werde in Lakehurst 36000 Postsachen abliefern. Das Luftschiff brachte 2522 Postsachen von Friedrichshafen für Los Angeles und 1813 für Los Angeles aus Tokio. Für Friedrichshafen hat „Graf Zeppelin" zwei Postsäcke an Bord, die die Fahrt um die Erde mitmachen.

☐ **Willcox** (Arizona), 27. Aug. **(Telegr.)** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wurde um 19 Uhr MEZ. hier gesichtet; es flog mit großer Geschwindigkeit in östlicher Richtung.

☐ **Lordsburg** (Neu-Mexiko), 27. Aug. **(Telegr.)** „Graf Zeppelin" wurde um 20,23 Uhr MEZ. in der Nähe von Steinpaß an der Grenze von Arizona und Neu-Mexiko in etwa 450 Meter Höhe gesichtet.

☐ **Neuyork**, 27. Aug. **(Telegr.)** „Graf Zeppelin" ist über Neu-Mexiko in einen schweren Sturm geraten. Er fährt daher mit verminderter Geschwindigkeit.

Vollkommenere Bodenunterstützung

☐ **Los Angeles**, 27. Aug. **(Telegr.)** Dr. Eckener erklärte vor dem Abflug Pressevertretern gegenüber, die Inbetriebnahme eines regelmäßigen Passagierdienstes biete keine technischen Schwierigkeiten, setze jedoch eine vollkommenere Bodenunterstützung für die Luftschiffe voraus, wie z. B. durch den Bau von Luftschiffhallen und Ankermasten, die Bereithaltung von Brennstoffvorräten in allen Luftschiffhäfen. Ein Luftschiff von größerer Tragfähigkeit und Geschwindigkeit würde auch imstande sein, die Wetterberichte besser auszunützen und eine möglichst sichere Fahrtroute zu wählen.

Kurz vor dem Abflug des „Graf Zeppelin" ließ Dr. Eckener Wasserballast abgeben und mehr Wasserstoff nachfüllen, um den Auftrieb des Luftschiffes zu erhöhen.

Sonntag
Start nach Friedrichshafen?

☐ **Neuyork**, 27. Aug. **(Telegr.)** Wie das Bureau der Hamburg-Amerika-Linie erklärt, ist beabsichtigt, vier Tage nach der Ankunft in Lakehurst, also etwa am Sonntag, mit dem „Graf Zeppelin" den Rückflug nach Friedrichshafen anzutreten.

Senator Wagner an Dr. Eckener.

☐ **Neuyork**, 27. Aug. **(Telegr.)** Bundessenator Wagner telegraphierte an Dr. Eckener: Ich hörte im Rundfunk das Surren Ihrer Motoren. Wenn Sie den Rhythmus des Herzschlags des ganzen amerikanischen Volkes hören könnten, würden Sie dessen Bewunderung Ihrer epochemachenden Leistung und dessen Zuneigung für Sie und Ihre Mannschaft erkennen.

Englisches Lob.

☆ **London**, 27. Aug. **(Telegr.)** Die englische Presse bringt ausführliche, sachlich gehaltene Berichte über den weiteren Erfolg des „Graf Zeppelin". Die „Morning-Post" schreibt unter dem Titel „Jules Verne geschlagen", daß der Zeppelin in der verhältnismäßig kurzen, aber sensationellen Geschichte der Luftschiffahrt eine neue bedeutende Leistung durch den Weltflug vollbracht habe. Bei dem großen Fluge seien zwar Unterbrechungen und Verzögerungen vorgekommen, aber keine ernsteren Vorfälle. Das Luftschiff habe seinen Ruf als praktisches und vertrauenerweckendes Verkehrsmittel wieder hergestellt. Ob der Luftschiffverkehr wirtschaftlich zu allen Jahreszeiten durchführbar sei, sei eine andere Frage, die später entschieden werden müsse. Die Geschicklichkeit und Ausdauer der Zeppelinfahrer verdiene die allerhöchste Anerkennung.

Strafbestimmungen in der Arbeitslosenversicherung
Heute Beratung der umstrittenen Hauptpunkte

Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde die Einzelberatung der Novelle zum Arbeitslosenversicherungsgesetz heute fortgesetzt beim Artikel 1 Ziffer 46. Sie schafft eine gesetzliche Rechtsgrundlage

zur wirksamen Kontrolle der Arbeitslosen auf Nebenarbeit (Heimarbeit), die Wohnungen der Arbeitslosen zu betreten.

§ 171 wurde mit den vorgeschlagenen Aenderungen genehmigt. Die vorgeschlagenen Aenderungen der §§ 173 Absatz 1 und 174 zur Verschärfung der Sperrfrist bzw. der Kontrolle der Meldepflicht der Arbeitslosen (§§ 90—93) beantragen die Abg. Aufhäuser (Soz.) und Genossen zu streichen.

Ministerialdirektor Dr. Weigert begründete die Vorschläge auf Aenderung, die eine Folge der bisherigen Beschlüsse über die Schwarzarbeit pp. seien. Die Streichung der Ziffer 47 wird abgelehnt. Die Fassung der Regierungsvorlage wird mit 14 gegen 13 Stimmen angenommen.

Weitere Aenderungen beziehen sich auf das Berufungsverfahren und die Verwaltung. Angenommen wurde folgende Ergänzungsbestimmung: „Unbeschadet der Besonderen Bestimmungen, die nach diesem Gesetze für Hausgewerbetreibende und Heimarbeiter bestehen, gelten Hausgewerbetreibende und Heimarbeiter im Sinne dieses Gesetzes als Arbeitnehmer."

Im weiteren Verlauf der Sitzung beschloß der Ausschuß hinter § 218 folgenden § 218a einzufügen. 1. Arbeitgeber, die vorsätzlich oder fahrlässig in einer Bescheinigung, zu deren Ausstellung sie nach § 170 Absatz 2 verpflichtet sind, falsche oder unvollständige Angaben machen, sind der Reichsanstalt zum Ersatze des daraus entstehenden Schadens verpflichtet.

Hinter § 259 wurde folgender § 259a eingefügt: 1. Privatpersonen, die vorsätzlich eine Auskunft, zu der sie nach § 171 verpflichtet sind, falsch erteilen, werden mit Geldstrafe bis zu 1000 Mark oder mit Haft bestraft.

DER ZINKER

Von Edgar Wallace.

Autorisierte Uebersetzung von Karl Rauendro. Verlag Wilhelm Goldmann, G. m. b. H., Leipzig. (Nachdruck verboten).

14)

Er hatte das Restaurant kaum verlassen, als Friedman an Frank Sutton telephonierte. Die beiden sprachen etwa zehn Minuten miteinander, und die Unterhaltung endete zur vollsten Zufriedenheit Lew Friedmans. Er hatte seinen Wagen vor dem Lokal warten lassen und fuhr nach Wimbledon zurück. —

Beryl war in ihrem Zimmer, als er zu Hause ankam, aber später erschien sie zum Tee. Sie war in Sorge, aber ihre Bedenken wegen Friedmans Haltung bei dem Gespräch mit Leslie waren verschwunden, als er sie ebenso freundlich wie sonst begrüßte.

„Meine liebe Beryl, Du bist doch ein kleines, nichtsnutziges Mädchen", sagte er, als er ihr den Tee eingoß. Es gehörte zu seinen Eigentümlichkeiten, zu glauben, daß er allein den Tee zu bereiten verstände. „Solche Flunkerei! Ich muß mich wirklich für Dich schämen!"

Aber bevor sie sich bei ihm entschuldigen konnte, fuhr er fort:

„Ich habe eine kleine Unterhaltung mit dem Jungen gehabt — ich habe ihn sogar gern. Es ist etwas in seinem Charakter, das mich trotz seiner dunklen Vergangenheit anzieht. Ich bilde mir natürlich einen Augenblick ein, daß Frank ihn bessern wird. Aber wenn ich jemals die Absicht hätte, einen verdorbenen Menschen zu bessern, wäre Leslie der Erste, mit dem ich den Versuch machen würde."

Die Unterhaltung war ihr sehr unangenehm. Das Einzige, woran sie nicht denken wollte, war die böse Vergangenheit Leslies.

„Warst Du sehr hart zu ihm?" fragte sie.

„Nein, im Gegenteil, ich war sehr liebenswürdig. Ich habe ihm sogar ein paar tausend Pfund angeboten, damit er ein eigenes Geschäft anfangen könnte, aber er hat es abgelehnt."

Ihr Herz schlug schneller.

„Was sollte er denn dafür tun? Welche Bedingung hast Du ihm gestellt?"

Er setzte seine Tasse nieder.

„Ich verlangte von ihm, daß er das Land verlassen und Dir und Frank Ruhe lassen sollte."

Ein langes Schweigen folgte.

„Er weigerte sich nicht nur, das Geld zu nehmen, sondern er lehnte auch alles andere ab, was ich sonst von ihm verlangte. Ich konnte ihn nur dazu bringen, daß er mir versprach, Dich bis zum Vorabend Deiner Hochzeit nicht wieder treffen zu wollen."

Sie wußte schon, daß er unweigerlich mit lauter Stimme sprach, wenn er ihr irgend etwas Wichtiges mitzuteilen hatte.

„Also morgen ist der Tag vor Deiner Hochzeit, Beryl. — ich möchte, daß Du Frank am Samstagvormittag heiratest."

Er sah, daß sie blaß wurde und nervös zusammenzuckte, und fuhr schnell fort:

„Du weißt, wie ich hierüber denke, — ich möchte, daß es schnell vorüber ist. Ich habe Frank telephonisch gesprochen, und er sträubt sich ebenso wie Du, die Hochzeit schon so früh zu feiern, denn er hatte alle seine Vorbereitungen getroffen, um am Donnerstag zu reisen. Aber er ist in der glücklichen Lage, daß er sein Geschäft verlassen kann, wann er es gerade wünscht — willst Du mir nun diesen Wunsch erfüllen, Beryl?"

„Ich soll also wirklich schon übermorgen heiraten?"

Er nickte und sah sie unverwandt an. Er konnte den Kampf nachfühlen, der in ihr vorging. Und als sie dann plötzlich „Ja" sagte, seufzte er erleichtert auf.

„Es ist auch für Leslie besser. Ich meine, wenn er Dich gern hat, ist es besser, daß er erfährt, die ganze Sache ist vorüber."

„Vielleicht hast Du recht", sagte sie mechanisch.

Gleich darauf ging sie hinauf in ihr Zimmer. Was sollte sie tun? Sollte sie an John Leslie telephonieren? Und wenn sie telephonierte, — was konnte sie ihm sagen — was konnte sie tun? Sie wurde ja nicht gegen ihren Willen verheiratet, sie würde ja nicht einmal einen Mann heiraten, den sie nicht mochte. Sie mochte Frank Sutton so gern, wie irgendwen — mit Ausnahme des dunklen, energischen John. Frank liebte sie auch — er hatte es ihr ja gesagt. Sie durfte sich ja selbst die Wahrheit nicht eingestehen, sie durfte nicht einmal über ihre Gefühle nachdenken und ihr eigenes Herz prüfen. Es blieb ihr nichts anderes übrig, als die Zähne zusammenzubeißen und dem Unvermeidlichen entgegenzusehen. Und doch erschien ihr die Zukunft düster und traurig. Sie setzte sich nieder. Das Herz tat weh.

Sie hörte, wie Franks Wagen ankam, aber es dauerte eine geraume Zeit, bis sie zur Bibliothek hinunterging, um ihn zu begrüßen. Als sie die Türklinke herunterdrückte, hörte sie Lews Stimme.

Mr. Friedman las sehr viele Zeitungen und hatte, wie viele andere Leute, die Angewohnheit, alles was er las, als erstklassige Information weiterzugeben, als ob er diese Nachrichten durch eigene Nachforschungen herausgebracht hätte.

„. . . Die Polizei ist der Ansicht, daß es der Wagen des „Zinkers" war. Er muß auf den Schienen der Straßenbahn ausgerutscht sein, als er mit dieser Höllengeschwindigkeit fuhr. Es ist das größte Wunder, daß der Mann nicht dabei getötet wurde. Man nimmt an, daß er sich irgendwie verletzt haben muß, und man hat in allen Hospitälern nachgeforscht . . . . An den Glassplittern waren Blutspuren zu sehen. Möglicherweise hat er sich an der Hand geschnitten."

Sie stand steif und starr und hielt immer noch den Türgriff fest, denn im Augenblick erinnerte sie sich an John Leslies verbundene Hand.

Vierzehntes Kapitel.

Lew Friedman sah Berys verstörtes Gesicht, aber er hatte eine andere Erklärung dafür.

„Komm herein, mein Liebling, Frank möchte mit Dir sprechen!"

Frank war auch etwas aufgeregt, wie es ihr schien, und es fiel ihm schwer, seine Nervosität zu erklären, nachdem Lew Friedman mit unnötiger Eile das Zimmer verlassen hatte.

Sie hatte ein böses Gewissen und glaubte, daß Lew ihm von dem gemeinsamen Mittagessen mit John Leslie erzählt hätte (aber dieses war nicht der Fall, wie sich später herausstellen sollte).

Er ging mehrere Male aus dem Zimmer, weil er wirklich etwas hörte oder weil er glaubte, das Telephon läute. Er erwartete einen wichtigen Anruf, wie er ihr sagte.

„Wollen wir nicht in den Garten gehen?" fragte er verlegen, nachdem sie sich soviel nichtssagende Dinge gesagt hatten, daß es selbst Beryl zuviel wurde.

Auf der Rückseite des Hauses lag eine große, geräumige Steinterrasse, auf der sie auf und ab gingen.

„Was sagst Du zu der Aenderung des Hochzeitstermins?" fragte er schließlich. „Ich war zuerst gar nicht damit einverstanden."

„Warum denn nicht?"

Er sah sie schnell an, denn er war im Zweifel, ob ihre Frage ironisch gemeint war. Er wußte nie recht, was er von ihr halten sollte, obgleich er sie jetzt schon fünf oder sechs Jahre kannte. Die Zeit ihrer Verlobung war ungewöhnlich gleichgültig. Es war ein langsames Hineingleiten in die Ehe, wie es Lew, bevor sie in das Zimmer kam, gesagt hatte.

„Ich möchte offen mit Dir reden, Beryl. Wir beide haben uns doch gern, und was mich betrifft — ich liebe Dich sehr. Der Tag, an dem ich Dich heiraten werde, wird der glücklichste meines Lebens sein. Aber deshalb behalte ich doch die Augen offen. Ich weiß, daß Du Dich nicht sehr nach der Ehe sehnst, und ich vermute, daß Lews Beschleunigung des Hochzeitstermins Dich sehr bestürzt haben wird. Es ist nun aber einmal ein ganz persönlicher Wunsch von ihm. Ich versuchte, es ihm auszureden, und ich kann mir auch gar nicht denken, warum in aller Welt er die Hochzeit so plötzlich haben will."

Scheinbar hatte Lew ihm doch nichts von John Leslie gesagt, und sie war ihm dankbar dafür.

„Ich hatte mich schon mit meinen ganzen Plänen so eingerichtet, daß wir Donnerstag fahren würden und obgleich dies ja eigentlich nicht viel zu sagen hat, so muß ich doch jetzt ungewöhnlich viel arbeiten, um alle wichtigen Angelegenheiten bis dahin zu erledigen. Dazu kommt noch eine andere Schwierigkeit: Lew dringt darauf, daß ich niemand im Bureau sage, wann die Trauung stattfinden soll. Wer mag wissen, weshalb er wieder diesen merkwürdigen Wunsch hat. Sag mir doch, bitte, wie Du über die ganze Sache denkst?"

Sie hatte schon sehr viel darüber nachgedacht, aber sie war noch zu keinem endgültigen Resultat gekommen, das ihm oder ihr hätte helfen können.

„Ich habe schließlich zugestimmt", sagte sie.

Sie schämte sich fast für diese lahme Ausdrucksweise, die sie ihm gegenüber gebrauchte, aber für ihr Leben hätte sie nichts anderes erdenken oder sagen können.

Er legte ihren Arm in den seinen, und sie waren einander noch so fremd, daß selbst diese kleine Vertraulichkeit sie abstieß. Vielleicht fühlte er es, denn er löste plötzlich seinen Arm wieder.

„Ich denke, es wäre das beste, wenn wir nach Schottland führen. Ich weiß dort ein wirklich hübsch gelegenes Hotel im Hochland, und ich habe Zimmer für nächsten Donnerstag dort belegt."

Wieder kam ihnen zum Bewußtsein, daß sie sich beide noch sehr fremd gegenüberstanden. Mit einer gewissen Bestürzung dachte sie daran, daß sie noch niemals darüber gesprochen hatten, wo sie ihre Flitterwochen verbringen wollten, und sie mußte sich zwingen, mit Interesse zuzuhören.

„Schottland ist ebensogut wie irgendein anderer schöner Platz."

Ihre Antwort war so kühl, daß er zunächst nichts antworten konnte.

Immer noch gingen sie auf dem mit Steinplatten belegten Platz auf und ab.

„Lew ist außergewöhnlich großzügig gewesen. Er sorgt für Dich in der freigebigsten Art und Weise. Er gibt mir einen Scheck über zwanzigtausend Pfund, um mein Geschäft zu vergrößern. Wenn ich meine eigenen Neigungen verfolgen könnte, dann würde ich am Samstag ein großes Freudenfest in meiner Firma veranstalten und die ganze Geldsumme unter die Angestellten verteilen. Ich möchte wetten, daß der arme Leslie seinen Anteil gut gebrauchen könnte."

Er lachte hierüber, aber seine freudige Stimmung fand kein Echo bei ihr. Sie war froh, daß sie Onkel Lews Stimme schelten hörte, daß sie an einem so kalten Nachmittag so lange im Freien blieb.

(Fortsetzung folgt.)

len, werden mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. 2. Wer die Tat fahrlässig begeht, wird mit Geldstrafe bestraft.

Am Mittwoch sollen die bisher zurückgestellten Hauptpunkte der Reform der Arbeitslosenversicherung vom Ausschuß bearbeitet werden und damit die 1. Lesung geschlossen werden.

Keine Verständigung der Fraktionen

✣ **Berlin**, 27. Aug. (Telegr.) Unter dem Vorsitz des Zentrumsabgeordneten Esser fanden heute nachmittag im Reichstag interfraktionelle Besprechungen der Regierungsparteien statt, in denen versucht wurde, einen Ausgleich der Differenzen zu suchen, die nach wie vor über die Reform der Arbeitslosenversicherung bestehen. Die Verhandlungen führten bisher zu keiner Verständigung und sollen fortgesetzt werden.

Friedensbund deutscher Katholiken

Die Frankfurter Tagung

Frankfurt a. M., 27. Aug. (Telegr.) Am Dienstagvormittag begann die Haupttagung des Friedensbundes deutscher Katholiken mit einem Vortrag des Berliner Dominikanerpaters Franziskus Stratmann über das Thema: „Das Wehrproblem". Die Frage, ob man sich wehren müsse, sei kein Problem, ein Problem sei nur die Frage, wie man sich wehren solle. Das Recht der Gewaltanwendung zur Abwehr offenkundigen Unrechts werde nur bestritten von einer kleinen Gruppe von Christen. Das Menschenleben sei das Höchste der physischen Güter. Kein einziges Menschenleben dürfe für materielle Güter, Kohle Petroleumfelder usw. geopfert werden. Die Entfesselung eines großen Krieges sei heute nicht mehr Selbstschutz, sondern Selbstvernichtung. In Genf habe man vor Jahren eine einzige pazifistische Rede gehört und zwar von Briand, aber man habe noch keine pazifistische Tat erlebt. Eine der wichtigsten Aufgaben des Friedensbundes deutscher Katholiken sei der

Kampf für die Abrüstung.

Im Kelloggpakt habe man leider nicht jeden Krieg und jedes Kriegsmittel geächtet, sondern nur den Angriffskrieg. Das schlimmste sei, daß das ganze Handwerkszeug des Krieges nicht geächtet worden sei. Das Rüstungskapital, das in Wirklichkeit hinter allen Kriegen stände, sei schon vor dem Kriege international vertrustet gewesen. Das Wehrproblem bekomme heute nach einer Untersuchung der Rüstungen der Regierungen einen anderen Sinn, nämlich den,

wie wehren sich die Regierten gegen Regierungen.

Das einzige Mittel der Volksmasse gegen den Krieg sei der Generalstreik, d. h. die Kriegsdienstverweigerung. Wenn ein angegriffenes Land, dessen Volk den Kriegsdienst verweigere, dann vom Feinde besetzt würde, könne man sich eben nur noch durch passiven Widerstand wehren.

Das Korreferat zu diesem Thema hielt der Reichstagsabgeordnete Krone-Berlin, der Führer der Windthorstbunde: Aus den Auswirkungen des Versailler Friedensvertrages erwachse auch schon eine beachtliche Reaktion gegen den Frieden. Darin liege eine große Gefahr für die Friedensbewegung. Man dürfe auch nicht an einer großen Frage vorbeigehen, ob der Krieg nicht auch als Schicksal des Menschentums zu gelten habe. Vom militärpolitischen Gesichtspunkt aus könne man im Falle eines Krieges die

Kriegsdienstverweigerung nicht ohne weiteres bejahen.

Bei der Lösung der Abrüstungsfrage in Genf ständen sich zwei Meinungen gegenüber: Sicherheit durch Abrüstung, die von Deutschland gepredigt würde, und Abrüstung nach Sicherheit, wie sie von Frankreich verlangt würde. Eine wirkliche Lösung der Abrüstungsfrage könne nicht geschehen, ohne den Status quo zu ändern.

Während die Ausführungen von Pater Stratmann ungeteilten Beifall erzielten, erregten die des zweiten Redners oft den Widerspruch der Versammlung. Beide Vorträge wurden in den späten Nachmittagsstunden lebhaft erörtert.

Zentrumsfraktion in Freiburg

Berlin, 27. Aug. (Telegr.) Die Reichstagsfraktion des Zentrums hält am Samstag, den 31. August, in Freiburg gelegentlich des dort stattfindenden Katholikentages eine Sitzung ab. Für diese Sitzung steht eine Besprechung der politischen Lage und ein Bericht über den Stand der Frage der Arbeitslosenversicherung auf der Tagesordnung.

*

Nuntius Pacelli auf dem Katholikentag in Freiburg

□ **Berlin**, 27. Aug. (Telegr.) Nuntius Pacelli wird, wie in den letzten Jahren, auch an dem diesjährigen Katholikentag in Freiburg teilnehmen. Der Nuntius begab sich am Dienstagabend in Begleitung seines Sekretärs Pater Gehmann nach Freiburg, wo er am Sonntagmorgen die Festmesse lesen und am Sonntagnachmittag in einer großen öffentlichen Versammlung des Katholikentages sprechen wird.

Abschaffung der Ausländer-Vorrechte in China

✣ **Paris**, 27. Aug. (Telegr.) **Am Montag hat Marschall Tschiangkaischek eine Verordnung der Regierung über die Abschaffung der Exterritorialität der Ausländer in China unterzeichnet. Die Verordnung tritt am 1. Januar 1930 in Kraft. Danach müssen sämtliche gemischten Gerichte in China am 1. Januar ihre Pforten schließen und ihre Archive und ihr Eigentum an die chinesische Behörde übergeben. Die Verordnung der Nankingregierung ist endgültig. Es heißt in ihr, die Nankingregierung habe den chinesischen Gerichten vorgeschrieben, weitere Maßnahmen zum Schutze des Lebens und Eigentums der Ausländer in China zu treffen.**

In Karlsbad die letzte tschechische Speisekarte verschwunden

✣ **Prag**, 27. Aug. (Telegr.) Der tschechisch-nationaldemokratische „Narod" richtet wieder scharfe Angriffe gegen die Deutschen. Das Blatt schreibt, das Nachlassen des tschechischen Nationalismus zeige bereits Früchte. Von allen Seiten kämen beschämende Nachrichten über das unwürdige und schändliche Verhalten zahlreichen Tschechen, die wie Sklaven auf das nationale Selbstbewußtsein verzichteten und dadurch der ganzen Nation das Zeichen der nationalen Minderwertigkeit auf die Stirn drückten. Um nicht als tschechische Chauvinisten verschrien zu werden, redeten sie überall deutsch, ärger als im alten Oesterreich. Auf die Deutschen wirke die nationale Lauheit ganz anders, wie man glaube. Ueberall sei die altösterreichisch-deutsche Kühnheit und die Zurücksetzung des tschechischen Elements zu spüren. Der deutsche Chauvinismus sei im Wachsen und drücke sich in Provokationen aus. So seien z. B. in Böhmisch-Leipa einige Tschechen aus einem Hotel gewiesen worden, weil sie laut tschechisch gesprochen hätten. In Karlsbad sei die letzte tschechische Speisekarte verschwunden.

*

Auslandsreise der deutschen Flotte

○ **Kiel**, 27. Aug. (Telegr.) Die deutsche Flotte hat heute von Kiel aus ihre zweite diesjährige Ausbildungsreise nach dem Auslande angetreten. Für die Linienschiffe ist das Reiseziel Schweden, während ein großer Teil der Torpedoboote verschiedenen Häfen der baltischen Randstaaten einen Besuch abstatten wird. Die Rückkehr der Flotte erfolgt am 6. September. Der Skandinavien-Reise schließen sich die Herbstübungen der Flotte in der Ostsee an, die vom 7. bis 20. September dauern werden.

*

Ununterbrochene Arbeitswoche in der Sowjet-Union

□ **Moskau**, 27. Aug. (Telegr.) **Der Volkskommissarenrat beschloß, im neuen Wirtschaftsjahr mit der planmäßigen Einführung der ununterbrochenen Arbeitswoche in den Betrieben und Institutionen zu beginnen. Zu diesem Zweck wird ein besonderer Regierungsausschuß geschaffen.**

*

Ueber drei Viertel Millionen Reichs- und Staatsbedienstete

ohne Reichsbahn und Reichspost.

Nunmehr werden die Ergebnisse der Finanzstatistik über den Personalbestand der öffentlichen Verwaltung im Deutschen Reich veröffentlicht. Insgesamt waren am 31. März 1927 beim Reich 121 509, bei den Ländern 367 117, bei den Hansestädten 40 887 Beamte, Beamtenanwärter und Angestellte tätig. Dazu kamen noch insgesamt 114 105 Militärpersonen und 101 919 Arbeiter für dauernde Verwaltungszwecke. Nach dieser Zusammenstellung sind also insgesamt im Reich und bei den Ländern 753 537 Personen tätig. Die Zahl wird sich noch sehr erheblich vergrößern, wenn dazu die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Reichspost, der Reichsbahn und der Gemeinden gerechnet werden.

Lokomotivführer Nordhaus

hat einen falschen Befehl bekommen



Karte der Unglücksstelle.

□ **Berlin**, 27. Aug. (Telegr.) Die vom Reichsverkehrsministerium und der Reichsbahnhauptverwaltung zur Untersuchung der Katastrophe des D-Zuges Warschau-Paris bei Buir entsandte Kommission ist heute zurückgekehrt. Wie wir von unterrichteter Seite hören, haben die bisherigen Ermittlungen ergeben, daß die ursprüngliche Darstellung über die Ursache der Katastrophe nicht ganz zutrifft.

Der Lokomotivführer des Unglückszuges, der wegen Gleisumbaues das Gegengleis benutzen sollte, hatte von dem Fahrdienstleiter des Bahnhofs Düren einen falschen Vorsichtsbefehl bekommen, der für die Tage vorher galt, an denen das richtige Gleis hinter dem Bahnhof Buir in langsamer Fahrt durchfahren werden sollte. Der neue Vorsichtsbefehl, der für Sonntag ausgegeben war, wies darauf hin, daß vor dem Bahnhof Buir über eine Weiche auf das Gegengleis gefahren werden sollte. Da der Lokomotivführer diesen neuen Befehl nicht bekommen hatte, glaubte er berechtigt zu sein, den Bahnhof Buir mit der vorschriftsmäßigen größeren Geschwindigkeit zu durchfahren. Als dann der Zug in dieser Geschwindigkeit auf die Weiche traf, mußte er entgleisen, da für das Befahren von Weichen eine verminderte Geschwindigkeit notwendig ist. Ein gewisses Verschulden des Lokomotivführers liegt aber darin, daß er das doppelarmige Abweichsignal nicht genügend beachtet hat.

Nach diesem bisherigen Stand der Untersuchung scheint also die Hauptschuld an dem Unglück den Fahrdienstleiter des Bahnhofs Düren zu treffen. Es muß allerdings noch im weiteren Gang der Untersuchung festgestellt werden, ob der Fahrdienstleiter den neuen Vorsichtsbefehl rechtzeitig erhalten hat.

Zwei Schwerverletzte gestorben

☆ **Düren**, 27. Aug. (Telegr.) Auf der Unfallstelle bei Buir war man am Montagabend noch angestrengt mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Die Lokomotive ist durch einen Kran wieder in das Gleis gestellt worden. Sie konnte abgeschleppt werden. Man glaubt, daß sie wieder instand gesetzt werden kann. Die Wagen des Unglückszuges werden zerschnitten und so beiseite geschafft. Es besteht die Möglichkeit, daß man unter einem Wagen noch auf Tote stößt. Am Montagabend sind im Krankenhaus in Buir noch zwei Verletzte gestorben. Die Leichen der Wartefrau und des Packmeisters wurden gestern abend nach ihrer Heimat überführt. Das unbekannte tote Mädchen wurde als Französin identifiziert. Die Leiche wird von ihren Angehörigen nach Paris gebracht werden. Die übrigen Toten werden heute nachmittag um 17 Uhr in Buir vorläufig beerdigt. Der Heizer des Zuges, der durch das Fenster der Lokomotive sprang und so dem Tode entrinnen konnte, ist nach Hamm zurückgekehrt. Nach Rückfrage im Krankenhaus ist der Zustand des schwerverletzten Lokomotivführers noch unverändert. Er ist also noch nicht vernehmungsfähig.

Der eingleisige Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen.

☆ **Köln**, 27. Aug. (Telegr.) Auf der durch den Unfall bisher gesperrten Strecke ist am Dienstag der eingleisige Betrieb wieder aufgenommen worden. Der Verkehr Aachen—Köln läuft damit wieder auf dem üblichen Gleis. Schnellzüge in der Richtung Köln—Aachen werden vorläufig wahrscheinlich noch über Euskirchen umgeleitet.

Munitionsexplosion in Nanking

☆ **Berlin**, 27. Aug. (Telegr.) **Nach einer Meldung aus Nanking explodierte am Montag eines der größten chinesischen Munitionslager, das mitten in einem dichtbevölkerten Stadtteil von Nanking angelegt ist. Der Sachschaden ist bedeutend. Unter der Bevölkerung entstand eine Panik. Um Plünderungen zu vermeiden, wurde über die Stadt der Belagerungszustand verhängt.**

☆ **London**, 27. Aug. (Telegr.) **Bei der Explosion des großen Munitionslagers in Nanking kamen nach den bis jetzt vorliegenden Berichten 25 Personen ums Leben. Der Gesamtschaden wird mit 3 Millionen Mark angegeben. Die Ursache der Explosion konnte noch nicht festgestellt werden. Nach einem amtlichen Bericht nimmt man an, daß sie auf eine fehlerhafte Granate zurückzuführen ist, die sich zwischen einer neuen Munitionssendung befand. In anderen Kreisen neigt man dazu, die Explosion auf kommunistische Umtriebe zurückzuführen.**

Motorradsport

Beginn der Motorrad-Sechstagefahrt

☆ Die diesjährige Motorrad-Sechstagefahrt, die durch fünf Länder über eine Strecke von insgesamt 1600 Kilometer führt, wurde in München gestartet. Am Start waren 168 Fahrer von 175 gemeldeten. Am stärksten war das im Vorjahre siegreiche England mit 63 Maschinen vertreten. Deutschland stellte 53, Holland 12, Oesterreich 7, Irland 6, Schweden, Frankreich, Dänemark und Italien je 3, Rumänien, Ungarn und die Tschechoslowakei je eine Maschine. Auch einige Damen befanden sich unter den Startern.

Die erste Etappe führte von München über die Kesselbergstraße und die sehr schwere Etaller Bergstraße nach dem 253 Kilometer entfernten Garmisch-Partenkirchen. Es gab schon mehrere Defekte und Ausfälle, von denen die Schweizer betroffen wurden. Der erste Eindruck war übrigens sehr günstig für die Engländer, die wieder die besten Chancen haben, die Fahrt zu gewinnen.

Handel * Gewerbe * Industrie

Kohlenförderung des Ruhrgebiets im Juli 1929

In der nachfolgenden Aufstellung ist die Kohlenförderung des Ruhrgebiets im Monat Juli 1929 sowie die Förderung in den einzelnen Monaten des Jahres 1928 enthalten.
(Die arbeitstägliche Förderung ist in Klammern gesetzt).

	1928		1929	
		verwertbare Förderung To.		reine Förderung To.
Januar	10 295 342 (405 728)		10 129 032 (389 578)	
Februar	10 031 212 (401 248)		9 066 981 (377 791)	
März	10 857 844 (402 142)		10 055 253 (402 210)	
April	9 053 128 (393 614)	10 128 416 (405 137)		9 825 485 (393 019)
Mai	9 087 122 (363 485)	9 772 940 (400 941)		9 486 559 (389 019)
Juni	8 893 277 (359 324)	10 078 971 (407 231)		9 787 117 (395 439)
Juli	9 418 920 (362 266)	10 913 248 (404 194)		10 603 495 (392 722)
August	9 817 489 (363 611)			
September	9 141 278 (365 651)			
Oktober	10 185 513 (377 241)			
November	8 920 016 (365 949)			
Dezember	8 865 909 (379 290)			
Jan.-Dez.	114 566 680 (378 264)	(in der Summe berichtigt).		

Im Monat Juli 1929 wurden insgesamt in 27 Arbeitstagen 10 913 248 To. verwertbare Kohle gefördert gegen 10 978 971 To. in 24¾ Arbeitstagen im Juni 1929 und 9 418 920 To. in 26 Arbeitstagen im Juli 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im Juli 1929 10 603 495 To. gegen 9 787 117 To. im Vormonat.

Arbeitstäglich

betrug die verwertbare Kohlenförderung im Juli 1929 404 194 To. gegen 407 231 To. im Juni 1929 und 362 266 To. im Juli 1928. Die reine Kohlenförderung betrug im Juli 1929 arbeitstäglich 392 722 To. gegen 395 439 To. im Vormonat.

Die Kokserzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im Juli 1929 auf 2 951 341 To. (täglich 95 205 To), im Juni 1929 auf 2 814 967 To. (täglich 93 832 To.). Auf den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet.

Die Brikettherstellung hat im Juli 1929 insgesamt 328 162 To. betragen (arbeitstäglich 12 154 To.) gegen 286 035 To. (11 557 To.) im Juni 1929 und 273 318 To. (10 512 To.) im Juli 1928.

Die Bestände an Kohlen, Koks und Preßkohle

(d. i. die auf Lager, in Wagen, in Türmen und in Kähnen einschl. Koks und Preßkohle in Kohle umgerechnet) stellten sich Ende Juli 1929 auf rund 1,52 Mill. To. gegen 1,36 Mill. Ton. Ende Juni 1929. In diesen Zahlen sind die in den Syndikatslägern vorhandenen verhältnismäßig geringen Bestände einbegriffen.

Die Gesamtzahl der beschäftigen Arbeiter

stellte sich Ende Juli 1929 auf 378 834 gegen 375 831 Ende Juni 1929 und 377 260 Ende Juli 1928.

Feierschichten wegen Absatzmangels wurden im Juli 1929 nicht eingelegt.

*

Westfälische Landes-Bausparkasse

Die öffentlichen Sparkassen sind nunmehr im Besitz der einschlägigen Drucksachen der Westfälischen Landes-Bausparkasse (Bausparbedingungen, Antragsformulare usw.) Interessenten können also die Drucksachen dort einsehen und Auskunft erhalten. Von Bausparinteressenten ist es bereits begrüßt worden, daß das System der öffentlichen Bausparkasse so außerordentlich durchsichtig ist und der Interessent an Hand der Unterlagen seine Zuteilungsmöglichkeiten selbst abschätzen kann. Die besondere Eigenart und der Vorzug der öffentlichen Bausparkasse liegt darin, daß die Bausparer zur Finanzierung ihres Bauvorhabens noch eine 1. Hypothek seitens der Sparkasse und in besonderen Fällen sogar eine 2. Hypothek durch die Landesbank zugesagt erhalten. Unter Einschaltung dieser fremden Mittel in den Finanzierungsplan wird es ohne Erhöhung der Bausparaufzahlungen möglich, daß die Bausparer ihr Ziel, nämlich den Bau eines Eigenheims, schneller erreichen, als ob sie nur auf ihre Einlagen angewiesen wären. Die Darlehen können übrigens auch zum Hauskauf und zur Ablösung hochverzinslicher Hypotheken benutzt werden. Mit Befriedigung wird von den Bausparinteressenten davon Kenntnis genommen, daß im Todesfall die restliche Darlehnsschuld von der Bausparkasse erlassen wird, so daß die Erben für das Darlehen der Bausparkasse nichts mehr zu zahlen haben. Für das heimische Handwerk aber ist es wichtig zu wissen, daß die aufkommenden Spareinlagen in der Provinz Westfalen verbleiben und unmittelbar wieder in die heimische Wirtschaft zurückfließen.

*

Börsenberichte

Berliner Börse.

Schwächer.

h **Berlin**, 27. Aug. (Telegr.) Die Börse eröffnete in abgeschwächter Haltung. Infolge Auftragsmangels blieb das Geschäft sehr still und die Kurse lagen bei Beginn um 1—2 Prozent abgeschwächt. Verstimmend wirkten u. a. die Haager Verhandlungen, ferner die Meitteilungen in der H.-V. der AEG, die nicht genügten. Auch macht man sich über das Schicksal der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-A.-G. noch Sorge. Die günstigen Momente, wie beispielsweise der flüssige Geldmarkt und der reibungslose Verlauf der Ultimoliquidation, traten dagegen in den Hintergrund.

Im Verlauf der Börse machte sich verstärktes Interesse für Kaliwerte bemerkbar im Hinblick auf die Festigkeit der Kuxe an den rheinischen Börsen. Es kam zu Kursgewinnen von 2—4 Prozent für diese Aktien. Am Montanmarkt hat das Interesse nachgelassen. Rhein. Braunkohlen lagen bis 4 Prozent niedriger. Verhältnismäßig gut gehalten waren Harpener, Ver. Stahlwerke, Phönix, Mansfelder sowie Köln-Neuessen. J. G. Farben lagen weiter unter Druck. Von Elektropapieren lagen AEG. auffallend schwach. Auch die übrigen Elektrowerte büßten leicht ein. Später holten die Kurse vorübergehend wieder leicht auf, doch gingen die Gewinne gegen Schluß wieder verloren. Die Spekulation schritt zu Glattstellungen, und es herrschte großer Auftragsmangel. Der Kassamarkt lag überwiegend leicht erholt. Am Markt für unnotierte Aktien erhielt sich stärkeres Interesse für Kaliaktien. Die Börse schloß in lustloser Haltung bei abbröckelnden Kursen. Vielfach wurden noch die Anfangsnotierungen bis um 2 Prozent unterboten. Auch im Nachbörsenverkehr trat eine nennenswerte Aenderung nicht ein.

Deutsche Anleihen lagen ruhig. Ausländer geschäftslos. Am Devisenmarkt lagen Gulden und Belga, sowie Schweizer Franken fester. Pfunde lagen schwächer. Am Geldmarkt hörte man für Tagesgeld 5—8 Prozent. Der Diskont für Warenwechsel stellte sich auf 7¼ Prozent. Der Privatdiskont bleibt unverändert 7⅛ Prozent für beide Sichten.

Düsseldorfer Termin- und Kurenbörse.

h **Düsseldorf**, 27. Aug. An der Kurenbörse lagen Kohlenwerte behauptet bei relativ kleinen Umsätzen. König Ludwig erzielten einen Gewinn von 250 Mk. Kohlenaktien lagen leicht abgeschwächt. Am Markt für Braunkohlenwerte gaben Bruckdorf-Nietleben weitere 50 Mk. nach, wogegen für die Werte des Michel-Konzerns gute Nachfrage bestand. Namentlich Gute Hoffnung und Vesta lagen bei bedeutendem Verkehr 400 bis 500 Mark höher, Leonhard gewannen 200 Mk., Michel 300 Mk. Am Kalimarkt kam es wieder zu bedeutendem Besitzwechsel bei weiter steigenden Kursen. Asse gewannen 1000 Mk., Beienrode bei sehr großem Verkehr 250 Mk., Bergmannssegen 500 Mk., Braunschweig-Lüneburg 300 Mk., Habigshorst 250 Mk., Burbach 300 Mk., Einigkeit und Siegfried 1 300 Mk., Erichssegen 400 Mk., Mariaglück 100 Mk. und Neu-Sollstedt 100 Mk. Von Kaliaktien ist die Steigerung der Hallenschen Kali-Aktien um 15 Prozent bemerkenswert.

Der Terminmarkt eröffnete leicht geschwächt. Kali-Industrie eröffneten 3 Prozent höher bei sehr bedeutendem Geschäft, mußten später jedoch wieder 2 Prozent hergeben. Im Verkehr waren sonst noch Mannesmann, Gelsenberg, Rheinstahl und RWE. sowie Ver. Stahlwerke. Gegen Schluß, als nur noch per Ultimo September gehandelt wurde, gaben die Kurse allgemein leicht nach. Die Anfangs- bzw. Kassakurse stellten sich wie folgt: Barmer Bankverein 127 G, 127 G, Steinkohlen 142 G, 142¼ G, Gelsenberg 136½ G, 136¾ G, Goldschmidt 73 G, 73¼ G, Harpener 146¾ G, 147, Hoesch 132½, 132¾ G, Klöckner 113 G, 113 G, Köln-Neuessen 129 G, 130 G, Mannesmann 119 B, 118 G, Phönix 107 G, 107½ B, Rheinstahl 124 B, 123¼ G, RWE. 234½ G, 233 G, Ver. Stahlwerke 117½ G, 118 G, Wintershall 238, 237½.

*

Warenmärkte

Berliner Produktenbörse.

h **Berlin**, 27. Aug. (Telegr.) Es wurden notiert: Weizen, märk. 227—230, Roggen, märk. 183—187, Futtergerste 167—186, Hafer, märk. 167—173, Mais 214—216, Weizenmehl 29.00—34.50, Roggenmehl 25.00—27.75, Weizenkleie 11.50—12.25, Roggenkleie 11.00—11.25, Raps 340, Viktoriaerbsen 40—48, kleine Speiseerbsen 28—34, Futtererbsen 21—23, Wicken 28—32, Rapskuchen 18.50 bis 19.00, Leinkuchen 24—24.30, Trockenschnitzel 11.50—11.60, Sojaschrot 19.60—20.10, Kartoffelflocken 17.70—18.00 RM. Getreide 1000 Klg. Mehl und Futtermittel 100 Klg. Tendenz: Weizen und Roggen flau, Mais stetig, Gerste ruhig, Hafer kaum stetig, Weizenmehl, Roggenmehl matter, Raps behauptet, Weizen- und Roggenkleie still.

Hamburger Warenmärkte.

h **Hamburg**, 27. Aug. (Telegr.) Auf dem Kaffeemarkt lagen die Brasilofferten im Preise uneinheitlich, teilweise bis um 6 d niedriger, teilweise bis um 3 Schilling höher. Die Tendenz am hiesigen Terminmarkt war freundlich. Die Preise eröffneten um ¾ Pfg. höher und konnten sich im Verlauf behaupten. Das Platz- und Inlandsgeschäft verlief in ruhigen Bahnen. Die Lokopreise blieben unverändert. — Auf dem Reismarkt entwickelte sich ruhiges Bedarfsgeschäft. Bruchreis war bei knappem Angebot gesucht, doch blieben die Preise unverändert. — Auf dem Hülsenfruchtmarkt war das Geschäft weiter klein. Es notierten: Galizische Langbohnen, handverlesen, per Oktober-November, neue Ernte 13 Dollar je 100 Klg., galizische Schmalbohnen, handverlesen, per Oktober-November, Abladung neue Ernte 14 Dollar, ungarische Mittelbohnen per September-Abladung 8.75 Dollar, ungarische Perlbohnen, neue Ernte, 9.75 Dollar. — Auf dem Gewürzmarkt war die Lage kaum verändert. Pfeffer lag fest. Sonst hielten die Preise bei regulärem Bedarfsgeschäft letzten Stand. — Auf dem Schmalzmarkt war die Tendenz gleichfalls ruhiger. Es wurden notiert: Amerikanisches Steam Lard 29.50 Dollar, Raffiniertes Schmalz verschiedener Marken in Tierces 31.25—31.75 Dollar (in Firkins zu 50 Klg. 0.5 Dollar, in Eimern zu je 12.5 Klg. 1.5 Dollar teurer als in Tierces). Hamburger Schmalz in Drittelstonnen, Marke Kreuz, 34.75 Dollar die 100 Klg. netto verzollt. — Auf dem Getreidemarkt wurden notiert: Weizen 25.80—26.00, Roggen 20.00—20.20, Hafer 18.60—18.80, ausl. Gerste 16.00—16.40, Mais 17.30—17.40 RM., Leinsaat 23.47 fl. — Im Terminhandel wurden notiert: Weizen per September 184.00 bs., per Oktober 186.00 bs. und Käufer, per Dezember 191.00 Verk. 189.00 Käufer. Tendenz: schwach. — Roggen per September 135.00 bs., per Oktober 145.00 bs., per Dezember 151.00 Käufer. Tendenz: schwächer. — Gerste per September 152.00 Verk., per Oktober 152.50 Verk., per Dezember 153.50 bs. Tendenz: ruhig. — Mais per September 162.00 Verk., per Oktober 159.75 bs., per Dezember 158.00 Verk. Tendenz: schwächer.

*

Allgemeine Nachrichten

Prolongation der 145 Millionen Reichsschatzanweisungen für vier Monate.

□ **Berlin**, 27. Aug. (Telegr.) Wie WTB.-Handelsdienst erfährt, sind die seinerzeit von dem bekannten Bankenkonsortium übernommenen 145 Millionen RM. Reichsschatzanweisungen, die am 30. September fällig werden, zum Lombardsatz der Reichsbank (5½ Prozent) für vier Monate prolongiert worden



Mittwoch unser Kindertag

Unsere billigen Angebote zum heutigen Kindertag!

Hübsche Kinder-Westen	Wolle plattiert, neuart. Dessins 3.65, 3.25,	2.95
Geschmackv. Kinder-Pullover	Wolle plattiert, nur Neuheiten 3.95, 3.25	2.95
Knaben-Sporthemden	gute Qualitäten, in frischen Dessins 2.95, 2.25, 1.95	1.35
Kinder-Spielhöschen	in entzückenden Macharten . 95, 85	75 ₰
Knaben-Sport-Mützen	in englisch. Geschmack . 2.45, 1.45	95 ₰
Blaue Tuch-Mützen	gute, echtfarbige Qualität . 1.95, 1.45	95 ₰

Im Parterre: Vorführung des interessanten
„Pitsch-Patsch-Flickverfahrens"

Während dieser Woche Vorführung der
Original Rheinischen Puppenspiele.

Täglich: 1. Vorführung 3.30 Uhr, 2. „ 4.45 „, 3. „ 6.00 „

An unserer Kasse 1 erhalten Sie beim Einkauf von Mk. 3.— an eine Eintrittskarte gratis oder 1 prachtvollen Luftballon

1 Tasse Ia Bohnenkaffee mit Sahne u. Zucker und 1 Berliner . . . .
oder:
1 Tasse feinste Milchschokolade und 1 Berliner
20 ₰

Jinn
HERNE · BAHNHOF-STRASSE

Einzelmöbel!

Kleiderschränke 1-, 2- und 3-türig, Bettstellen, Sofas, Chaiselongues, Küchenbüfetts, Eimerschränke, Heide, Flurgarderobenus. w., sowie sämtliche ander. Einzelmöbel erhalten Sie bei geringer **An- u. Abzahlung** im 3071a

Möbelhaus
Enker & Co.
Herne
Bahnhofstr. 111.

Zum 1. Oktober ist an der **Bahnhofstraße 112** ein

Laden-lokal

sehr preiswert zu vermieten.

Büro Karl Veuhoff
Kronprinzenstr. 6.
2474b

In Herne, Nähe de Zeche Julia gelegenes, schön., massives

Wohnhaus

mit Anbau, Stallungen, schön. Hausgarten u. Gartenland sowie großem Hofraum, gut geeignet für Geschäftszwecke, billig zu verkaufen. Vermittler verbeten.
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**
4220

Wohn-haus

mit 22 Zimmern u. großem Garten, in gut. Lage unt. günst. Bedingungen billig zu verkaufen. Off. unt. S. B. 1300 a. d. Herner **Anzeiger.**

Radium-Solbad Rothenfelde

Radiumhaltige, stärkste kohlensaure Sole Deutschlands
Vorzügl. Heilerfolge bei Herzleiden, Haut- und Frauenkrankheiten, Rheuma, Gicht, Ischias, Skrofulose, Rachitis.
Großzügige Neubauten und Parkanlagen.
Man verlange Badeschrift und Wohnungsanzeiger frei von der Badeverwaltung Ab.

Die Perle des Teutoburger Waldes — Bahnl.: Bielefeld-Osnabrück

Sommer- und Winterkuren.

Gustav Tasche
Wilhelmstraße 23
Fernsprecher 52079
Autobereifungen und Zubehör
Autopflegeartikel

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen. Ingenieur- und Werkmeist.-Abt. für Masch.- und Automobilbau, Schwach- und Starkstromtechn. **Aelt. Sonderabt. für Landm. und Fluot.**

Asthma sowie sämtl. Erkrank. der Atmungs- u. Luftw. Nas.-, Hals-, Kehlkopfleid., Bronchialkatarrh, Grippe u. deren Folgen nachweisl. best. Erfolg. Linderung schon nach einer Behandl. im
Kur-Inhalatorium
Herne, Vinckestr. 17
Sprechstunden von 9-12½ und 3-4
Sonntags 9-11 Uhr. 2301b

Für den Verkauf von Singer Nähmaschinen ein
tüchtiger Verkaufsagent
gegen feste Spesenvergütung und Provision für Herne und Umgegend ges.
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft,
Herne, Bahnhofstraße 9a 2355b

Zum Bürgerkrug
Hans Flake, Herne, v. d. Heydtstr. 5-7

Heute Mittwoch, den 28. August:

Sonder-Abend
der Exzentrik-Kapelle Fritzel (Leitung Kapellmeister Krings)

Programm:

1. Erlksgang und Krönungsmarsch aus der Oper „Die Folkunger" . . . . Kretschmer
2. Morgenblätter, Walzer . . . . . J. Strauß
3. Raymond, Ouvertüre . . . . . Thomas
4. Faust (Margarethe) Fantasie . . . . . Gounod
5. Potpourri aus der Oper „Die Zirkusprinzessin" . . . . . E. Kálman
6. Mattinata (Frühlingserwachen) Lied, gesungen von Herrn Wormann . E. Leoncavallo

Pause.

7. Maritana, Fantasie . . . . . Wallace
8. Wiener Bürger, Walzer . . . . . Biehrer
9. Sinfonische Jazzeinlage „Samom" . E. Robrecht
10. „Kéla-Béla" Perlen, Potpourri . . . M. Rhode
11. Sax-o-phun (Saxophon-Solo vorgetr. von Herrn Rauschen . . . . . 2481b Wiedoef

---



RENNEN
Sonntag, 1. Sept.
Mittwoch, 4. Sept.
nachm. 3 Uhr
DORTMUND

Sonntag: Verlosungsrennen
Mittwoch: Kartellrennen der Dreijährigen

Rennen am Solbad Raffelberg in Mülheim a. d. Ruhr

Mittwoch, den 28. August, nachmittags 3 Uhr
u. a. Duisburg-Jagd-Rennen Ehrenpreis u. 3500.-

Mülheim-Duisburger-Renn-Verein.
Straßenbahn-Verbindungen: ab Duisburg (Linie 2) ab Mülheim und Esser (Linie 18), ab Oberhausen (Linie 19) 2475b

---

Zurück!

Zahnarzt Dr. Große
Heinrichstr. 19. 2480b

Lehrling

mit guter Schulbildung, nicht unt. 16 Jahren für besseres Spezialgeschäft gesucht.
Selbstgeschriebene Angebote mit Lebenslauf u. Lichtbild unt. **Sch. U. 461** an den Herner **Anzeiger.**

Tanzschule Diel

Rosenstr. 10, am Alten Markt. Ruf 51116
Privat- und Gesellschaftszirkel. Einzel-Unterricht zu jeder Zeit
Dienstags für Kinder und Erwachsene:
Gymnastik
in unseren eigenen Räumen. Anmeldungen zu Kursen. Ruf und Sprechstunde nachmittags von 5—8 Uhr.

Für sofort ein älteres, tüchtiges

Mädchen

nicht unter 20 Jahren, gesucht.
Restaurant Köster
Bahnhofstr. 10a.
2473b

Herren mit eigener Wohnung

einwandfrei, erhalten Organisations-Büro für **illustrierte erste Familien-Zeitschriften** (mit Versicherung). Große Provisionen. Unteragenten, Inserate. **Ohne Geldmittel, sorgenfreie Existenz. Fachleute gern gesehen.** Bewerbungen sind sofort zu senden an **Spezial-Direktion für Volksversicherungen Berlin, O 17. Fruchtstraße 19.** 2484b

---

Fräulein

für Bürotätigkeit für sofort auf einige Monate zur Aushilfe gesucht. Bedingung perfekt in Stenographie und Maschinenschrift.
Anfängerin zwecklos. Gefl. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen erbeten unter **F K 463** an den Herner **Anzeiger.**

Schaufensterdekorateur

Reklamemaler ● Kunstgewerbler firm in aller Art Dekoration und Reklame-Malerei wie Geschäfts-, Plakate-, Außenreklame usw. ist noch für einige Tage in der Woche frei. Gefl. Angebote sind zu richten an 2472b

C. Kesselboom / Herne / Neustraße 10

3-Zimmerwohnung

geg. 5—6-Zimmer sofort zu tauschen gesucht. Offerten unter **H D 465** an den Herner **Anz.**

3-Zimmer-Wohnung

mit Badeeinrichtung im Neubau Sodingen, zum 1. Sept. zu vermieten. Miete 60.— Mk. Grüne Karte oder Altwohnung erforderlich.
Off. unt. **M 135** an die Geschäftsst. Fust, Sodingen.

Danksagung.

Mein Sohn, 5½ Jahre, litt monatelang an Nieren- und Blasenentzündung. Der ganze Körper war unnatürlich geschwollen. Er aß und trank nicht, wurde jeden Tag elender. Ich versuchte alles, nichts half. In meiner größten Not versuchte ich Homöopathie bei **Fr. Wilking, Herne, Schulstraße 20.** In drei Rezepten war mein Kind vollständig normal, ißt und trinkt wieder und ist vollständig gesund, wofür ich hierdurch Frau Wilking meinen besten Dank ausspreche. 2476b

Karl Klust, Holthausen bei Castrop, Castroper Straße 389b.

Ladenlokal

13 X 5,30 m mit Werkstatt u. Wohnung von 7 Zimmern, in Wanne-Eickel (Stadtteil Holsterhausen) Hauptgeschäftsstraße, in dem seit Jahren ein Eisenwaren-Haushalt- u. Fahrrad-Geschäft betrieben wurde, wegen Fortzug zu vermieten. **Für Mieter sichere Existenz.** Das Ladenlokal eignet sich auch für jedes andere Geschäft und kann evtl. geteilt werden. Niedriger Mietpreis. Näheres:
Wanne-Eickel, Bielefelderstraße 106.

Minerva CITRONEN-AROMA-SPRUDEL



AUS DEM KEIMFREIEN WASSER DES MINERVA-BRUNNENS, REINSTER FRUCHTSÄURE UND FRISCHEM CITRONENSCHALEN-AROMA HERGESTELLT.

Der alkoholfreie Edeltrank!
Rein mit Zucker

MINERVA-BRUNNEN
BESITZER HEINRICH WITTKÄMPER, HERNE TEL. 50137

Reinigen Umändern Umfüllen von Betten
täglich
nach vorheriger Anmeldung
Bettenhaus Köster
Herne
Steinweg 9.

Öffentliche Anmahnung.

Die katholischen Steuerzahler der Stadt Herne werden hiermit an die Zahlung der rückständigen Kirchensteuer für das 2. Quartal, der Reste aus dem vorigen Quartal und aus dem Vorjahre 1928/29 erinnert.

Am 4. September beginnt die Zwangsbeitreibung.

Für die katholischen Steuerzahler von Börnig-Sodingen und Holthausen findet am Dienstag, dem 3. September, nachmittags von 2—5 Uhr im Jugendheim, Widumerstraße, ein Zahltermin statt.

Herne, den 27. August 1929.

Schäfers, Rendant.

Klavierspieler Blattspieler

sofort frei. Angebote unter J M 466 an den Herner **Anzeiger.**

Friseuse

für Freitags und Samstags zur Aushilfe gesucht.
Spezial-Damen-Frisier-Salon Ranft,
Wanne-Eickel,
Burgstraße 1.

Treuhandbüro Rudolf Hüls
Bahnhofstraße Nr. 85, II. Telefon Nr. 52510

Uebernahme: Einrichtung ordnungsmäßiger, betriebsbedingter Buchführung für Unternehmungen aller Art. Laufende Ueberwachung der Buchhaltung, Abschluß- und Bilanzarbeiten, Bearbeitung der Steuerangelegenheiten, Abwicklung von Zahlungsschwierigkeiten, Geschäftsgründungen gegen mäßiges, auch monatliches Honorar. — Persönliche Behandlung, strengste Verschwiegenheit. Verlangen Sie meinen kostenlosen Besuch.
Sprechstunden: 8—10 Uhr vormittags und 3—4 Uhr nachm.

Sohn achtb. Eltern, welcher die Bäckerei und Konditorei erlernen möchte, für sofort

als Lehrling

gesucht. Off. unt. 33 an die Geschäftsstelle Fust, Sodingen.
2479b

Maschinenschriftliche

Arbeiten und Vervielfältigungen
Bochumer Str. 69, Part. r. (6075

Aelteres, kinderl. Ehepaar (Beamter) sucht in ruhigem, gutem Hause

4-Zimmer-Wohnung

Altwohnung vorhanden. Angebote unt. H. S. 460 an den Herner **Anzeiger.**

Gut 2471b

möbl. Zimmer

an junges Ehepaar zu vermieten.
Goethestr. 93a.

Junges Ehepaar sucht für sofort oder später ein leeres

Zimmer

bei guter Miete.
Off. unt. A 8464 an den Herner **Anzeiger.**

---

50 Mark

Belohnung demjenigen, der 2 leere Zimmer vermittelt. Offerten unter K S 1100 an den Herner **Anzeiger.**

Ladenlokal

geeignet für alle Zwecke, sofort zu vermieten. 4260a
Zu erfragen im Herner **Anzeiger.**

Wer guten Büchern Freundschaft hält, erbaut sich eine neue Welt.

Rundfunk-Programm

Rundfunk-Programm Köln (227 und Langenberg (473).
Zwischensender: Aachen (453) und Münster (234).

Gleichbleibendes Werktags-Programm. 6.45: Leibesübungen ● 7: Wetter. ● 7: Schallplatten. ● 10.15: Send. für Versuche u. die Industrie. ● 11.15: Schulfunk (Do. u. Fr. 11.35). ● 12.10: Mechanische Musik. ● 12.50: Wetter. ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15.30: Wirtschaftsber. ● 16.25: Zweite Wirtschaftsmeldungen. ● 18.50: Vom Tage (außer Sa.). ● 19: Wirtschaftsmeldungen und Wetter.

Mittwoch, 28. Aug. 7.30: Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont. Kurkapelle. ● 13.05: Konzert. Sol.: Lore Schröter (Sopran), Grape (Begleitung). ● 15: Kinderspielstunde: Das Haus in der Sonne. ● 16.30: Frauenstunde: Anna Heidermanns: Die Jubiläumstagung des Kathol. Deutschen Frauenbundes. ● 17.05: F. P. Brückner: Neues von Upton Sinclair. ● 17.35: Essen: Velperkonzert des Gruga-Orch. ● 18.30: Hulda Pankok: Spanische Impressionen. ● 19.15: Dr. Gumbel: Arbeitslosenstatistik. ● 19.35: H. van Ham: Wirtschaftssorgen des westdeutschen Grenzlandes. ● 20: Abendmusik. Ausf.: Mitglieder des Städt. Orch. Düsseldorf. Bocherim: Duo. für 2 Violinen, 2 Violen, Cello, Baß, 2 Oboen, 2 Hörner und Fagott. — Wolf-Ferrari: Serenade für fünfstimmiges Streichorch. — Atterberg: Baracca, Suite Nr. 5. — Mozart: Sinfonie Nr. 23 D-dur. ● 21: Der heitere Mittwoch: Musik wird störend oft empfunden. ● Anschl.: Nachtmusik und Tanz.

Deutsche Welle. Gleichbleibendes Werktags-Programm. 5.50: **Wetter für den Landwirt** ● 6: Gymnastik. ● 12.25: Wetter für den Landwirt (So. 12.50) ● 12.55: Rauener Zeit. ● 15.30: Wetter, Börse. ● 19.55: Wetter für den Landwirt.

Deutsche Welle. Mittwoch, 28. Aug. 10: Deutsche Prosa, gesprochen von Kaete Foerder. ● 10.35: Mitteilungen des Reichsstädtebundes. ● 12: Schallplatten. ● 14.45: Jugendbühne: „Zwerg Nase". ● 15.45: Liselotte Kueßner-Gerhard: Hausfrauenarbeit auf dem „Internationalen Kongreß für wissenschaftl. Organisation der Arbeit" in Paris. ● 16: Ob.-Stud.-Dir. Prof. Werner: Klassische Dramen in der Schule der Gegenwart. ● 16.30: F. Stöhlinger: „Die Weber" von Goethe. ● 17: Hamburg: Lieder zur Arbeit. Verb. Worte: R. Siemers. Mitw.: Olga Spannuth, Eva Schlee, B. Jakschtat, Norag-Chor. ● 18: Dr. Rascher: Der Kongreß der Internationalen Handelskammer in Amsterdam. ● 18.30: Spanisch für Anfänger. ● 18.55: Dr. Dittborn: Die Bakteriologie des täglichen Lebens. ● 19.20: Fr. Warlschauer: Die kulturoptimistische Utopie. ● 20: Wovon man spricht. ● 20.30: Sonderveranstaltung: Drei Goethe-Briefe, gelesen von L. Mühthel. ● 20.45: Quartett op. 59 Nr. 2 von Beethoven. Maurits van den Berg und Fr. Veit (Violine), L. Höber (Viola) Jol. Schulter (Cello). ● 21: Balladen. Brahms: Zwei Balladen, in D-dur und G-moll. — Löwe: Der seltene Beter; Tom der Reimer. — Chopin: Ballade As-dur. — Löwe: Die Heinzelmännchen; Archibald Douglas. — Liszt: Ballade G-moll. Ausf.: Prof. Fischer (Baß), M. v. Zadora (Flügel). Danach: Tanzmusik Kapelle Otto Kermbach. ● Pause: Bildfunk.



Bevor Sie einen Herd oder Ofen kaufen
versäumen Sie nicht meine Ausstellung, welche die größte am Platze ist, zwanglos zu besichtigen. Eigenes, günstiges Zahlungssystem.
— Lieferung frei! —

Kamine
Herde / Oefen / Gasherde
Eigene Schlosserei

H. Heiland
Herne, Bahnhofstr. 3a—3c
Beachten Sie bitte meine Spezial-Ofen- und Kamin-Ausstellung **Shamrockstr. 1**

Kachelöfen
Herde / Oefen / Waschmaschinen
Sämtliche Ersatzteile



Herner Anzeiger

Mittwoch, den 28. August 1929

Hat der Herner Verkehrsverein die Erwartungen erfüllt?

Einiges zur Wahl des neuen Geschäftsführers.

Nach langer Ruhezeit ist es Anfang 1928 gelungen, dem Verkehrsverein wieder neues Leben einzuhauchen. Mit der Errichtung eines eigenen Büros und der Bestellung eines Geschäftsführers wurde zudem ein wesentlicher Fortschritt erreicht, wovon nicht zuletzt die Besucherzahlen des Verkehrsbüros Zeugnis ablegen. Dennoch scheint uns der Verkehrsverein lange noch nicht so lebendig zu arbeiten, wie man es von ihm erwartet. Da jetzt die Wahl eines neuen Geschäftsführers bevorsteht, ist die Gelegenheit gegeben, darüber einiges zu sagen.

Der Verkehrsverein soll eine Zentralstelle für Verkehrsangelegenheiten sein. Zu diesem Zweck unterhält er das Büro, das Auskünfte über Verkehrsverbindungen, Ausflugs- und Badeorte und dergleichen gibt und auch Fahrscheine und Fahrkarten dafür besorgt. Leider ist es bisher nicht gelungen, einen Fahrkartenschrank der Reichsbahn zu erhalten. Wie weit Anstrengungen gemacht worden sind, noch fehlende Zuständigkeitsgebiete des Verkehrsbüros, wie Fremdenführungen, Vorbereitung von Tagungen, Berücksichtigung bei der Kartenausgabe für Sonderzüge und dergleichen an sich zu ziehen, entzieht sich unserer Kenntnis. Jedenfalls war es auffallend, daß sehr oft, wenn die Reichsbahn mitteilte, daß dies oder jenes durch den und den Verkehrsverein zu erhalten sei, von Herne keine Rede war. Auch die Bearbeitung anderer Verkehrsfragen, die nicht so sehr geschäftsmäßiger Natur waren, ließ sehr zu wünschen übrig. Denn das ist schließlich das Charakteristikum eines Verkehrsvereins, daß er nicht nur Verkehrsgeschäfte erledigt, d. h. einen Laden und eine Auskunftsstelle unterhält, sondern daß er das geistige Zentrum, die lebendige Zentralstelle für alle Dinge und Fragen ist, die mit dem örtlichen Verkehr zusammenhängen. Hier muß auch die wissenschaftliche Arbeit geleistet werden, die anderswo etwa die Verkehrsdezernate der Handelskammern leisten, damit Grundlagen für die Erhebung und Durchsetzung von Verkehrsforderungen bestehen. Ein nebenamtliches, mit anderen Dingen überladenes Büro der Stadtverwaltung kann solche auch kommunalpolitisch bedeutsame Arbeit nicht leisten. Irgendwo muß eine Stelle sein, die nur dieser Aufgabe des Studiums und der Belebung des Verkehrs lebt. Wenn es nicht, wie anderwärts, durch eine Arbeitsteilung und Arbeitsgemeinschaft von Stadtverkehrsamt, Handelskammer, Polizei und Verkehrsverein möglich ist — so liegen die Verhältnisse eben in Herne — dann muß der Verkehrsverein alles selber leisten. Dazu gehören aber die richtigen Leute. Ein Vorstand, der nur so nebenbei sich damit befaßt und gelegentlich zu Sitzungen zusammentritt, kann diese Arbeit nicht leisten. Das kann nur ein Mann, der sich gleichsam als Verkehrsfachmann von Herne, als der für alles, was Verkehr heißt, Interessierte und Verpflichtete betrachtet, der alle Verkehrsfragen genau studiert, der über alle Zusammenhänge orientiert ist, der allen Anregungen in Zeitungsartikeln, Beschwerden und Wünschen aus der Bürgerschaft nachgeht, der selber fördernd eingreift, der mit der Reichsbahn, den Straßenbahngesellschaften, der Verkehrspolizei, der Stadtverwaltung, der Post, den Verkehrsverbänden usw. innige Fühlung hält, kurz, der das örtliche Verkehrswesen in all seinen Ausstrahlungen beherrscht. Ein solcher Mann muß der Geschäftsführer des Verkehrsvereins sein. Er darf nicht bloß der geschäftsmäßige Leiter des Verkehrsbüros sein, sondern auch der Bearbeiter aller Verkehrsfragen. Das ist, wie uns scheint, bisher nicht so gewesen. Selbstverständlich ist, daß ein solcher Geschäftsführer nicht mit der für den Eingeführten handwerklich sich gestaltenden Bedienung des Publikums im Verkehrsbüro überlastet sein darf, dafür muß er eine arbeitsame, tüchtige Kraft zur Seite haben.

Nach dem mysteriösen Weggang des ersten Geschäftsführers, dessen Leistung für die Ingangbringung des Büros anerkannt sein soll, hat man einen anderen Herrn, der sich scheinbar recht intensiv und gut in seine Aufgaben eingearbeitet hat, trotzdem er gerade zur Hochsaison kam, mit der Geschäftsführung beauftragt. Dann hat man die Stelle ausgeschrieben und nicht weniger als 250 Bewerbungen erhalten. Jetzt gilt es, den richtigen Mann für diesen Posten zu finden. Wir halten es für notwendig, daß man die oben gemachten Ausführungen dabei berücksichtigt. Die Presse hat oft genug Anregungen gegeben, wie der Geschäftsführer das Interesse der Oeffentlichkeit für das Verkehrsbüro, den Verkehrsverein und die örtlichen Verkehrsfragen heben kann (z. B. monatlicher Tätigkeitsbericht in der Presse, sofortige Stellungnahme zu Anregungen, Bericht über eigene Schritte in Verkehrsangelegenheiten, Veranstaltung von Mitgliederversammlungen mit Vorträgen usw.). Man hat nichts dergleichen zu lesen und zu hören bekommen. Ueber die geschäftsmäßige Arbeit im Verkehrsbüro ist der Verkehrsverein nicht hinausgekommen.

Man wird sagen, daß es an Geld fehlt und daß auch ein Geschäftsführer von der von uns gezeichneten Qualität Geld kostet. Gewiß, aber auch die Geldfrage richtig zu lösen, müßte ein solcher Geschäftsführer vermögen, wobei nicht übersehen werden darf, daß die Behandlung und Verfolgung von Verkehrsfragen so viel Geld doch nicht verschlingt (vielleicht gelegentliche Reisen nach Essen zur Reichsbahndirektion, nach Dortmund zur Oberpostdirektion und nach Bochum zur Handelskammer und zum Polizeipräsidium). Es müssen eben mehrzahlende Mitglieder geworben werden. Wenn Vereine, vor allem der Verein für H. u. G., der doch mit das größte Interesse am Verkehrsverein hat, 6 Mark Beitrag pro Jahr bezahlen, dann ist das doch äußerst minimal. Es kann mehr getan werden, wie das Beispiel einer kleinen Gemeinde beweist. Es handelt sich um die Gemeinde Lobberich am Niederrhein, die etwa 7300 Einwohner hat. Der Verkehrsverein wurde, wie ein Generalversammlungsbericht, der uns vorliegt, besagt, am 28. 9. 1927, also kurz vor dem Herner Verkehrsverein, gegründet. Er hat 163 aktive u. 26 korporative Mitglieder (Vereine mit zus. 1600 Mitgliedern). Also ist fast ein Viertel der Bevölkerung, d. h. jeder Mann Mitglied des Verkehrsvereins! Mit 29 Industrien wurden Verhandlungen zwecks Niederlassung gepflogen, es konnten 3 Verträge abgeschlossen werden. Zur Hebung des Fremdenverkehrs wurde ein Führer durch Lobberich herausgegeben, eine Lobbericher Verkehrs- und Werbewoche veranstaltet, eine Handwerks- und Gewerbeausstellung abgehalten und jetzt wird ein Sängerbundesfest für 64 Vereine mit 3000 aktiven Sängern vorbereitet. Die Handwerks- und Gewerbeausstellung brachte 5000 M. Ueberschuß, der zur Herabsetzung der Standgelder um 25 Proz. und zum Wohle der Allgemeinheit verwandt werden soll.

Man ersieht daraus, was ein Verkehrsverein selbst in einem so kleinen Orte sein und leisten kann, und daß dem Herner Verein noch manches zu seinem vollen Leben fehlt. Daß die Neuwahl des Geschäftsführers auch hier Wandel schafft, das ist unser Wunsch. r.

Die Doppelnamen der Städte.

Wohin soll das führen? — In der Kürze läge die Würze.

Seit jener verhängnisvollen Nacht vom 31. Juli zum 1. August, in der die Selbständigkeit einer Reihe rheinisch-westfälischer Industriestädte zu sein aufhörte, sind nun vier Wochen vergangen. Die Bürger haben sich nun schon an manches gewöhnt, was sie sich kaum im Träumen hätten einfallen lassen. Mit den neuen Städtenamen hat man sich allerdings an mancherlei Orten noch nicht aussöhnen können. Das ist verständlich. Für die Bewohner von Osterfeld und Sterkrade, deren alte Ortsnamen sozusagen in Rauch aufgegangen sind, mag es aber immerhin noch erträglicher sein, nun als Oberhausener angesprochen zu werden im Verhältnis zu den Bewohnern anderer Städte, die jetzt im Zeichen der Namenshäufung stehen und wo oft ein Doppelname noch viel zu wenig ist, um einen Ortsteil genau zu bestimmen. Man denke an M.Gladbach, das mit Rheydt vereinigt worden ist. Um nicht ein Wortmonstrum zu erhalten, hat man die Bezeichnung „München" fallen gelassen, sehr zum Schaden der geschichtlichen Erinnerungen, denen zufolge die Stadtwerdung von M.Gladbach nun einmal mit den München verbunden ist. Auch ein Doppelname ist schon zuviel und in seiner konsequenten Anwendung führt er zu manchen Mißverständnissen. Das hat die schon 1½ Jahre bestehende Stadt Gelsenkirchen-Buer oft genug erfahren müssen. Bei der folgerichtigen Anwendung der Doppelnamen gibt es besonders

bei der näheren Bezeichnung der einzelnen Postanstalten und Reichsbahnhöfe ein buntes und meist unverständliches Durcheinander.

Wer im Verkehr mit der Post den Namen Gelsenkirchen-Buer anwendet und dabei nicht Gelsenkirchen meint, sondern Buer, der richtet bei der Post ein großes Wirrwarr an. Er muß, selbst wenn er wer weiß wie weit vom Ruhrgebiet entfernt wohnt, wissen, daß die Postverwaltung einen Erlaß herausgegeben hat, wonach die Postadresse von Gelsenkirchen-Buer, wenn nur Buer gemeint ist, nur mit Buer angegeben werden darf. Vielleicht hat man in Dortmund oder Bochum oder Essen diesen Erlaß sich gemerkt. Ganz sicher weiß aber in diesen Nachbarstädten kein einziger Mensch mehr, wie er sich in dem Falle zu verhalten hat, wenn er nach Horst (früher Horst-Emscher) schreiben muß. Heißt die Anschrift nun Gelsenkirchen-Buer-Emscher oder heißt sie Gelsenkirchen-Horst oder heißt sie nicht doch Horst-Emscher? Noch schlimmer wird die Sache, wenn man es mit den Bahnstationen zu tun hat. Im heutigen Stadtgebiet Duisburg gibt es Stationen wie Hochfeld-Süd oder Meiderich-Nord, die Stadt aber nennt sich Duisburg-Hamborn. Wenn man ganz korrekt verfährt, entsteht das Wortungeheuer: Duisburg-Hamborn-Meiderich-Nord oder das andere: Duisburg-Hamborn-Hochfeld-Süd. Da ist es wahrhaftig kein Wunder, wenn die Postverwaltung angesichts der zahllosen Möglichkeiten von Namensungeheuern gesagt hat: „Stopp, da muß ich einmal nachdenken!" und daß die Reichsbahnverwaltung voller Verzweiflung eingesteht, das kann ich überhaupt nicht machen.

Für den schlichten Bürger wird es schon am besten sein, er läßt alles beim Alten und nennt die Orte so, wie er es seit Jahrzehnten gewohnt ist.

Wie lange wird man diese Doppelnamen durch die Weltgeschichte schleppen müssen? Soll es solange dauern, bis der letzte Bürger, der zur Zeit der Eingemeindung lebte, das Zeitliche gesegnet hat?

Es wäre besser, wenn man einen einheitlichen Städtenamen fände.

Für Fälle, wo man sich weder auf den einen noch den anderen Namen einigen kann, sollte man dem Beispiele folgen, das in Elberfeld-Barmen — jetzt sagt man übrigens Barmen-Elberfeld — zwar nicht verwirklicht, aber immerhin vorgeschlagen wurde. Die Handelskammer hat dort empfohlen, die Doppelstadt Elberfeld-Barmen „Wuppertal" zu nennen. Ob dann im einzelnen die Stadt Barmen oder Elberfeld oder Wohwinkel oder Ronsdorf gemeint ist, müßte sich aus dem Zusatz der Straßenbezeichnung ersehen lassen, wobei allerdings vorauszusetzen wäre, daß die Straßenverzeichnisse der vereinigten Städte vorher einer gründlichen Durchsicht auf etwaige Dubletten unterzogen werden.

Man sieht, es war leichter, Städte zusammenzulegen und den Eingemeindungskampf zu überstehen, als jetzt die entsprechenden Namen für die neuen Gebilde zu finden. Vielleicht wird der mit dem gesunden Menschenverstand begabte Bürger im praktischen Leben das Rätsel leichter lösen als der Minister und der ganze Landtag.

Uebrigens geht es den neuen Landkreisen nicht viel besser. Auch sie hat man mit Doppelnamen bedacht, z. B. Kempen-Grevenbroich, Düsseldorf-Mettmann, Ennepe-Ruhr. Hier konnte sich die Phantasie der klugen Berliner Taufpaten aber ohne Bedenken auswirken, weil Namen von Landkreisen eine reine Verwaltungssache sind und mit Postanstalten und Eisenbahnstationen nichts zu tun haben.

Blüten sozialistischer Kommunalpolitik.

Wenn sie die Macht haben.

Waldenburg in Schlesien ist eine Hochburg der Sozialisten. Sozialdemokraten und Kommunisten haben im Kreistag die Mehrheit. Die Kreissparkasse Waldenburg hatte im letzten Jahre einen Ueberschuß von 14 000 RM. Der Kreistag hatte über die Verwendung des Ueberschusses zu beschließen. Man fand, daß die Tausender am besten für die Jugend angelegt würden, für die sporttreibende Jugend. Wenn man aber die wandernde und die sporttreibende Jugend in ihren Bestrebungen unterstützen wollte, dann, so solle man annehmen, sei es selbstverständlich, daß alle bestehenden Jugendgruppen in den Genuß einer geldlichen Beihilfe kommen würden. In ihrer robusten Gesinnungsart aber dachten die sozialistischen und kommunistischen Kreistagsvertreter nicht daran, anders als nach berühmtem Muster zu verfahren. Sie teilten recht reichlich nach links aus. Es erhielten:

die sozialistische Kinderrepublik Schmiedeberg 3000 RM., die sozialistische Arbeiterjugend als Beitrag zu ihrer Wienfahrt 2000 RM., der Kindergarten der sozialistischen Arbeiterwohlfahrt 1500 RM., die kommunistische Arbeiterjugend 750 RM.

Der verbleibende Rest soll für Schülerwanderungen ausgeschüttet werden. — Wer diese Verteilung liest, der faßt sich an den Kopf. Leben wir noch in einem demokratischen Staate? Gibt es in Deutschland nur klassenkämpferisch eingestellte Jugendgruppen? Gibt es keine Deutsche Turnerschaft, keine Deutsche Jugendkraft, keine evangelische Jugendsportbewegung? In Waldenburg und auch anderswo fragt man sich mit Recht, woher die Mehrheit im Waldenburger Kreishaus das Recht nimmt, öffentliche Mittel einzig in die Taschen ihrer Parteianhänger fließen zu lassen.

Eine Denkschrift zur Justizreform.

Auf die Möglichkeit, eine Entlastung der Richter in verschiedenen Gebieten ihres Aufgabenkreises herbeizuführen, weisen Reformvorschläge des Bundes Deutscher Justizamtmänner hin, die soeben im Selbstverlage des Bundes (Berlin O 27, Wallnertheaterstraße 28 — Preis broschiert 2 M.) erschienen sind. Sie haben eine weitgehende Befreiung des Richters von allen solchen Arbeiten zum Ziele, die mit der eigentlichen Rechtsprechung nichts zu tun haben. Auf Grund der guten Erfahrungen, die mit dem Reichsgesetz zur Entlastung der Gerichte vom 11. März 1921 in achtjähriger Erprobung gemacht sind (allein in Preußen konnten dadurch 800 Richter erspart werden), bringt die erwähnte Denkschrift eine Ausdehnung dieses Gesetzes auf eine größere Zahl von Richtergeschäften des Zivilprozeß-, Konkurs- und Strafprozeßverfahrens in Vorschlag. Es wird hier der Weg gewiesen, wie möglichst schnell — ohne auf die Durchführung der mehrfach angekündigten, aber in den nächsten 5 Jahren schwerlich erreichbaren großen Justizreform zu warten —, eine Befreiung des Richters von solchen Arbeiten herbeigeführt werden kann, die der Arbeits-

Kinder, die beim Waschen weinen,

tun dies keineswegs immer aus Ungezogenheit. Der wahre Grund ihrer Tränen sind recht oft die dabei verwandten Mittel, die zu scharf für die zarte Haut der Kinder sind. „4711" Kopfwasch-Pulver können Sie unbesorgt zur Reinhaltung von Haar und Kopfhaut Ihrer Lieblinge benutzen. Es enthält keinerlei unzuträgliche Bestandteile, ist frei von Soda und erledigt den Reinigungsprozeß mit seinem reichen, milden Schaum schmerz- und mühelos, aber gründlich. Auch bei häufiger Anwendung ist „4711" Kopfwasch-Pulver sparsam; ein Beutel genügt für zwei ausgiebige Waschungen und kostet nur 30 Pfg.

Die Nebelfrau.

Roman von Anny Wothe.

45) (Nachdruck verboten.)

Der Abend kam herauf, der letzte Abend. Dröhnend werfen die Meereswellen große Eisschollen an den Strand, und durch die Luft ging ein Brausen.

Der Nebel stieg. Den ganzen Hof hüllte er in dichte Schleier, und vom Meere jagte es herauf wie ein Gespenst, verdüsternd, unheilkündend, unentrinnbar wie das Schicksal.

Gräfin Fridrun lag in ihrem Zimmer auf einem Ruhebett und starrte ins Leere. So verharrte sie schon stundenlang beim matten Schein der Lampe, die Hände krampfhaft geballt, den Mund verzerrt und die schöne Stirn tief gefaltet.

Sie hatte sich mit Kopfschmerzen entschuldigen lassen, als der Gong zum Tee rief, sie hatte aber fieberhaft an der Tür gelauscht, ob Graf Reimar das Speisezimmer aufsuchen würde. Nein, auch er war nicht gekommen. So saß denn wohl Undine allein vor der summenden Teemaschine. Solange Fridrun zurückgekehrt, hatte sie noch keiner Mahlzeit im Familienzimmer beigewohnt. Sie scheute Undines fragende Augen, und zu einer Aussprache war es noch immer nicht zwischen ihnen gekommen.

Lorl, die vorhin ein wenig bei ihr gespielt, hatte Fridrun wieder fortgeschickt. Das Kind war ein Wirbelwind. Die laute, lärmende Art der Kleinen machte ihr Unbehagen.

Und nun schlichen langsam die Stunden, und sie wiederholte wieder und immer wieder nur die Worte Reimars: „Ich liebe Undine."

Sollte, konnte das möglich sein? Nein, er wollte sie nur strafen. Wenn es aber doch so war, wenn seine Seele sich der stolzen, blonden, kühlen Frau zuneigte, deren Herbheit einen so eigenen Reiz auf die Männer ausübte, einen Reiz, der stärker war, als die heiße sinnliche Glut, mit der sie selbst sonst die Herzen an sich riß?

Fridrun sprang erregt auf. Mit nervöser Hand wühlten ihre Hände in ihrem aufgelösten Haar, das ihr lang über den Rücken wallte. Blutrot wallten ihre Lippen in dem weißen Gesicht.

Wenn Reimar wirklich Undine liebte? Die Möglichkeit, an die Fridrun bis jetzt noch gar nicht gedacht hatte, stieg wie ein Bild des Entsetzens vor ihrer Seele auf.

„Nein, es kann ja nicht sein," murmelte sie. „Ich würde ihn töten, ihn und — sie!"

Die Gräfin schauerte plötzlich zusammen. Dann stand sie mitten im Zimmer lauschend still. Alles schlief wohl im Gorlingshof. Nur das Meer tobte gegen die Küste und der Wind pfiff heulend um den alten Turm. Im Turm da saß Reimar jetzt und sehnte sich vielleicht nach Undine, die er liebte. —

Fridrun preßte die Lippen fest zusammen. Er sollte, er durfte nicht an die kühle, harte Frau denken, die sie haßte, deren wunderbare ernste Augen ihr immer so vorwurfsvoll in die Seele schauten.

Fridrun lauschte in die Nacht hinaus. Vom Turm herüber führte nur ein Weg zum neuen Schlosse. Wenn der Weg verbaut war, konnte Reimar den Weg nie zu Undine finden.

Nein, er konnte und durfte ihn nicht finden.

Fridrun sann und grübelte. Die Augen weit geöffnet, stand sie und starrte ins Leere.

Wenn Reimar jetzt den Turm verließ? Wer wollte ihn hindern? Wenn er jetzt herüber zu Undine kam, und sie in seine Arme riß, und ihren roten Mund mit Küssen schloß, wer wollte es ihm wehren?

Fridrun band langsam ihr niederhängendes Haar zusammen. Er durfte nicht zu Undine kommen. Nie! Lieber sollte er sterben, er und sie.

Finster entzündete Fridrun mit sicherer Hand eine Kerze. Ihre Augen glühten wie im Wahnsinn auf. Geräuschlos öffnete sie die Tür. Wie ein Schatten floh sie hinaus auf den langen, dunklen Gang hinab, der hinüber zu dem alten Turm führte, in dem Reimar seine Wohnung aufgeschlagen hatte.

Unheimlich still war es in dem alten Schlosse. Nur der Sturm und das Meer heulten. Es klang wie Todeswimmern aus verzagter Menschenbrust. Einen Augenblick hielt Fridrun inne in ihrem sinnlosen Lauf. Wenn jetzt die Nebelfrau kam, die, wie die Sage ging, in dem Seitenflügel des Schlosses, in dem Fridrun jetzt stand, hausen sollte, die Nebelfrau, die sich immer zeigen mußte, wenn ein Randolt starb.

Fridrun floh entsetzt, die Hand schützend um die brennende Kerze gelegt, die ein Zugwind zu verlöschen drohte. Hier endete der Gang in die alte Ahnengalerie, von der man in Reimars Gemächer trat. Drohend, so war es Fridrun bei dem ungewissen Licht, blickten die Ahnenbilder von den Wänden. Was scherten sie die Randolts in Reifrock und Puderperücke, was die Helden mit Spieß und Schwert, die einst auszogen, ihr Friesenland vor fremden Eindringlingen zu schützen, und die da nun so still an der Wand hingen, als hätten sie sich nie zu kühner Fahrt aufs weite Meer gewagt?

Prüfend hob Fridrun das brennende Licht.

Unweit der Tür, die zu den Gemächern des Grafen Reimar führte, floß ein langer, schwarzer Vorhang über ein großes Bild hernieder.

„Du sollst mir helfen," flüsterte Fridrun wie im Fieber.

Noch zögerte sie, den Vorhang von dem Bild der Ahnin zurückzuziehen, das man verhüllte, seitdem die Dienstleute im Schlosse behaupteten, des Nachts würde das Bild lebendig. Eine ernste graue Frau schreite dann aus dem Rahmen des Bildes herab und wandle durch die Gänge des Schlosses hinaus in den Nebel.

Ueber Fridruns verzerrte Züge glitt ein Lächeln. In der einen hocherhobenen Hand hielt sie die brennende Kerze, die andere Hand zog geräuschlos den schwarzen Vorhang von dem Bilde zurück.

Mit einem Gefühl von Neugier und Grauen blickte Fridrun den Atem anhaltend, zu dem Bild empor, das stumm von der Wand zu ihr herniedersah. Lebten nicht diese glühenden, dunklen Augen in dem totblassen Gesicht, das sich so geisterhaft aus den grauen Schleiern hervorhob? War es nicht, als steige die schlanke Gestalt aus dem Rahmen zu ihr hernieder? Bebten nicht diese weißen, durchsichtigen, auf der Brust gefalteten Hände?

Wie Todesangst kroch es plötzlich zu Fridruns Herzen. Ihre Hände flogen in fiebernder Angst. Mit letzter Kraft zog sie den Vorhang wieder über das Bild, um die in den Höhlen glühenden Augen der Nebelfrau nicht mehr zu sehen, die ihr die Seele verbrannten. Ohne sich zu besinnen, hob sie dann die brennende Kerze hoch empor gegen den Vorhang.

Noch einen Augenblick zögerte sie, da aber fiel ihr Blick auf die Tür zu Reimars Gemächern. Ein wahrhaft teuflisches Lächeln flog über Fridruns Antlitz. Immer näher hielt sie das brennende Licht gegen den weichen Stoff, hinter dem das Bild mit den unheimlichen Augen drohte. Fridrun sah die Flammen langsam emporzüngeln. Immer weiter sah sie die Flammen um sich greifen. Fiel da nicht der verhüllte Vorhang von dem Bilde? Kam nicht die Nebelfrau auf sie zu und hob drohend die Hand?

Wie von Furien gehetzt floh Fridrun die Galerie entlang dem neuen Teil des Schlosses zu. Das Licht erlosch. Um sie her war es ganz dunkel, als Fridrun aber noch einmal scheu den Blick wandte, sah sie hinter sich einen hellen, roten Schein.

Da lachte sie höhnisch auf. Ihr Werk war gelungen. Alle, alle sollten sie umgehen. Nur Lorl, ihr süßes Kind wollte sie retten, Lorl, die in ihrem Bettchen gewiß schon fest schlief.

Mit katzenleisen Schritten floh Fridrun den Gang entlang. Geräuschlos öffnete sie die Tür zu des Kindes Schlafgemach. Das Licht einer grünen Ampel erhellte nur matt den Raum.

Mit einem entsetzten Schrei brach Fridrun in die Knie, Lorls Bettchen war leer. —

Wo war das Kind, wo sollte sie Lorl nun suchen? Lorl, die sie doch retten mußte.

Mit leeren Augen blickte Fridrun um sich. War sie denn wahnsinnig geworden?

„Lorl!" schrie sie auf. „Lorl!"

Wie ein Sterbeseufzer klang noch einmal der Name ihres Kindes von ihren Lippen, dann brach sie haltlos zusammen.

— — — — — — — — — — — — —

Undine stand am Fenster ihres Schlafgemaches und starrte über den Schloßhof hinweg auf das einsame Licht im Turmgemach, das jeden Abend aus Reimars Arbeitszimmer zu ihr herüberschien. Nun würde das Licht bald auf immer verlöschen, und es war gut so, daß sie es nicht mehr zu sehen brauchte. Sie fesselte nun hier nichts mehr. Ihr Vaterhaus, für das ihr kein Opfer zu groß erschienen, war ihr fremd geworden. Ihr graute vor dem Leben in den düsteren Mauern, um die der Wind strich und die Meereswellen tosten. Sie wußte jetzt, Reimar würde sie nicht halten, Ebbo Klas hatte es ihr heute ganz bekümmert mitgeteilt. Er hatte bis kurz vor dem Tee mit Reimar gearbeitet, um, wie er sagte, Klarheit in alle Verhältnisse zu schaffen, und hatte dann noch plaudernd mit ihr zusammen gesessen. Ihre heimliche Hoffnung, daß Reimar zum Tee kommen würde, da doch Ebbo Klas ihr Gast war — er wollte erst morgen früh zur Stadt zurück — hatte sich nicht erfüllt. Reimar war ausgeblieben, und auch Fridrun war nicht erschienen.

(Fortsetzung folgt.)

kraft des Volljuristen nicht bedürfen, für welche vielmehr die Kraft des Rechtspflegers zur Verfügung steht. Die Denkschrift erläutert in einem „Allgemeinen Teil" die Entstehung und Entwicklung der Rechtspflegertätigkeit, die Bewährung des Rechtspflegers und die bisherigen Auswirkungen der Entlastungsreform. Sie erörtert sodann die Notwendigkeit des alsbaldigen Ausbaues der Uebertragungsmaßnahmen, den Umfang dieses Ausbaues und die Grenzen der Uebertragung, und sie widerlegt endlich die gegen einen solchen Ausbau etwa zu erhebenden Bedenken, indem sie hervorhebt, daß bei Aufstellung der Reformvorschläge der Grundsatz stets beachtet sei, daß keine Reform, und mag sie zu noch so erstrebenswerten finanziellen Ergebnissen führen, die Rechtssicherheit und die Güte der Rechtspflege gefährden darf. Zum Schluß des „Allgemeinen Teiles" wird auf die große Bedeutung aufmerksam gemacht, die eine Erweiterung des Entlastungsgesetzes als Schrittmacher der demnächstigen großen Justizreform habe, da die Landesjustizverwaltungen jetzt unter den Sicherungsmaßnahmen des Gesetzes Erfahrungen hinsichtlich der dem Rechtspfleger später endgültig zuzuweisenden Arbeitsgebiete sammeln und ferner ihre Personalpolitik allmählich einer vom Gedanken wirtschaftlicher Betriebsführung getragenen Arbeitsverteilung anpassen könnten.

Im „besonderen Teil" bringt die Denkschrift zunächst eine übersichtliche Zusammenstellung der gesamten Reformvorschläge, sodann für jedes einzelne Rechtsgebiet eine sorgfältige Begründung und ferner — zur Veranschaulichung und Erleichterung der sachlichen Behandlung — einen Gesetzentwurf, in welchem die Vorschläge in die Sprache des Gesetzgebers gekleidet sind.

Aus und für Herne

Der Schiedsmann.

Sein Werden und Wirken.

Ueber ein Jahrhundert ist es her, seit im Osten des Reiches, im Lande Preußen (Ost- und Westpreußen), der Schiedsmann „erfunden" wurde. Von dort hat er seinen Siegeszug durch den ganzen Staat — ja durch das Reich — angetreten.

Vom Volke gewählt, vom Landgericht bestätigt, waltet der Schiedsmann in jedem Orte seines Amtes als freier Bürger, getragen vom Vertrauen seiner Mitbürger und doch als Inhaber eines Amtes und unter der Aufsicht und Leitung der Justizbehörden.

Sein Beruf ist, Frieden zu stiften, auf gütlichen Ausgleich von Streitigkeiten unter den Volksgenossen hinzuwirken.

Daß man beim Gericht keine Klage wegen Beleidigung, Hausfriedensbruch, Körperverletzung, Bedrohung und Sachbeschädigung einreichen kann, ohne daß vorher beim Schiedsmann ein Versuch zu gütlicher Einigung gemacht worden ist, weiß jedermann.

Weniger bekannt ist, daß der Schiedsmann auch bei bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, bei Forderungen, Eigentumsansprüchen, Schadenersatzklagen und dergl. — kurz bei allen Streitigkeiten, bei denen es um Geld und Gut geht — tätig werden kann. Es liegt im Interesse der Bevölkerung selbst von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Der Schiedsmann ist nahe und leicht erreichbar. Er kann auf die Wünsche der Parteien und auf ihre Zeit bei der Terminanberaumung Rücksicht nehmen. Er kennt die Parteien und ihre Gewohnheiten und ist daher besonders geeignet, den richtigen Ausgleich zu finden. Aber das Wichtigste: Der vom Schiedsmann aufgenommene Vergleich ist vollstreckbar wie ein gerichtliches Urteil!

Also warum den oft weiten Weg zum Gericht gehen! Bringt eure kleinen Streitigkeiten zum Schiedsmann. Sie sind bei ihm gut aufgehoben. Ihr spart, Zeit, Geld und manchen Verdruß und habt schließlich, wenn es zum Vergleich kommt, den gleichen Erfolg wie beim Gericht.

* * *

Schärfere Kontrolle der Arbeitslosen.

Zum Teil mehr als die Hälfte Drückeberger. — Die Wirkung von Pflichtarbeit.

Die stärkere Belastung der Gemeinden durch die Neuregelung der Arbeitslosenversicherung wird zu einer schärferen Kontrolle der Arbeitslosen führen müssen. Der Magistrat in Wiesbaden hat damit vor einiger Zeit bereits den Anfang gemacht und erhebliche Ersparnisse an Unterstützungen erzielt, indem er für arbeitsfähige Unterstützungsempfänger Pflichtarbeit eingeführt hat. Die gesetzliche Grundlage für diese Maßnahme findet sich in §§ 7 und 19 der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht vom 13. Februar 1924.

Es sollte, wie die Wohlfahrts-Korrespondenz mitteilt, vor allem festgestellt werden, ob die Unterstützungsempfänger arbeitsfähig und arbeitswillig und ob sie in der Tat arbeitslos sind. Es zeigte sich, daß bei einer großen Anzahl von Unterstützungsempfängern weder von Arbeitswilligkeit noch von Arbeitslosigkeit im Sinne des Gesetzes gesprochen werden kann. 28 % der zur Pflichtarbeit einberufenen Unterstützten **verzichteten sofort auf die Weitergewährung der Unterstützung** mit der Behauptung, daß sie inzwischen andere Arbeit gefunden hätten. 22% **behaupteten, krank zu sein.** Eine Nachuntersuchung durch den Vertrauensarzt ergab jedoch, daß nur 5% als zeitweilig arbeitsunfähig gelten konnten. 17% verzichteten sodann ebenfalls auf die Pflichtarbeit und die Unterstützung. **Die übrigen 50%** haben zunächst die Arbeit angenommen. Nach kurzer Zeit, 1 Tag bis **1 Woche, haben jedoch weitere 20% die Pflichtarbeit aufgegeben,** weil sie **andere Beschäftigung gefunden** hätten.

Es ergab sich also, daß mehr als die Hälfte der Personen, die die Unterstützung beantragt hatten, bei Zuweisung von Pflichtarbeit sofort oder nach ganz kurzer Zeit auf ihre Unterstützung verzichtet haben. Das heißt, daß bei einer scharfen Kontrolle und Durchführung der im Gesetz gegebenen Möglichkeit die Wohlfahrtsausgaben der Gemeinden erheblich entlastet werden können.

Aehnliche Erfahrungen wie Wiesbaden hat übrigens Düsseldorf gemacht. Dort hat man die Arbeitslosen bis zu 35 Jahren zu Kursen kommandiert, die ihrer Weiterbildung und der Erhaltung ihrer Arbeitsenergie dienen. Es zeigt sich, daß dabei sofort 22,5% ablehnen, nach den ersten acht Tagen ein weiterer Prozentsatz, so daß also viele zeigen, daß sie auf die Unterstützung verzichten. Da liegt vermutlich fast jedesmal Schwarzarbeit oder Nebenverdienst vor.

* * *

Ehrung kinderreicher Familien.

Vom 13. Kind ab — Ehrengeschenk für die Mutter und Erziehungsbeihilfe von 200 Mark.

Wie der Amtl. Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Preußische Minister für Volkswohlfahrt auf Grund der bisher gemachten Erfahrungen eine Neufassung der Bestimmungen über die Ehrung kinderreicher Familien herausgegeben. Eine besondere Ehrung kinderreicher Familien von Staats wegen kann auf Antrag in allen Fällen stattfinden, in denen bei der Geburt des jüngsten Kindes nicht weniger als 12 Kinder am Leben sind. Der Antrag ist an keine Frist gebunden, doch soll auf möglichst frühzeitige Einreichung hingewirkt werden. Rückwirkend können Anträge für alle seit dem 1. Oktober 1927 geborenen Kinder berücksichtigt werden. Voraussetzung für die Gewährung ist in jedem Falle Wohnsitz in Preußen, guter Leumund der Eltern, gute Erziehung der Kinder. Soweit die Antragsteller nicht die preußische, sondern die Staatsangehörigkeit eines anderen deutschen Landes besitzen, kann dem Antrag stattgegeben werden, soweit Gegenseitigkeit verbürgt ist oder eine entsprechende Ehrung kinderreicher Familien in dem in Betracht kommenden Land noch nicht besteht. Anträge von Staatenlosen oder Ausländern können nur ganz ausnahmsweise berücksichtigt werden; für die Ehrung kommen insbesondere frühere Deutsche aus den abgetretenen Gebieten und deutschstämmige Angehörige der früheren österreichischen Monarchie in Betracht, die ihre Staatsangehörigkeit infolge der Friedensverträge unfreiwillig gewechselt haben.

Müttern, die 12 Kinder gebären und großziehen, wird ein Ehrengeschenk verliehen. Daneben wird im Falle der Bedürftigkeit der Familie eine Erziehungsbeihilfe von 200 M. gewährt. Dabei ist die Bedürftigkeit weit auszulegen, insbesondere nicht gleichbedeutend mit Hilfsbedürftigkeit im Sinne der Fürsorgepflichtverordnung. Die Erziehungsbeihilfe wird auch dann gewährt, wenn die 12 Kinder aus mehreren Ehen stammen und kann auch für weitere Kinder verliehen werden. Der Minister ordnet an, daß bei der Verwendung der Beihilfe das zuständige Wohlfahrts- oder Jugendamt in geeigneter Weise mitzuwirken hat. Die Erziehungsbeihilfe ist in erster Linie zur Erleichterung der Erziehung des jüngsten Kindes bestimmt. Gänzlich unzulässig ist es, daß die Erziehungsbeihilfe zu einer Entlastung des Bezirksfürsorgeverbandes hinsichtlich seiner pflichtmäßigen Leistung, insbesondere der Wochenhilfe, verwandt oder für die Rückerstattung von früher vom Bezirksfürsorgeverband gemachten Aufwendungen in Anspruch genommen wird. Ueber die Einhaltung dieser Bestimmung soll besonders gewacht werden.

* * *

Was tue ich, wenn ich sehe, daß eine Schundschrift öffentlich vertrieben wird?

Wird eine Schrift, die auf der Schundliste steht, im Umherziehen feilgeboten, angeboten oder angekündigt, bemühen sich Kolportagehändler, Bestellungen auf eine solche Schrift zu erhalten, werden Schriften der Liste in Buchhandlungen oder Papiergeschäften, sei es in den Schaufenstern oder an anderen, von der Straße aus sichtbaren Orten zur Schau gestellt, werden sie in Zeitungskiosken, an den Ständen der Zeitungs- und Zeitschriftenhändler usw. ausgelegt, werden sie Personen unter 18 Jahren zum Kauf angeboten oder ihnen entgeltlich oder unentgeltlich innerhalb eines gewerblichen Betriebes überlassen, so liegt ein Verstoß gegen das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften vor. In diesem Falle wird man die nächste Polizeistelle bzw. den nächsten Polizeibeamten unverzüglich benachrichtigen, damit gegen den Händler von seiten der Polizei vorgegangen werden kann. Die am Schundkampf interessierten Kreise können so die vielfach durch andere Aufgaben überlasteten Polizeiorgane in diesem Kampf wesentlich unterstützen.

Sind von einer Zeitschrift einzelne Nummern auf die Liste gesetzt worden, so ist selbstverständlich zu beachten, daß nur diese Nummer von dem öffentlichen Vertrieb ausgeschlossen ist. Ist eine Zeitschrift „als solche" für eine bestimmte Frist auf die Liste gesetzt worden, so dürfen während dieser Zeit irgendwelche Nummern von ihr, gleichviel ob sie vor oder nach der Entscheidung erschienen sind, überhaupt nicht öffentlich vertrieben werden. Sämtliche Nummern der Zeitschrift sind alsdann den eingangs erwähnten Vertriebsbeschränkungen unterworfen.

Die Liste der Schund- und Schmutzschriften wird auf dem Städtischen Jugendamt vorrätig gehalten und kann dort eingesehen werden.

* * *

Die Preise auf dem Wochenmarkt.

Auf dem Wochenmarkt am 27. August wurden folgende Preise amtlich festgestellt: Rindfleisch pro Pfd. 1—1,30. Schweinefleisch (Schinkenstück) 1,40—1,50, (Nackenstück) 1,50—1,60, (Coteletts) 1,50—1,60, (durchwachsen) 1,30—1,40; Kalbfleisch 1,30—1,50; Speck (geräuchert fett) 1,40—1,50, (durchwachsen) 1,40—1,70; Kartoffeln 18—22 Pfd. 1,—; Grüne Bohnen pro Pfd. 0,20—0,30; Wurzeln 2 Pfd. 0,25; Zwiebeln pro Pfd. 0,15; Zwiebeln (zum Einmachen) 0,20; Rote Beten 2—5 St. 0,15; Rotkohl pro Pfd. 0,12—0,20; Weißkohl 0,08—0,10; Kohlrabi 2 St. 0,25; Wirsing pro Pfd. 0,18—0,25; Blumenkohl 0,60—0,70; Salat (Kopf) 0,10 bis 0,15; (Endivien) 0,10—0,20; Schlangengurken pro St. 0,20—0,30; Aepfel 1 Pfd. 0,15—0,25; Birnen 0,12 bis 0,40; Pflaumen 0,20—0,25; Weintrauben 0,40 bis 0,50; Butter, Molkerei 1 Pfd. 2—2,10; Landbutter 1,80—1,90; Eier Stück 0,11—0,15; Holländer Käse pro Pfd. 1,20—1,50; Schweizer Käse 1,60—1,80; Schellfische, kleine 0,25, mittlere 0,30, große 0,50—0,60; Schollen 0,40—0,80; Kabeljau 0,40—0,60; Hechte 1,00 Bresen 0,60; Sellerieknollen pro Stück 0,20; Tomaten pro Pfd. 0,20—0,25; Preißelbeeren 0,40—0,50; Kirschen 0,30; Melde 0,10.

* * *

* **Das Herner Sommerbad**
wurde gestern von 2200 Badegästen besucht. Die höchste Lufttemperatur war 25 Grad, die höchste Wassertemperatur 19,8 Grad. Heute ist den ganzen Tag über Familienbad.

* **Ihre Silberhochzeit**
begehen am heutigen Tage die Eheleute Kaufmann Robert Heimann nebst Gemahlin, Minna geb. Herz, Wilhelmstr. 20. Herzl. Glückwunsch!

* **Bei der Arbeit verunglückt.**
Gestern nachmittag geriet in dem unterirdischen Betriebe der Zeche Mont-Cenis der Bergmann L. Z. aus der Castroper Straße beim Ausbau eines Strebens unter hereinbrechende Gesteinsmassen, wobei er mit dem Unterkörper verschüttet wurde. Nachdem er freigelegt und zutage geschafft war, wurde er mittels Rettungsautos zum kath. Krankenhaus Börnig gebracht. Dort wurde neben blutigen Quetschwunden ein komplizierter Beinbruch festgestellt.

* **Gasöfen aus Neubauten gestohlen.**
In der Nacht zum Sonnabend wurde aus den verschlossenen Neubauten in der Feldkampstraße 27 und 28 je ein Gasofen im Werte von 250 M. gestohlen. Es handelt sich um Wandergasbadeöfen System Junkers W. 32, Nr. 644 051 und 644 052. Die Täter müssen mittels Nachschlüssels eingedrungen sein.

* **Einbruch.**
In der Nacht zum Montag wurden aus den Büroräumen der Westfälischen Transport-Gesellschaft in Herne an der Schleuse 6 14 Mark gestohlen. Der Täter muß mittels Nachschlüssels eingedrungen sein.

* **Bestrafter Leichtsinn.**
Der Reisende Z. von hier hatte Sonntag nachmittag sein Motorrad für kurze Zeit unbeaufsichtigt vor einem Hause der Gneisenaustraße stehen lassen. Ein Bekannter der Familie, die er besuchte, schwang sich auf das Rad und fuhr los. Beim Nehmen einer Kurve überschlug er sich und geriet unter das Rad. Mit blutigen Kopfverletzungen und einem Bruch der linken Hand wurde er von Passanten seiner Wohnung zugeführt.

* **Ein Wagen stürzte um.**
Montag abend streifte auf der Bebelstraße, unweit der Oskarstraße ein Lieferauto, das mit Arbeitern besetzt war, das Gefährt eines hiesigen Bäckermeisters, wobei dieses umstürzte. Während ein Bäckergehilfe sich durch Abspringen retten konnte, wurde seinem Freund, der mitgefahren war, der Arm ausgerenkt, zudem trug er blutige Stirnverletzungen davon.

* **Aus dem Fenster gestürzt.**
Der Bergarbeiter Wilh. K. aus der Gräffstraße hatte am Montag mit seiner Frau eine Festlichkeit besucht. Sie war aber einige Stunden vor dem Manne heimgekehrt und wurde nun in tiefer Nacht von ihm aus dem Schlafe geweckt. Als sie ihm den Hausschlüssel zuwerfen wollte, bekam sie das Uebergewicht und stürzte aus dem Fenster der 2. Etage auf die Straße. Mit schweren Unterleibsquetschungen, einer erheblichen Kopfwunde und Beinverletzungen wurde sie von herbeigeeilten Nachbarn ins Bett geschafft. Ein Arzt ordnete dann die Ueberführung ins evgl. Krankenhaus an.

* **Auf einer Sonntagsspazierfahrt verunglückt**
Sonntag nachmittag unternahm der Schuhmacher Z. aus der Wilhelmstraße, mit einer Frau eine Spazierfahrt mit dem Motorrad nach Münster. Bei Warendorf wurde er von einigen Autoausflüglern überholt. Ein Motorradfahrer aus Osnabrück, der in diesem Augenblick zwischen den Autos hindurch fuhr, streifte das Vorderrad des Z., wobei dieser sich überschlug und er mit der Frau auf den Fahrdamm zu liegen kam. Hierbei erlitt Z. neben inneren Quetschungen einen Fußknöchelbruch und blutige Kopfverletzungen. Er mußte ins Krankenhaus nach Münster überführt werden. Sein Zustand besserte sich, soweit, daß er gestern mittels Auto nach hier überführt werden konnte. Die Frau kam glücklicherweise ohne Schaden davon.

* **Eine Schwindlerin.**
Erkannt und zur Anzeige gebracht wurde gestern vormittag auf dem Markte eine Schwindlerin. Beim Gemüseeinkauf behauptete sie, sie hätte 10 M. abgegeben, trotzdem nachgewiesen werden konnte, daß es nur 5 Mark waren.

* **Ein böser Steinwurf**
Als gestern auf der Kirchhofstraße mehrere Burschen sich eine Steinschlacht lieferten, wurde plötzlich die Ehefrau des Arbeiters R. L., die von einem Markteinkaufe kam, von einem Steinwurf so schwer am linken Auge verletzt, daß sie mittels Autos zu ihrer Wohnung in der Bochumer Straße geschafft werden mußte. Die Burschen, die zu entkommen versuchten, gelangten zur Anzeige.

* **Mit der Straßenbahn zusammengestoßen.**
An der Ecke Bochumer und Flottmannstraße in Herne stieß am Montag gegen 18,20 Uhr ein Motorradfahrer mit einem Wagen der Bochum—Gelsenkirchener Straßenbahn zusammen. Personen sind dabei nicht zu Schaden gekommen, das Motorrad wurde beschädigt.

* **Sommerausflug des Kath. Männerchors Germania Herne-Sodingen.**
Alljährlich macht der Kath. Männerchor Germania Herne-Sodingen seinen Familienausflug. Am Sonntag, dem 1. September, geht es früh ½9 Uhr vom Vereinslokal Heesing ab zum Börniger Kanal. Ein gemieteter Dampfer bringt Frauen, Kinder und Sänger nach Henrichenburg. Eine kleine Fußwanderung (a. ½ Stunde) und das Ziel, ein kleines, am Kanal gelegenes Gasthaus, ist erreicht. Kegelbahn für die Parkettroller, Schießstand für die Schützen, Spielwiese für die Kleinen, alles wartet auf das frohe Treiben. Der Clou des Tages wird das Abschießen eines Vogels bilden. Der Sängerkönig und die Sängerkönigin werden an diesem Tage die Hauptpersonen sein. Der König und die Königin dürfen nach der Krönung keine Ausgaben mehr machen. Alle vom König und der Königin gemachten Ausgaben werden vom Verein getragen, damit jeder Sänger ohne Rücksicht auf seine Kasse an dem Tage seine Schießkunst beweisen kann. Schöne Preise sind auch für die Parkettroller ausgestellt. Herr Lehrer Sichelschmidt wird sich der Kleinen annehmen, und frohe Stunden wird es geben, falls der Wettergott ein Einsehen hat.

* **Im Restaurant „Bürgerkrug"** (H. Flake)
findet heute wieder einmal einer der beliebten Sonderabende der Exzentrik-Kapelle Fritzel statt. Herr Kapellmeister Krings hat diesmal ein besonders schönes Programm zusammengestellt, daher verspricht der heutige Abend ganz besonders unterhaltend und humorvoll zu werden. (Siehe Inserat.)

* * *

Gautagung der KKVer des Westfälischen Südgaues.

Der Herner Jung-KKVer vorbildlich.

Aus allen Teilen des Gaues waren die Vertreter der Jugend nach Letmathe geeilt mit ihren zahlreichen Bannern. Schon am Vorabend waren bereits über 100 Jung-KKVer anwesend. Nach echt katholischer Tradition wurde die Gautagung, die weit über 400 Jung-KKVer zählte, eingeleitet durch ein Festhochamt in der St.-Kilianskirche, das vom hochw. Generalpräses des KKV.-Jugendbundes Albrod-Essen zelebriert wurde. In seiner ansprechenden Festpredigt kennzeichnete der Generalpräses die Aufgaben der Katholischen Kaufmännischen Jugendbewegung, die in Vorbereitung stehe, um den kommenden Entscheidungskampf zwischen Christentum und Antichristentum siegreich ausfechten zu können. Unter der Absingung des KKV.-Liedes marschierte die Jugend frisch und froh durch die Straßen Letmathes zum großen Saale des Gasthofes Schmale, der rasch sich füllte, geziert mit den Fahnen der Jugendvereine und dem Einheitsbanner des Jungbundes. Am Ehrentisch bemerkten wir den Vertreter der Stadt Letmathe, Bürgermeister Böggeler, der katholischen Geistlichkeit in der Person des Vikars Bollmer, die Vertreter der Schulen, den Gauvorsitzenden Kaup sowie den stellvertretenden Vorsitzenden Kaufmann J. Caldaroni-Bochum und viele sonstige Ehrengäste. Mit den Jugendvereinen waren auch die Präsides derselben in großer Zahl erschienen.

Gaujugendleiter Prokurist Niessing-Bochum gab seiner Freude Ausdruck über den starken Besuch der Tagung aus dem westfälischen Industriebezirk, dem Sauerland und Siegerland.

Die Tagung solle Arbeit am Jugendbund selbst sein, vor allem auch die Frage klären, wie gestalten wir unsere Winterarbeit in den Jugendvereinen im KKV.

Mit großer Befriedigung habe man von der Leitung die Mitteilung entgegengenommen, daß im letzten Halbjahr der KKV.-Jugendbund um 2000 Mitglieder zugenommen hat. Sein besonderer Gruß galt den Präsides und den Jugendleitern der einzelnen Vereine. Reichen Beifall riefen die schriftlichen Grußworte des neuen Verbandsvorsitzenden, Verleger Klagges-Bochum, und des Diözesanprotektors Hoischen-Bochum hervor. Die Stadtverwaltung Letmathe hatte für die am Nachmittag stattfindenden Berufswettkämpfe zwei wertvolle Preise gestiftet. Den Mittelpunkt der Tagung stellte das groß angelegte Referat des mit stürmischen Beifall der Jugend begrüßten Generalpräses Albrod dar, in dem er klar

die Ziele des Jungbundes im KKV.

hervorhob. Man wolle die religiöse Arbeit stark in den Vordergrund der Winterarbeit stellen, als die bedeutsame Erziehungsarbeit. Mit dieser soll die Frage der kaufmännischen, berufsbildenden Arbeit kräftig gepflegt werden. In der Vermittlung der kaufmännischen Erfahrungen sollen die Kurse mitarbeiten. Der Jugendbund des KKV. will charakterfeste, von der katholischen Religion durchdrungene Männer heranbilden, dem Kaufmannsstand tatkräftige Kaufleute und erprobte führende kaufmännische Angestellte, dem Vaterlande gute Staatsbürger geben. Mit dieser Bildungs- und Erziehungsarbeit will man umfassende Allgemeinbildung pflegen. Die Ideen des Jung-KKV. bergen aber auch in sich lebenskundliche Arbeit an der Familie, sittliche Verantwortung gegenüber Eltern und Familie. Damit werde die beste Vorbereitung geschaffen zum späteren eigenen glücklichen Familienleben. Die Rede löste am Schluß stürmische Begeisterung aus, als der Redner dringend forderte, den Worten auch die Tat, die katholische Tat folgen zu lassen.

Den Ausführungen folgte eine rege Aussprache, in der die Jung-KKVer ihre Wünsche, Ziele und Forderungen darlegten.. Man wies auf die

Bedeutung der Lern- und Wanderfahrten

hin, diese zu fördern, lag der Tagung ein Antrag aus Herne vor, einen bestimmten finanziellen Beitrag für diese Zwecke zu geben. An die Regierung in Arnsberg wurde der dringende Appell gerichtet, auch die katholische kaufmännische Jugendbewegung finanziell zu unterstützen, gleich den übrigen Jugendbewegungen. Ein weiterer Antrag sprach sich für eine innige Bindung der KKV.-Jugend des Industriegebietes mit dem Sauerland aus zu gemeinsamen Wanderfahrten. Der nächstjährige Gautag soll in Dortmund abgehalten werden. Am Nachmittag fanden die Berufswettkämpfe statt, die eine sehr starke Beteiligung aufwiesen. Im November soll eine Gaujugendführertagung stattfinden.

*

Der Herner Jung-KKV.

hatte auf der Letmather KKV.-Jugendtagung einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Er war wohl mit der Meistzahl von Mitgliedern aller Jugendvereine auf der Tagung vertreten. Am Samstag abend trafen in Letmathe bereits 10 seiner Mitglieder ein, darunter 4 auf Motorrändern. Diesen folgten am Sonntag unter Leitung ihres zielbewußten Führers Norpoth weitere 45 Mitglieder mit dem hochw. geistl. Präses Vikar Frisse. Ihr Einzug in das Tagungslokal, voran das neue Banner, rief stürmischen Beifall hervor. Die Herner warteten auch mit einer Reihe von Anträgen auf, die Annahme fanden. Diese sind geeignet, das Leben in den kath. kaufm. Jugendvereinen sehr zu befruchten und die Werbung unter der kaufm. Jugend tatkräftig zu fördern. Herr Norpoth gab diesen Anträgen eine durchschlagende Begründung. An den beruflichen Wettkämpfen am Nachmittag beteiligten sich die Herner recht wacker.

Reichstagung der Bergbauangestellten.

Reform des Reichsknappschaftsgesetzes, Grubensicherheit und wirtschaftliche Lage.

Der Reichsknappschaft, als dem Träger der sozialen Versicherung im deutschen Bergbau, sind kürzlich 75 Millionen Reichsmark aus den Ueberschüssen der Lohnsteuer zugeflossen. Die Gelder werden in erster Linie dazu verwandt (66 Millionen), um die Beiträge zu senken, und zwar sowohl für Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer, dann aber auch, um die Rücklage zu erhöhen (9 Millionen). Besonders für die Angestelltenabteilung der Reichsknappschaft war diese Sanierung unbedingt notwendig. Wenn nun auch die finanzielle Lage der Knappschaft gesichert ist, so haben sich doch in der letzten Zeit im Knappschaftswesen derartige Mängel und Unklarheiten herausgestellt, daß nach fast allgemeiner Ansicht eine **gänzliche Reform des Reichsknappschaftsgesetzes notwendig ist.** Mit dieser Reform wird sich eine Reichstagung der Bergbauangestellten befassen, die am 7. u. 8. September ds. Js. in Waldenburg in Schl. stattfindet und die von der Reichsfachgruppe Bergbau im Gewerkschaftsbund der Angestellten (GDA) einberufen worden ist, auf den bei den vor einiger Zeit stattgefundenen Neuwahlen zu den Organen der Reichsknappschaft die übergroße Mehrzahl der abgegebenen Stimmen entfallen ist, nämlich 67 915 gegenüber 51 417 Stimmen für den Afabund und 29 591 Stimmen für den Gedag. — Bergbauangestellte aus allen deutschen Bergbaurevieren werden sich in diesen beiden Tagen im niederschlesischen Kohlengebiet treffen. — Diese Reichstagung, mit der auch eine große öffentliche Kundgebung verbunden ist, wird sich weiter mit allen anderen Fragen des Bergbaus beschäftigen, z. B. dem Bergarbeitsgesetz, dem Reichsberggesetz, der Grubensicherheit, der wirtschaftlichen Lage der Bergbauangestellten usw.

Herner Anzeiger

Mittwoch, den 28. August 1929

Rom zur Gewerkschaftsfrage.

Die Kompetenz der Kirche in sozialen Fragen. — Abwehrfront gegen Sozialismus und Kommunismus. — Sozialpriester für die Industriegebiete.

Wichtiges Schreiben der Kongregation des Hl. Konzils.

Von hoher kirchlicher Seite wird unserem Mitarbeiter mitgeteilt:

„In seiner berühmten Enzyklika „**„Rerum novarum“** hat sich Leo XIII. über die Kompetenz der Kirche in sozialen Fragen ausgesprochen. In der Enzyklika **„Singulari Quadam“** vom 24. Oktober 1912, die vor allem angesichts des **Kampfes zwischen der sogenannten „Kölnischen“ und „Berliner“ Richtung innerhalb der Christlichen Gewerkschaften** in Westdeutschland großes Aufsehen erregte, erklärte Pius X., daß soziale Streitfragen, insbesondere die um Regelung der Arbeitszeit und des Lohnes, nicht nur rein wirtschaftlicher Art seien und sie daher nicht außerhalb der Autorität der Kirche behandelt und gelöst werden könnten. —

In einem soben in der offiziellen „Acta Apostolica Sedis“ veröffentlichten **Antwortschreiben des Kardinals Sharetti**, Präfekts der Kongregation des Hl. Konzils, **an den Bischof von Lille auf eine Beschwerde der Christlichen Unternehmerorganisation** des Industriegebietes von Roubaix-Tourcoing gegen die **Taktik der christlichen Gewerkschaften** dieses Reviers wird neuerdings in bemerkenswerter Weise der

Standpunkt der Kirche zur sozialen Frage

dargelegt. Unter Bezug auf die obenbezeichneten Enzykliken Leos XIII. und Pius' X. wird zu Beginn des Schreibens das Organisationsrecht für Unternehmer und Arbeiter im Interesse der Lösung sozialer Fragen nicht nur anerkannt und bestätigt, sondern sogar die Notwendigkeit der Bildung derartiger Organisationen angesichts der heutigen Lage der Dinge betont.

Es wird jedoch nachdrücklichst unterstrichen, daß die Gründung und Führung der Gewerkschaften nach den Grundsätzen des christlichen (katholischen) Glaubens und der christlichen (katholischen) Moral erfolgen muß

und daß die Gewerkschaften **Instrumente der Eintracht und des Friedens sein sollen.** Aus diesem Grunde regt ie Kirche die Bildung von **gemischten Kommissionen** (sogen. Kontakt-Kommissionen) **aus Unternehmer- und Arbeitervertretern als Bindemittel** zwischen Arbeitgeber und Gewerkschaften an. Die Gewerkschaften, so wird in dem Dokument unter Hinweis **auf die Enzyklika Pius' X. ausgeführt, müssen durch und für Katholiken gegründet werden und aus katholischen Mitgliedern bestehen, wobei jedoch im Falle zwingender Notwendigkeit ein Abweichen von diesem Grundsatz als möglich erachtet wird.** Allerdings sei ein Zusammengehen der christlichen Gewerkschaften mit neutralen oder gar sozialistischen Organisationen nur in Ausnahmefällen und lediglich für die **Verteidigung gesetzlich begründeter Interessen** gestattet, wobei stets berücksichtigt werden müsse, daß es sich nur um einen zeitlichen Akkord handeln kann und alle vorsorglichen Maßnahmen zu treffen sind, um die Gefahren, die aus einer derartigen Annäherung entstehen können, abzuwenden.

Die Hl. Kongregation ermahnt in diesem Zusammenhang zur Gründung zahlreicher, starker, in Geist und Tätigkeit katholischer Gewerkschaftsorganisationen.

Gleichfalls wird der organisatorische

Zusammenschluß katholischer Arbeitgeber dringend empfohlen.

Mit Bedauern sei festzustellen, daß die Gründer der Unternehmer-Organisation im Industrierevier Roubaix-Tourcoing, obwohl sie sämtlich Katholiken sind, einen neutralen „christlichen“ statt einen **katholischen** Verband gegründet haben. Falls es nicht möglich sei, katholische Unternehmerorganisationen zustande zu bringen, so müßten die katholischen Vertreter **innerhalb ihres Verbandes dafür einstehen, daß**

sämtliche Beschlüsse in Uebereinstimmung mit der katholischen Sittenlehre gefaßt und die religiösen und sittlichen Interessen der Arbeiter verbürgt

oder zum mindesten nicht verletzt werden. Am Schlusse des Schreibens ermahnt die Kongregation Unternehmer und Arbeiter, sich gegenüber der erfolgreichen Propaganda des Sozialismus und des Kommunismus und angesichts der zunehmenden Irreligiösität in den Arbeitermassen zu höheren Gedanken zu erheben. Unter Ausnutzung der Notlage der Arbeiter sei es dem Sozialismus und dem Kommunismus gelungen, den Irrglauben zu verbreiten, daß sie allein in der Lage sind, in wirksamer Weise die politischen und sozialen Interessen der Arbeiter zu vertreten. „Es ist darum die höchste Zeit,“ heißt es wörtlich:

„alle katholischen Kräfte zu einem Damm gegen das große Uebel des Sozialismus und Kommunismus, das so viele Seelen auf den Wegen des ewigen Verderbens schleppt, die Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung unterwühlt und den Untergang von Völkern und Nationen vorbereitet, zu vereinigen.“

Besondere Aufgabe der Bischöfe sei es,

in den Industriegebieten geeigneten und eifrigen Priestern

die Mission des geistigen Beistandes für die Gewerkschaften und für die Mitarbeit an der Lösung derjenigen Fragen, in die sittliche Prinzipien hineinspielen, zu übertragen. Die Hl. Kongregation wünscht daher, daß die Bischöfe in den Industriegebieten Priester als

„Almoseniere der Arbeit“

anstellen, deren Apostolat es sein soll, die Bevölkerung gegen die Schäden der Indifferenz und gegen die sozialistische und kommunistische Gefahr zu schützen und deren Tätigkeit für die mütterliche Sorge der Hl. Kirche um das Wohl der Arbeiterschaft zeugen soll.“

Der deutsche Geldverlust in der Statistik.

Statt 157 nur noch 65 Milliarden Volksvermögen. — Nur noch ein Achtel der früheren Millionäre. — Günstiges Abschneiden des Großgrundbesitzes.

Wir sind seit dem verlorenen Kriege ein armes Land, nicht nur schwer belastet mit Reparationszahlungen, sondern auch sonst mit allen möglichen Schulden und mit schwerem Verlust des Volksvermögens, nur in Zahlen konnten wir das bisher nicht ausdrücken, da uns dafür das statistische Material fehlte. Nun liegt auch dieses Material vor in der Statistik der Vormögensteuerveranlagung, die das Statistische Reichsamt bearbeitet und herausgegeben hat. Die Statistik umfaßt die Jahre 1925 bis 27. Es ist der erste Versuch nach der Inflationsperiode im Deutschen Reich auf Grund von Einheitswerten eine Feststellung der Vermögen durchzuführen.

Es kann nicht wundernehmen, daß das Gesamtergebnis dieser Statistik einen

gewaltigen Verlust der Vermögenssubstanz

des Volkes zeigen mußte. Es gibt in der ganzen Welt kein Volk, das so gewaltige Vermögensverluste aufzuweisen hat. Selbst in Rußland dürften ähnliche Verluste nicht vorgekommen sein.

Noch im Jahre 1913 betrug die Summe der Vermögen, die der Erhebung des Wehrbetrages zugrunde lag, 157 Milliarden Goldmark. Heute beziffert sich das Reinvermögen des deutschen Volkes, das der Besteuerung nicht unterliegt, auf fast 68 Milliarden Reichsmark. Dabei muß man bedenken, daß rein geldlich eine Wertminderung eingetreten ist, die sich etwa so ausdrückt, daß M. 100,— im Jahre 1913 etwa M. 150,— im Jahre 1927 entsprechen. Mit anderen Worten, mit demselben Wertmesser von 1913 gemessen, beträgt das deutsche Volksvermögen **heute kaum noch 65 Milliarden Goldmark. Es ist also um mehr als die Hälfte zusammengeschmolzen.**

Die Zahl der deutschen Millionäre, die früher 15 547 betrug, zählt jetzt nur noch 2335 Personen, d. h. daß die

Zahl der Millionäre auf fast ein Achtel zusammengeschmolzen

ist. Während es vor dem Kriege noch 229 Deutsche gab, die ein Vermögen von über 10 Millionen versteuerten, zählt man heute deren nur noch 33. 1913 gab es 2791 Besitzer von Vermögen über 3 Millionen Mark. Heute hat die Statistik nur noch 465 Personen erfaßt mit mehr als 2½ Millionen Reichsmark Vermögen. Bei all diesen Ziffern ist noch zu bedenken, daß in ihnen die Wertminderung des Geldes noch nicht zum Ausdruck gekommen ist. Würde man die Vermögen auf den Geldwert von 1913 umrechnen, so würden sich noch viel ungünstigere Ziffern ergeben.

Interessant sind die Ziffern, die

die Verteilung der großen Vermögen

in Deutschland kennzeichnen. Die meisten Millionäre wohnen naturgemäß in Berlin, das 290 Millionäre in seiner Statistik zählt. An zweiter Stelle steht Hamburg mit 112 und an dritter Stelle Leipzig mit 55. Dann folgen auf dem vierten und fünften Platz Frankfurt a. M. und Köln mit je 48, München mit 42, Dresden mit 39, Düsseldorf mit 35 und Stuttgart mit 26. Das dann folgende Bremen ist deshalb besonders interessant, weil sich hier besonders stark die Auswirkungen des Vermögensverlustes zeigen. Bremen zählte vor dem Kriege 177 Millionäre und besitzt heute deren noch 21. Auch Chemnitz zählt 21, Hannover 19, Essen 13, Breslau 12, Kassel und Wiesbaden je 10, Königsberg 5.

Verhältnismäßig am geringsten ist der Vermögensverlust bei den Großgrundbesitzern.

Von den 140 Personen, die im Deutschen Reiche noch mehr als 5 Millionen Reichsmark besitzen, sind über die Hälfte — nämlich 72 — Großgrundbesitzer. Diese verteilen sich folgendermaßen über das Reich: Die meisten großen Millionäre unter den Großgrundbesitzern leben in Niederschlesien — nämlich 17 — an zweiter Stelle folgt Bayern mit 8, an dritter und vierter die Provinz Sachsen und Schleswig-Holstein mit je 6, an fünfter Oberschlesien mit 5, an sechster und siebenter Westfalen und Rheinland mit je 4. Dann folgen Brandenburg, Pommern und Mecklenburg-Schwerin mit je 3 und schließlich Ostpreußen mit 2.

Der Reichsdurchschnitt der

Betriebsvermögen von Gewerbstätigen,

der im Jahre 1913 etwa 30 000 Mark betrug, hat sich heute auf ca. 15 000 **Mark** vermindert. Diese Erscheinung zeigt sich überall, ganz gleich welche Berufe die Statistik erfaßt. Ueberall stoßen wir auf die Zahlen, die den gewaltigen Vermögensverlust des deutschen Volkes kennzeichnen.

Der Bau von Gasfernleitungen.

Vorläufige Richtlinien zur Bekämpfung von Unfällen.

Die Anfang dieses Jahres in Duisburg durch Undichtwerden von Gasleitungen mit höherem Druck eingetretenen Unfälle haben den zuständigen Behörden und Fachkreisen Veranlassung zu eingehenden Erhebungen gegeben mit dem Ziel, auf Grund der Ergebnisse Maßnahmen zu treffen, die eine Wiederholung derartiger Vorkommnisse ausschließen. Es wird einstimmig für zweckmäßig erachtet, Vereinbarungen darüber zu treffen, welche Anforderungen an die Schweißer und die Schweißungen beim Verlegen von Gasrohrleitungen zu stellen sind, um eine weitgehende Gewähr für eine sachgemäße und gute Ausführung dieser Arbeiten zu erhalten. Die gemeinsam aufgestellten Richtlinien des Fachausschusses für Schweißtechnik vom V. D. J., des Handelsministeriums und anderer zuständiger Stellen wurden zunächst weiteren Fachkreisen durch Veröffentlichung mit dem Anheimgeben der Aeußerung zugänglich gemacht. Die Unfälle selbst und anschließend die veröffentlichten Richtlinien geben zu einem lebhaften Meinungsaustausch innerhalb der Fachkreise Anlaß. Die hierbei gegebenen Anregungen wurden, soweit Einigung zwischen den beteiligten Stellen zu erzielen war, in die Richtlinien hineingearbeitet.

Da die endgültige Fassung der Richtlinien erst nach zeitraubenden weiteren Beratungen vorgelegt werden kann, hat das Handelsministerium im Interesse des Schutzes des Publikums veranlaßt, daß die Schweißarbeiten an den in Frage kommenden Rohrleitungen zunächst unter Beachtung der vorläufigen Richtlinien ausgeführt werden. Diese sind den nachgeordneten Dienststellen mit dem Hinweis zur Kenntnis zu geben, daß die in erster Linie beteiligten Firmen des Ruhrbezirks sich verpflichtet haben, in Zukunft nach Maßgabe dieser Richtlinien die Rohrleitungen zu verlegen. In Verbindung hiermit ergeht die Anweisung, alle weiteren Formen, die sich mit den in Rede stehenden Arbeiten befassen sollten, in gleicher Weise zu verpflichten. Das Handelsministerium hat außerdem angeordnet, daß die ortszuständigen Dampfkessel-Ueberwachungsvereine die Baustelle fortlaufend durch besonders sachkundige Ingenieure besichtigen lassen zur Feststellung, ob die Schweißarbeiten nach der Maßgabe der Richtlinen ausgeführt werden.

Der Schlagwetteranzeiger Nellissen.

In verschiedenen Tageszeitungen fanden sich in letzter Zeit Mitteilungen über den Schlagwetteranzeiger Nellissen, in denen unter Bezugnahme auf die kürzlich vorgekommene Explosion auf der Glückhilf-Friedenshoffnungsgrube in Niederschlesien ausgeführt wurde, daß der von dem Ingenieur Nellissen aus Bielefeld konstruierte Schlagwetteranzeiger seinerzeit mit dem ersten Preis bedacht, seine Einführung in den Grubenbetrieb aber von dritter Seite erschwert worden sei.

Hierzu wird dem Amtlichen Preußischen Pressedienst vorläufig aus dem Ministerium für Handel und Gewerbe (Grubensicherheitsamt) geschrieben: Es ist richtig, daß der Schlagwetteranzeiger des Ingenieurs Nellissen bei dem vom Ministerium für Handel und Gewerbe zusammen mit dem Reichskohlenrat erlassenen Preisausschreiben für die Schaffung eines brauchbaren Schlagwetteranzeigers mit dem ersten Teilpreis ausgezeichnet worden ist. Auf Grund dieses Ergebnisses sind 27 Stück dieses Anzeigers auf Staatskosten beschafft und unter amtlicher Aufsicht ein Jahr lang auf verschiedenen Bergwerken einer eingehenden Erprobung unterzogen worden. Diese Erprobung hat ergeben, daß dem Apparat für eine Dauerverwendung verschiedene Mängel anhaften, die zunächst einer Abstellung bedurften. Der Erfinder ist hiervon durch eine Mitteilung des Grubensicherheitsamts unterrichtet und aufgefordert worden, Abänderungsvorschläge zu machen, die von ihm im Herbst 1928 auch in Aussicht gestellt worden sind. Ob seitdem weitere Prüfungen ein auf die Dauer befriedigendes Ergebnis gezeitigt haben, ist noch nicht bekannt. Sobald hierüber Klarheit vorliegt, wird weitere Mitteilung gemacht und gleichzeitig eine entsprechende Kleine Anfrage im Landtag beantwortet werden.

Von den in der Presse erwähnten Schwierigkeiten, die Herrn Nellissen von dritter Seite bereitet worden sind, ist dem Ministerium für Handel und Gewerbe nur soviel bekannt, daß Herr Nellissen mit 2 Firmen Vereinbarungen wegen Herstellung und Verwertung seines Schlagwetteranzeigers getroffen hat, dabei jedoch Meinungsverschiedenheiten entstanden sind, die zu einer Lösung der Verträge geführt haben. Die amtliche Prüfung des Schlagwetteranzeigers Nellissen auf seine Geeignetheit für den praktischen Grubenbetrieb ist durch diese Vorgänge nicht berührt worden.

Fürstenbilder im Rathause.

Die Leipziger Stadtverordnetenversammlung hatte nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz im November 1927 den Beschluß gefaßt, den Rat der Stadt zu beauftragen, aus dem Festsaale und dem Ratssaale die dort noch vorhandenen monarchischen Embleme, nämlich zwei Fürstenporträts und ein silbernes Denkmal, zu entfernen. Der Rat hielt den Beschluß für ungesetzlich und vertrat den Standpunkt, daß die Ausschmückung des Rathauses zu den Geschäften der laufenden Verwaltung gehöre, in die die Stadtverordneten durch ihren Beschluß in unzulässiger Weise eingegriffen hätten. Es sei unzulässig, vom Rate zu verlangen, geschichtlich Gewordenes zu beseitigen. Schließlich verstoße der Beschluß auch gegen die Bestimmungen der Stifter dieser Kunstgegenstände. Gegen den Beschluß der Stadtverordneten hatte der Rat zunächst Einspruch bei der Kreishauptmannschaft Leipzig erhoben, der aber erfolglos war. Hierauf reichte der Rat die Klage beim Sächsischen Oberverwaltungsgericht ein, um die Aufhebung des Beschlusses herbeizuführen. Das Sächsische Oberverwaltungsgericht hat nunmehr die Berufung des Rates verworfen. Seine Gründe wurden als nicht stichhaltig bezeichnet.

Stadt Wanne-Eickel.

Modernisierung der Zeche „Shamrock 3/4“. Nachdem die Grubentagesbetriebe der hiesigen Zechen „Pluto“ und „Königsgrube“ durch den erfolgten Umbau einen erhöhten Grad der Wirtschaftlichkeit erreichten, beschäftigte man sich auch auf der Zeche „Shamrock 3/4“ mit der Modernisierung des Tagesbetriebes. Inzwischen ist die vor längerer Zeit in Arbeit genommene, nach neuzeitlichen Grundsätzen gebaute Verladung und Hängebank fertiggestellt worden. Als das technisch Vollkommenste gilt der mechanisierte Wagenumlauf, der jede Bedienung von Hand ausschließt und dadurch einen schnellen und reibungslosen Umlauf der Wagen von und zum Schacht gewährleistet. Der architektonisch auffallend wirkende Bau gibt der neuen Anlage einen imposanten Rahmen. Nunmehr soll noch der Abbruch des alten und Wiederaufbau eines neuen Schachtgerüstes 4 gemäß den Bergpolizeivorschriften erfolgen. Der vor mehr als Jahresfrist abgeteufte Schacht 10 an der Oststraße dient immer noch als Luftschacht. Die Aufnahme der Förderung kommt hier vorerst nicht in Frage.

Fahrraddiebstahl. Am 10. August 1929 wurde dem Metzger F. aus Wanne-Eickel, aus einem unverschlossenen Flur des Kellers des Hauses Göbenstraße 77, in Wanne-Eickel ein gebrauchtes Herrenfahrrad, Marke und Nr. unbekannt, im Werte von 40 Mark entwendet.

Zusammenstoß. Am Sonnabend gegen 11 Uhr, stießen auf der Ecke Kurfürsten- und Füsilierstraße zwei Personenkraftwagen zusammen. Personen wurden nicht verletzt.

Zusammenstoß. Am Samstag gegen 20,50 Uhr stießen der Motorradfahrer Anton v. T. aus Wanne-Eickel und der Motoradfahrer Alois B. aus Wanne-Eickel auf der Gelsenkirchener Straße zusammen, wobei beide Fahrer leichte Hautabschürfungen erlitten.

Kind unter die Straßenbahn geraten. Am Sonntag gegen 14 Uhr lief der 5 Jahre alte Willi St. aus Wanne-Eickel unvorsichtiger Weise gegen einen fahrenden Straßenbahnwagen. Er geriet dabei unter den Wagen und konnte erst mittels einer Hebewinde aus seiner Lage befreit werden. St. mußte dem St.-Anna-Hospital in Wanne-Eickel zugeführt werden, wo er infolge seiner schweren Verletzungen am 26. 8. 29 verstorben ist.

Angefahren. Der Arbeiter Karl W. aus Wanne-Eickel, wurde auf der Gelsenkirchener Straße in Wanne-Eickel von einem Personenkraftwagen, Führer unbekannt, angefahren und dabei leicht verletzt.

Einziehung der Roßstraße. Von der Hafenbetriebs-Gesellschaft Wanne-Herne m. b. H. in Wanne-Eickel ist die Einziehung der Roßstraße von der Dorstenerstraße bis zur Kleinbahn Hannibal-Bochum beantragt. Einsprüche sind binnen 4 Wochen bei Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Wegepolizeibehörde anzubringen.

Einbruchsdiebstähle. Am Sonnabend in der Zeit zwischen 17—20 Uhr wurde der Ehefrau B. aus ihrer verschlossenen Wohnung in der Baukauerstraße 19a mittels Nachschließens ein Betrag von 340 Mark gestohlen. — In der folgenden Nacht wurden aus dem verschlossenen Keller des Hauses Holsterhauser Straße 2 in Wanne-Eickel Kohlen entwendet. Der unbekannte Täter muß mittels Nachschließens in den Keller gelangt sein.

Noch ein Kind unter die Straßenbahn. Am Freitag gegen 2,12 Uhr wurde die 3jährige Toni S. beim Ueberqueren des Fahrdammes der Gelsenkirchener Straße von einem Wagen der Straßenbahn angefahren. Der Straßenbahnführer brachte seinen Wagen sofort zum Stehen, und das Kind konnte mit leichten Hautabschürfungen unter dem Wagen hervorgezogen werden.

Taschendiebstahl. Dem Steinmetz Friedrich B. aus Wanne-Eickel wurden am Freitag gegen 15 Uhr, in dem Lokal Reichsadler in Wanne-Eickel aus seiner Westentasche von unbekannten Tätern 70 Mark entwendet.

Diebstahl. Aus der unverschlossenen Küche einer Wohnung des Hauses Karlstraße 5 wurden am Freitag gegen 17,30 Uhr der Ehefrau R. 26,50 Mark entwendet. Das Geld lag frei auf dem Küchentische.

Einsteigediebstahl. In der Nacht zu gestern wurde in Wanne-Eickel in der Dorstener Straße 245 in einem Zigarettenverkaufsraum ein Diebstahl verübt. Der Täter ist durch ein offenes Oberlichtfenster eingestiegen, er muß aber gestört worden sein, denn er hat bereits eingepackte Waren im Raum liegen lassen. Ob etwas gestohlen worden ist, muß noch festgestellt werden.

Wohnungseinbruch. Am Sonntag in der Zeit von 21,30 bis 3 Uhr sind dem Bergmann August B. aus der verschlossenen Wohnung Südstraße 15 in Wanne-Eickel 115 Mark und eine gelbe Damenuhr mit arabischen Ziffern im Werte von ca. 15 Mark entwendet worden. Der Täter hat eine Scheibe eingedrückt und ist durch ein Wohnungsfenster eingestiegen.

Warnung vor einem Schwindler. Ein unbekannter, etwa 24 Jahre alter Mann erschwindelte sich am 20. 8. 29 gegen 17 Uhr in dem Schuhgeschäft Sch. in der Hindenburgstraße 385 in Wanne-Eickel ein Paar Herrenschuhe im Werte von ca. 10 M. Er erklärte der Geschäftsinhaberin, daß er von ihrem Ehemann geschickt sei, und daß er diesen gut kenne. Die Schuhe sind ihm daraufhin ohne Bedenken und ohne Bezahlung ausgehändigt worden.

Aus Castrop-Rauxel.

Durch Pistolenschuß verletzt. Auf der Lakestraße in Castrop-Rauxel wurde eine Ehefrau durch Unvorsichtigkeit durch einen Pistolenschuß leicht verletzt. Die Täter wurden festgenommen.

Diebstahl. In der Nacht zum Sonnabend wurde von der Zeche Viktor 3-4 in Rauxel von unbekannten Tätern ein Schweißapparat im Werte von 300—400 Mark gestohlen.

Zusammenstöße. Am Sonnabend gegen 19 Uhr, stieß ein Kleinkraftrad auf der Wittener Straße mit einem Radfahrer zusammen. Beide Fahrer stürzten zu Boden, ohne sich zu verletzen. Das Fahrrad wurde leicht beschädigt. — Am Sonntag gegen 16 Uhr stießen auf der Ecke Kaiser-Friedrich — Bismarckstraße in Castrop-Rauxel zwei Motorräder zusammen. Personen wurden nicht verletzt. Beide Motorräder wurden leicht beschädigt.

Ein Kind vors Auto gelaufen. Am 24. 8. 29 gegen 13 Uhr wurde das 5 Jahre alte Kind Maria B. auf der Dortmunder Straße in Castrop-Rauxel von einem Personenkraftwagen angefahren und leicht verletzt. Die Schuld an dem Unfall trifft das Kind, weil es aus Unachtsamkeit vor den Wagen gelaufen ist.

Patentbericht.

(Mitgeteilt vom Patentbüro Eduard M. Goldbeck, Berlin SW. 61, Gitschiner Straße 5.)

Patentanmeldungen.

K. 109 836. Friedrich W. Kosfeld, Brackwede i. W. „Zuführungsvorrichtung für Maschinen zum selbsttätigen Schneiden von Mutterngewinden, insbesondere in Rohrmuffen“.

B. 140 156. Friedrich Boecker Philipp's Sohn, Hohenlimburg i. W., Wilhelmshöhe. „Richtvorrichtung für Wellen, Drähte und dergleichen mit kreisenden Richtwerkzeugen“.

H. 100 985. Heinrich Heckmann, Klara Heckmann, geb. Warnitzer, Unna i. W., und Emmi Heckmann, geb. Gimbel, Herbede, Vormholzer Straße 6 „Lagergestell für Schüttelrutschenmotoren“.

Patenterteilungen.

Sch. 82 248. Schmale & Co., Lüdenscheid i. W., „Maschine zum Befestigen von mit Einschlagzungen versehenen Verschlüssen“.

Für Reise, Wanderungen

und Wochenende vergessen Sie nicht die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste Chlorodont. Tube 60 Pf. und 1 Mk., und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen in der bekannten blau-weiß-grünen Original-Packung.

Zur Unterhaltung

Beilage zum Herner Anzeiger

Kreuz und quer durch die Welt.

Ein geheimnisvoller Wohltäter

In London starb dieser Tage ein Mann namens John Palmer, der einst vor vielen Jahren den Beinamen „Der größte Verbrecher der Welt" führte, und dessen Tod eine ganze Stadt in Trauer setzte. Die englische Stadt Norwich ehrt nämlich in dem berüchtigten Einbrecher, der in der Unterwelt unter dem Namen „King John" bekannt und berühmt war, einen ihrer größten Wohltäter. Und dies kam so: Einige Jahre vor dem Kriege geschah es: Bei dem Bürgermeister der Stadt erschien ein elegant gekleideter, sehr vornehm aussehender Herr und teilte ihm mit, daß er das große Elend der Bevölkerung nicht mehr mit ansehen könne. Um der Not zu steuern, werde er eine größere Summe für wohltätige Zwecke der Stadtverwaltung zur Verfügung stellen. Er gebe aber das Geld nicht auf einmal, sondern allmählich, wenn es benötigt würde. Der Bürgermeister nahm das Angebot mit großer Freude an. Es wurden ein Spital, ein Ferienheim für tuberkulöse Kinder und eine Menge Arbeiterwohnungen erbaut. Der Wohltäter übergab im Laufe der Jahre dem Bürgermeister 100 000 Pfund (rund 2½ Millionen Pengö), und ebensoviel ließ er sich Jahre hindurch die Verwaltung der von ihm geschaffenen Institute kosten. John Palmer galt als volkstümlichster Mann in Norwich, als eines Tages eine Londoner Polizeikommission bei dem Bürgermeister erschien, diesem eine Photographie zeigte und ihn fragte, ob er dieses Bild kenne. „Natürlich," antwortete der Bürgermeister, „das ist ja unser großer Wohltäter John Palmer."

„So," lächelte der Führer der Kommission. „Und wissen Sie, wer dieser, Ihr großer Wohltäter eigentlich ist? In Londons Unterwelt nennt man ihn „King John" und er hat den Ruf, der größte Einbrecher der Welt zu sein." Der Wohltäter wurde bald verhaftet und es folgte eine aufsehenerregende Gerichtsverhandlung. Es stellte sich heraus, daß John Palmer die geraubten Summen bis auf den letzten Heller für wohltätige Zwecke verwendete. Das Gericht ließ darum Milde walten und verurteilte den ertappten Einbrecher nur zu sechs Monaten Gefängnis. Die Bürger der Stadt Norwich, die auf diese Weise ihres Wohltäters beraubt sind, konnten sich aber nicht beruhigen, und um die Person des Einbrecherkönigs bildete sich ein wahrer Legendenkreis. Jetzt, da er tot ist, ehrt Norwich in ihm einen großen Menschenfreund.

*

Straßen aus Gummi und Glas

Das Straßenpflaster macht den Stadtvätern in der ganzen Welt — nicht nur in Berlin — Sorgen ohne Ende. In London z. B. probiert man jetzt wieder einmal, die Straßendecke mit Gummi zu belegen. Sollten sich die Erwartungen, die man an diese Art von Pflasterung knüpft, erfüllen, so wäre damit auch gleichzeitig eine wirksame Bekämpfung des Lärms gegeben, da durch die Gummidecke das ohrenbetäubende Geräusch des Großstadtverkehrs auf ein Mindestmaß beschränkt würde. Außerdem wird behauptet, daß der Gummiblock als Pflasterung eine ungefähre Lebensdauer von etwa 15 Jahren haben dürfte, also etwa doppelt so lange hält wie z. B. die Holzpflasterung.

Aber auch andere Materialien werden auf ihre Verwendbarkeit als Pflasterung geprüft. So sind in letzter Zeit von französischen Straßenbauern mit Glas Versuche gemacht worden, da es eine hervorragende Widerstandskraft besitzt. Die Pflasterblöcke werden aus einer ähnlichen Glasart hergestellt, aus der die gewöhnlichen Flaschen bestehen. Ja, man hat sogar stellenweise zerbrochene Flaschen und derlei Glasreste dazu verarbeitet. Dieses Glas, das unter sehr hohem Druck gepreßt wird, besitzt eine rauhe Oberfläche, so daß ein Ausgleiten vollständig ausgeschlossen ist; außerdem widersteht es einem Druck von 4 Tonnen auf den Quadratzoll und läßt sich billig herstellen.

Auch Pflasterblöcke aus Kork hat man ausprobiert. Sie ähneln in jeder Beziehung den Gummiblöcken: sind undurchlässig, dauerhaft, verursachen kein Ausgleiten und keinen Lärm.

Weiterhin hat man in Amerika mit der Verwendung von Eisen in Verbindung mit Beton gemacht und dabei recht gute Erfolge erzielt. Derselbe Versuch wurde in Lyon gleichfalls erfolgreich durchgeführt. Hier handelte es sich um eine Verkehrsstraße, die in hohem Grade von Lastautos in Anspruch genommen wird.

Schon diese wenigen Beispiele zeigen deutlich, wie intensiv überall an das Problem des vorbildlichen Straßenbaues herangegangen wird. Welche Belastung eine Straßendecke in der Großstadt fortwährend aushalten muß, zeigt z. B. die Tatsache, daß während der Hauptgeschäftszeit 595 Autobusse in der Stunde über Clarina Cross in London fahren, d. h. also alle 6 Sekunden ein Autobus.

*

Das Schwein als Detektiv

In Mailand sitzt ein kleiner Einbrecher in Untersuchungshaft, und die ganze Stadt spricht jetzt von seiner Verhaftung. Denn die Entlarvung dieses Missetäters erfolgte unter Umständen, die sicherlich ihresgleichen in der Kriminalgeschichte suchen. Ein Schwein war es nämlich, das diesmal den Detektiv spielte und durch seine Gefräßigkeit den Einbrecher hinter Schloß und Riegel brachte. Allerdings mußte es diese seine Detektivtätigkeit mit seinem Leben bezahlen. In einer Mailänder Wohnung war eingebrochen worden. Die Beute war sehr gering. Nur einige Silbersachen, darunter der Mokkalöffel, konnte der Eindringling mit sich nehmen. Die Polizei forschte eifrig nach dem Täter, doch konnte sie seiner nicht habhaft werden. Die Sache geriet allmählich in Vergessenheit, als in einem kleinen Dorfe in der Nähe Mailands ein Schwein plötzlich erkrankte. Das Tier mußte geschlachtet werden und da fand man in seinem Magen einen Mokkalöffel. Der Fund erregte mächtiges Aufsehen. Die Sache erfuhr ein Zeitungsberichterstatter. Eine Mailänder Zeitung brachte die Nachricht, und so erfuhr es auch die Polizeidirektion. Der Mokkalöffel wurde eingefordert und alles kam ans Tageslicht. Es stellte sich heraus, daß ein Bauernknecht aus dem Dorfe den Einbruch verübt und einen der Mokkalöffel zufälligerweise im Hofe verloren hatte. Und diesen Löffel hatte das Schwein gefunden. Das Tier glaubte, es sei etwas Eßbares, fraß ihn, konnte aber den harten Bissen nicht verdauen. Es wurde krank, sein Eigentümer wollte retten, was noch zu retten war. Das Tier wurde vorzeitig geschlachtet und eingehend untersucht. Hierbei kam der Mokkalöffel zum Vorschein und der Knecht in Untersuchungshaft.

*

Denkmal der Mutterliebe

In der Provinz Calabrien in Süditalien errichtete man in der Stadt Sersale ein Denkmal der Carmela Borelli, die eine legendäre Gestalt inmitten unserer materiellen Zeit scheint. Sie ist das Bild der guten Mutter, und ihre Geschichte ist rührend und erschütternd zugleich: Carmela war eine heldenhafte Mutter: an einem besonders schneereichen Winterabend hatte sie ihre beiden Kinder, die in der Schule geblieben waren, von dort heimholen wollen. Dabei gerieten alle drei in einen Schneesturm und verloren den Weg. Die Mutter entkleidete sich nun, hüllte ihre Kleinen warm ein, bereitete ihnen ein Lager und legte sich selbst sterben. Ihre Kinder wurden um den Preis ihres eigenen Lebens gerettet.

*

Wie alt kann man werden?

Die medizinische Wissenschaft hat erkannt, daß es leichter ist, Krankheiten vorzubeugen, als Krankheiten zu heilen. Dieser Fortschritt, mit dem eine Entwicklung der medizinischen Erkenntnis und Behandlungsmethode Hand in Hand ging, hat dahin geführt, daß eine Reihe von Krankheiten, die in früheren Jahrhunderten epidemisch auftraten, heute jeglicher Gefahr für die Volksgesundheit verloren haben. So kennt man z. B. die Pest heute nur noch dem Namen nach, während statt dessen andere Erkrankungsformen, wie z. B. Lungentuberkulose und Krebs einen größeren Prozentsatz von Menschen befallen, wie früher. Dieses hat seinen Grund darin, daß durch die Entwicklung des modernen Lebens die physiologischen Kräfte des Menschen in größerem Maße angespannt und abgenutzt werden. Wenngleich es der modernen Medizin gelungen ist, durch vorbeugende Maßnahmen den durchschnittlichen Todestermin um einige Jahre hinaus zu zögern, so fehlt doch noch eine ziemliche Zeitspanne, um die Berechtigung des 90. Psalms: „Euer Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, 80, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen" für unsere Zeit zu behaupten. Die moderne Statistik weist nämlich nach, daß von 1000 20jährigen nur 110 achtzig Jahre alt werden und nur zehn 90. Sie stellt weiter fest, daß trotz aller vorbeugenden Maßnahmen vom Bevölkerungszuwachs am Ende des 45. Lebensjahres bereits die Hälfte gestorben ist. Von 1000 Todesfällen sind andererseits nur 94 auf Altersschwäche zurückzuführen, während die übrigen 906 Fälle als Folge akuter oder chronischer Krankheiten eintreten. Für die Frau ergibt sich aus den vorhandenen Statistiken über Lebensdauer und Todesursache die Tatsache, daß jede dritte junge Frau innerhalb 25 Jahren Witwe wird.

*

Wer hat die stärkste Lunge?

Die Wissenschaftler sagen: der Schwimmer.

Wer Sport und Leibesübungen treiben will, braucht vor allem ein gesundes Herz und eine leistungsfähige Lunge. Wer nicht über diese beiden Organe in der genügenden Stärke verfügt, muß danach trachten, sie durch fleißige Uebungen zu kräftigen. In Anbetracht dessen ist es eine für viele interessante Frage, welche Sportart für diesen Zweck am geeignetsten ist. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik hat kürzlich die Ergebnisse von Forschungen bekanntgegeben, die der Sportarzt Dr. Worringen auf diesem Spezialgebiet angestellt hat. Auf Grund der Feststellungen Dr. Worringens schwankt die Fassungskraft der Lunge zwischen 3350 ccm (ohne Leibesübungen) und 2500 ccm. Bei einem geübten Leichtathleten beträgt die Fassungskraft dagegen etwa 4750 ccm, während bei Schwimmern eine Fassungskraft bis zu 4900 ccm festgestellt worden ist. Bei anderen Sportarten wurden folgende Ziffern festgestellt: Geräteturner 4300 ccm, Fußballspieler 4200 ccm, Schwerathleten 3950 ccm. Hieraus ergibt sich die an und für sich ja ganz logische Folgerung, daß diejenigen körperlichen Uebungen die Lunge am stärksten entwickeln, die, wie Laufen und Schwimmen, die meiste Lungenkraft beanspruchen. Junge Menschen mit gering entwickelter Brust sollten daher, selbstverständlich unter Aufsicht eines sporterfahrenen Arztes, vor allem Lauf- und Schwimmsport treiben. Sie sind zweifellos das beste Mittel, körperlichen Unzulänglichkeiten abzuhelfen.

*

Eigenartige Gebirgsphänomene

Alpenglühen. — Der mehrfache Regenbogen. — Das Elmsfeuer.

Ob Tiefland, ob Seengebiet oder Hochgebirge — jedes hat seine Reize und seine charakteristischen Eigenarten. Und doch verschafft das Hochgebirge ganz besondere Eindrücke und Erlebnisse unvergänglicher Art. Wohl das schönste Erlebnis, das dem Reisenden im Gebirge werden kann, ist das Alpenglühen. Aber nur die wenigsten Touristen erleben diese wundervolle und eigenartige Erscheinung. Das erklärt sich aus dem seltenen Auftreten des Alpenglühens und der Zeit seiner Erscheinung nach Sonnenuntergang, Stunden, die den Wanderer meist ermüdet im Hotelzimmer sehen.

Das Alpenglühen ist ein Reflex der untergehenden Sonne, und dem entsprechend tritt es nur an ostwärts vor dem Wanderer liegenden Höhen auf. Man sieht die Sonne unter dem Horizont verschwinden, die Hochketten in goldgelbes, nach unten hin rötliches Licht tauchend. Mit den aufkommenden Erdschatten verschwindet mählich diese lebhafte Färbung und das Gebirge liegt in kaltes Grau gehüllt vor den Augen. Schon will der Wanderer seine Schritte heimwärts lenken, als ein neues Aufglühen der Felsmassen und Gletscher seine Schritte bannt und das Auge gefangen nimmt. Wie in ein überirdisches Flammenmeer getaucht, von zarten Hellrosa allmählich ins Purpurne übergehend, glüht das Gebirge noch einmal auf. Nach etwa einer Stunde erlischt dann langsam dieses Wiederglühen.

Ein weiteres Phänomen des Hochgebirges ist das Erscheinen von mehrfachen Regenbogen. Dem Wanderer, der nach einem Regen seinen Weg in das Gebirge nimmt, kann von einem günstigen Standpunkte aus in den Genuß des Anblickes eines drei- bis vierfachen Regenbogens kommen. Der innere Bogen, in lebhaften Farben spielend, wölbt sich meist kreisrund über dem Horizont. Diesem Bogen folgt in geringer Entfernung ein zweiter, nicht von so regelmäßiger Form, aber auch von schöner Farbenpracht. Der dritte Regenbogen hält sich in beträchtlichem Abstande von den anderen, glänzt nur sehr matt und scheint stückweise im Aether zu schweben.

Von wunderbarer Wirkung im Gebirge ist auch das sogenannte Elmsfeuer, eine Erscheinung, die oft nach dem Ausbruch eines Gewitters zu beobachten ist. An den Ecken und Spitzen der Gebäude, an Aesten und Zweigen der Bäume und an den Vorsprüngen der Felsen flammen leuchtende Flämmchen auf. Ebenso leuchten Haare und Hut des Wanderers, und wenn er seine Hand ausstreckt, ist es, als brennten Lichter an den Fingern. Und auch die Spitze des Bergstockes strahlt bei jedesmaligem Aufsetzen auf den Erdboden eine winzige Flamme aus. Worauf diese merkwürdige Erscheinung zurückzuführen ist, läßt sich mit Sicherheit nicht feststellen. Man hat es hier wahrscheinlich mit einer Luftspiegelung, ähnlich der Fata Morgana, zu tun.

Nicht jeder erlebt diese Gebirgsphänomen. Wem aber einmal das Glück beschieden war, das eine oder andere dieser Wunder zu schauen, der nimmt die Eindrücke, die er hier empfangen, als eine unvergeßliche Erinnerung mit heim.

H. L.

*

Der geizige Wotjäke

Auf der Fahrt des „Grafen Zeppelin" über den Ural, überflog man auch eins jener buntscheckigen Uralvölker, die Wotjäken, die in Rußland als der geizigste Volksstamm bezeichnet werden. So sagt man z. B. von ihnen, daß ein Wotjäke sich vor Geiz selbst auffressen würde, wenn es nur ginge. Einer von diesen kam mit seiner Frau einmal zu einem Arzt in die Stadt. „Väterchen," sagte er, „ich habe gehört, daß du Augen — machst. Meine Frau ist blind und kann daher nicht arbeiten. Kannst du ihr welche — machen?" — Der Arzt untersuchte die Blinde und meinte, daß es nur einer kleinen Operation bedürfe, um sie wieder sehend zu machen. „Was kostet denn das Augenmachen bei dir?" fragte darauf der Wotjäke. — „Kannst du mir 10 Rubel geben?" entgegnete der Arzt. — „Nein, Väterchen, so viel kann ich nicht bezahlen, nimm 6 Rubel." — „Gut, ich will es dafür machen." — „Und machst du für 6 Rubel beide Augen?" — „Natürlich — beide," antwortete der Arzt. — „Gut," entgegnete freudestrahlen der Wotjäke, „hier hast du 3 Rubel, mach ihr nur ein Auge. Das genügt!"

*

Verein der Nobelpreisträger

Schon seit längerer Zeit sind in der Reihe der Nobelpreisträger Bestrebungen im Gange, sich zu einer Vereinigung zusammenzuschließen. Auf Anregung des Prof. Robert Barany, der im Jahre 1915 mit dem Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet wurde und der gegenwärtig an der Universität Upsala lehrt, wird man demnächst zusammenkommen, um Näheres über die Statuten der geplanten Vereinigung festzusetzen.

*

Das Auge der Nacht

Der bekannte Erfinder Baird zeigte in London den von ihm erfundenen neuen Apparat, den er Nachtblicker nennt. In den Fernsehapparat wurde erst das Licht eines 2½ Meilen entfernten Autos eingestellt. Danach wurde das Licht mit einer Ebonitplatte abgedeckt, die als „Nebel" dienen mußte. Trotzdem war das Licht noch deutlich im Apparat zu sehen. Der Apparat beruht auf dem System, infrarote Strahlen in orangefarbenes Licht umzuwandeln.

*

Ein neues Feinmeßverfahren

Der „Amerikanischen Optischen Gesellschaft" wurde unlängst ein neues Verfahren vorgeführt, wodurch sich die Stärke feinster Schichten mit einer bisher unerreichten Genauigkeit messen läßt. Dieses Verfahren beruht auf den gleichen Grundlagen wie die Entfernungsmesser, die auf den Kriegsschiffen in Gebrauch sind, jedoch mit dem Unterschiede, daß an die Stelle der beiden Fernrohre zwei Mikroskope treten. Beim Entfernungsmesser sind die Linsen der beiden in gewissen Abstand voneinander aufgestellten Fernrohre so angeordnet, daß der Beobachter gleichzeitig durch beide Prismen den Gegenstand erblickt, dessen Entfernung gemessen werden soll. Das Bild erscheint in einem durch die Mitte geteilten Kreise dergestalt, daß die obere Hälfte das von dem einen Fernrohr gelieferte Bild, die untere das des anderen zeigt. Sobald infolge entsprechender Verschiebung beide Bilder genau aneinander stoßen, läßt sich die gesuchte Entfernung auf einer Einteilung ablesen. Ebenso verfährt die neue Methode, die von Dr. Gardner vom amerikanischen Bureau of Standards vorgeführt wurde. Die beiden Mikroskope stehen in einem Winkel von 25 Grad zueinander derart, daß beide auf den gleichen Punkt scharf eingestellt werden können. Das Blickfeld zerfällt ebenfalls in zwei Teile und wenn das Instrument so reguliert ist, daß keine Linie mehr das Bild schneidet, so liest man die genaue Entfernung des beobachteten Gegenstandes von der Oberfläche ab. Wie Dr. Gardner erklärt, ergeben auf diese Weise ausgeführte Messungen eine kaum vorstellbare Genauigkeit, die bis zu dem fünfundzwanzigtausendsten Teil eines Millimeters geht.

Wem gehören die Niemandsinseln?

Monsieur Leroux will ein Weltbad machen und richtet ein „geschichtliches" Unheil an — Die sonderbaren Vorrechte des Herzogs der Normandie

Von Paul Diner-Dénes.

Auch in unserer, ach so nüchternen Zeit, geschehen mitunter phantastisch kuriose Dinge. Ein solches Phantastikum beschäftigt jetzt die Oeffentlichkeit und die diplomatischen Vertretungen zweier Großmächte.

Es gibt inmitten Europas ein Stück „Niemandsland" oder um ganz genau zu sein, vier Stück „Niemandsinseln". Diese Niemandsinseln liegen nicht etwa weit ab von den Schiffsrouten im Ozean, sondern — wer möchte es für möglich halten — zwischen England und Frankreich im La-Manche-Kanal.

In der sogenannten normannischen Bay des Kanals gibt es eine Inselgruppe, bestehend aus den Inseln Jersey, Guernsey und Alderney. Diese Inseln hatte im zehnten Jahrhundert Wilhelm, der siebente Herzog der Normandie, mit England vereinigt und sie verblieben den Engländern auch nach dem Verlust des normannischen Festlandes. Allerdings, Frankreich versuchte immer und immer wieder, diese Inselchen in seinen Besitz zu bekommen, doch ohne Erfolg.

Im Kanal gibt es aber auch noch eine andere Inselgruppe, die vier ganz kleinen Minquier-Inseln. Diese Inselchen sind gänzlich unbewohnt. Nur englische und französische Fischer pflegen auf ihnen Rast zu machen. Um dieses Stück Land kümmerte sich weder England noch Frankreich. Beide Mächte waren des Glaubens, die Minquier-Inseln gehören ihnen, und beide Mächte gaben sich mit diesem Glauben zufrieden.

Die Inselgruppe war also recht eigentlich Niemandsland, und wäre es wahrscheinlich bis in die Unendlichkeit geblieben, wenn nicht — — —

In Paris lebt ein millionenreicher Bankier Henry Maurens Leroux. Der Bankier besitzt eine prachtvolle Jacht und diese ist schuld daran, daß heute auf einer der Minquiereinseln zwei Fahnen, die englische und die französische wehen und daß beide Länder steif und fest behaupten, die Insel sei ihr Eigentum; denn . . .

Vorigen Sommer geschah es. Leroux fuhr mit seiner Jacht im Kanal herum. Da geriet er zufällig in die Nähe der Inselgruppe. Er legte an einer der Inselchen an, ging ans Land, und damit nahm das „geschichtliche" Unheil seinen Anfang. Das unbewohnte Inselchen gefiel dem Millionär ganz ausgezeichnet. Der weiche, feine Sand schien wie geschaffen zu sein für einen Badestrand. Er beschloß also, auf diesem Platz ein Weltbad zu errichten. Gedacht, getan.

Die erste Aufgabe war es nun, zu erfahren, welcher Macht die Inselgruppe gehöre. In Dinard erklärte man ihm: „Die Minquier-Inseln sind selbstverständlich französisches Eigentum." Der Bankier nahm dies zur Kenntnis und wollte nun noch die Behörde ausfindig machen, mit der er über die Verpachtung der Inselgruppe verhandeln könnte. Dies war aber nicht so einfach. Von einer Behörde irrte er zur anderen. Jede erklärte sich für nicht zuständig, niemand wollte von den Inselchen etwas wissen. Monate vergingen. Monsieur Leroux suchte unermüdlich weiter, bis er endlich nach Saint Lo und damit endlich ans Ziel kam. In dieser Stadt gab es ein Amt, das allerdings weder Amtsräume, noch Personal besaß, dafür aber einen schönklingenden Titel hatte: „Administration des Domaines des Minquiers" und natürlich auch einen Direktor. Dieser Direktor war zugleich Präfekt von Saint Lo.



„Sie stellten auf der Insel einen Mast auf und hißten die englische Flagge."

Mit Feuereifer stürzte sich der Millionär in die Verhandlungen und bald war der Vertrag unterschrieben. Der Bankier wurde für die Dauer von 20 Jahren der Pächter der Insel und bekam das Recht zugesprochen, sie zu einem Weltbad zu gestalten.

Vor einem halben Jahr begannen die Arbeiten. Hundertfünfzig Mann waren auf den Inseln tätig, bauten unermüdlich, zauberten einen Park hervor und das Bad ging seiner Vollendung zu. Alles schien in bester Ordnung zu sein, als ganz plötzlich „Niemandsland", das jetzt französischer Privatbesitz war, Englands Interesse erweckte.

Eines schönen Tages erschien ein Motorboot vor der Inselgruppe und einige englische Polizisten und Beamte der Insel Jersey gingen ans Land und nahmen dort eine Amtshandlung vor. Sie stellten auf der Insel einen Mast auf und hißten die englische Flagge. Dann verließen sie wieder die Insel und kehrten nach Jersey zurück.

Der Bauunternehmer traute sich nicht, die englische Fahne zu entfernen. Er verständigte sofort Leroux von dem Vorfall und bißte, um Frankreichs Rechte zu wahren, neben der englischen eine noch größere französische Fahne.

Der Bankier kam auf die Insel, erfuhr, was geschehen und eilte nach Jersey. In der „Hauptstadt" der Insel, in Saint Helier, bekam er dann die Erklärung: „Solange Sie nur bauen ließen und zur Verschönerung der Insel beitrugen, war uns die Angelegenheit recht. Jetzt aber fingen Ihre Arbeiter an, die Insel zu parzellieren, und dies konnten und durften wir nicht ruhig mit ansehen. Sie müssen nämlich wissen, nur der Herzog der Normandie hat das Recht, die Insel parzellieren zu lassen. Der Lehensherr des normannischen Herzoges ist aber der jeweilige englische König. Seine Erlaubnis ist also einzuholen, wenn Sie die Insel parzellieren lassen wollen. Auf die weitere Frage des Millionärs, was jetzt also zu tun sei, gaben die Engländer bereitwilligst Antwort: „Nach Englands geschichtlicher Tradition muß ein jeder, der glaubt, daß ihm auf den Minquier-Inseln ein Unrecht widerfahren ist, vor dem Herzog der Normandie oder seinem Stellvertreter erscheinen und dreimal rufen:

„Haro! Haro! Haro! Helfe, guter Herzog! Eine Ungerechtigkeit ist mir widerfahren!"



„Haro! Haro! Haro! Helfe, guter Herzog!"

Henry Leroux wurde auch aufgeklärt, daß die Minquier-Inseln eine symbolische englische Flotte besitzen und daß es darum notwendig ist, jedes Jahr einmal auf irgendeiner der Inseln die englische Flagge zu hissen.

Nach diesen freundlichen Erklärungen fuhr der rechtmäßig-unrechtmäßige Inselbesitzer nach Paris heim und beschloß, die Intervention des französischen Auswärtigen Amtes anzurufen. Journalisten erklärte er aber, daß er die Absicht habe, wenn diese Intervention nichts nützen sollte, bis zum Völkerbund zu gehen. „Ich habe ja schließlich und endlich" — sprach er würdevoll — „bisher die Pachtsumme pünktlich bezahlt, also bin ich der tatsächliche Herr auf den Inselchen. Ich werde es daher nicht dulden, daß England mir meine Rechte streitig macht. Der Herzog der Normandie — wenn es schon unbedingt einen solchen geben muß — bin eben ich und darum kann ich es verlangen, daß die Engländer, wenn sie glauben, daß ihnen ein Unrecht geschehen ist, zu mir kommen und dreimal rufen:

„Haro! Haro! Haro! Helfe, guter Herzog . . ."

Sport-Rundschau

Deutsche Jugendkraft.

Carl Mosterts.

Am 30. August jährt sich zum 3. Male der Tag, an dem man Carl Mosterts, den Führer der katholischen Jugend Deutschlands, den ersten Vorsitzenden der Deutschen Jugendkraft, in Düsseldorf zu Grabe trug. Sterbetag 25. Aug. 1926 in Lausanne.

Die gesamte Jugend Deutschlands — nicht nur die katholische — horchte erschüttert auf, als die Todeskunde die Lande durcheilte. War doch ein wahrhaft Großer dem Jugendreich entrissen worden, einer, der mit der Jugend lebte und litt und insonderheit ihre Nöte voll und ganz verstand. Vor allem die Erfordernisse der Zeit und umgekehrt die berechtigten Forderungen einer aufwärts strebenden Jugend an die Zeitverhältnisse. Daher auch die mit ganzer Kraft und verzehrender Hingabe geforderte katholische Organisation der Leibesübungen, die in der Gründung der Deutschen Jugendkraft, des Reichsverbandes für Leibesübungen in katholischen Vereinen, ihre sichtbare Form fand.

Die ihn nicht kannten, sprachen nur vom Mittel zum Zweck, von einer erkannten Notwendigkeit„ um die Jugend zu halten" oder „weil man das auch haben müsse". Doch solche Gedanken konnte er hassen, er, der in seiner tiefen Glaubens- und Lebenshaltung nichts Aeußerliches kannte. Im Leib sah er nur Gottes Werk, Gottes heiliges Geschenk, und in seiner Ertüchtigung, Gesundung und Stählung erblickte er in Folgerichtigkeit tiefe, innere Verpflichtung. Er sah den Menschen als Leib-Seele-Einheit. Die D. J. K. sollte nicht nur katholischen Namen tragen, sondern die ganze Betätigung und die ganze Auffassung sollte wahrhaft katholisch sein: „Wir wollen Leibesübungen, die vom Geiste getragen, von Zucht beherrscht, vom christlichen Grundsatz der geschwächten Menschennatur begrenzt sind und die Seele als Höchstes und Letztes anerkennen, Leibesübungen, die auf den inneren Menschen zielen und ihn bewußt mitgestalten helfen." So gab er der Jugendkraft die innere Prägung.

Gleichzeitig wirkte Carl Mosterts auch befruchtend auf das gesamte deutsche Sportleben. Die Tatsache der Jugendkraft, ihr auffallendes Wachsen und Gedeihen, sein Wort und sein Schrifttum gab vielen auf dem Gebiete der Leibesübungen die Erkenntnis, daß wahrer Wert der Leibesübungen nur dann gesichert sei, wenn die Seele Führerin blieb. Und wie der Wert seiner Zielgedanken und seine Einschätzung wahr verstandener Leibeskultur immer mehr in ihrer Richtigkeit erkannt wurden, kündet die Tatsache, daß die ersten Sportführer des Landes an ihn den ehrenvollen Ruf richteten, auf der „Deutschen Tagung für körperliche Ertüchtigung" in Berlin (1924) über „die sittlichen Werte der Leibesübungen" zu sprechen. Seine Ausführungen waren ein Programm! Dabei war er nicht im geringsten engherzig. Allen wollte er geben! Nicht nur der katholischen Jugend allein! Sondern darüber hinaus allen seines Volkes dienen. „Wir haben in ihm den für die körperliche, geistige und moralische Hebung des deutschen Volkes unablässig tätigen Mann verehrt, der uns in seiner Liebe zur Sache und zur Jugend ein Vorbild war." So schrieb der Deutsche Reichsausschuß. Und der damalige Reichsminister des Innern, Schulz, prägte das Wort: „Die Verdienste des Verstorbenen um eine Führung der Jugend zum Einsatz ihrer inneren Kräfte für den Aufbau des neuen Staates werden in der Geschichte der Wiederaufrichtung Deutschlands unvergessen bleiben."

Die katholische Sportbewegung vor allem muß sich hin und wieder auf Carl Mosterts und sein Wollen besinnen! Um den Weg nicht zu verfehlen! Um Richtung zu weisen, die da irren! Die da Rekordsklaven wurden! Und somit Schädlinge des Volkes! Carl Mosterts Wort gilt heute noch unvermindert:

„Nicht dasjenige Volk hat seine Jugend wahrhaft krafterneuernden Leibesübungen zugeführt, zu dessen Sportplätze zehntausende Sensationslüsterne den Wettkämpfen der ersten Weltmeister zusehen, sondern dasjenige, dessen Jugend in Planmäßigkeit, Ausdauer und Selbstzucht in größter Zahl selbst gesunde, maßvolle Leibesübungen treibt. Und nicht dem Turn- und Sportverein gebührt die erste Anerkennung, der die meisten Siege davon trägt, sondern demjenigen, der die meisten seiner Mitglieder durch Körperbildung zur Geisteskraft führt."

Viele Verbände laufen in der gewaltigen Rennbahn des deutschen Turn- und Sportlebens. Um unserer Jugend, um unseres Volkes willen soll Carl Mosterts Werk den Lorbeer erringen.

♣

Platzeinweihung bei Blau-Weiß Herne.

Die Saalfeier.

Im Anschluß an die sportlichen Veranstaltungen auf dem neu eingeweihten Platz, bei der Herr Stadtrat Stratesteffen die Weiherede hielt, die einen nachhaltigen Eindruck hinterließ, versammelte sich die Baukauer Gemeinde im Newelingschen Saale, um hier mit einem Festabend den Tag würdig abzuschließen. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Die Begrüßungsrede hielt Herr Vikar Bartschik, die Festrede Herr Stratesteffen. Für den Abend zeichnete Lehrer Müller verantwortlich, und man kann mit dem Gebotenen voll und ganz zufrieden sein. Konzert, Theater, turnerische Vorführungen wechselten in bunter Reihenfolge ab, auch Tanz für die Jugend gab es. Reicher Beifall wurde den Theaterspielern zuteil für ihr ulkiges Lustspiel, auch die Leistungen der Turner fanden großen Anklang. Man verbrachte schöne, gemütliche Stunden. Hoffentlich wird dieser Abend reiche Früchte für die D.J.K. Blau-Weiß zeitigen.

Die Kampfspiele bei Blau-Weiß Herne.

Teutonia Wanne — Arminia Sodingen.

Das zweite Spiel der Sportwoche steigt heute abend, da stehen sich diesmal zwei Vertreter der D.J.K. gegenüber. Beide sind ziemlich ebenbürtige Gegner und werden sich einen harten Kampf liefern. Der Ausgang des Treffens ist offen. Anstoß 6 Uhr auf dem Blau-Weiß-Sportplatz an der Kaiserstraße.

Germania Holthausen 1 — Sp.-V. Recklinghausen 1 4:4 (2:1).

Zu diesem Spiel mußte Holthausen zwei Ersatzleute einstellen. Besonders machte sich das Fehlen des Torwarts bemerkbar. Beide Mannschaften spielten ziemlich gleichwertig. Germania kam in der 20. Minute zum ersten Treffer. 5 Minuten später gleichen die Gäste aus. Kurz vor der Halbzeit ging Holthausen durch Elfmeter in Führung. Nach dem Wechsel war Holthausen kurze Zeit überlegen und auch zweimal erfolgreich. Doch bald waren die Gäste tonangebend und Holthausen mußte sich sogar den Ausgleich gefallen lassen. Die Germanen kamen noch öfter gut durch, doch machte der Halblinke durch sein Zögern selbst die schönsten Angriffe erfolglos. Im Sturm wollte es so recht nicht klappen, dagegen war die Hintermannschaft bis auf den Torwart, der mindestens ein Tor hätte halten müssen, gut.

Germania Holthausen 1. Jgd. — Sp.-V. Recklinghausen 1. Jgd. 5:2.

Westdeutscher Spielverband.

V. V. Dorsten-Holsterhausen — V. V. Herne-Süd 3:6 (2:3), Eckenverhältnis 2:9.

Herne-Süd weilte am Sonntag in Holsterhausen bei Dorsten und konnte nach sehr schönem Spiele mit dem Resultat 3:6 die Heimreise antreten. Besonders zu erwähnen ist das faire Spiel beider Mannschaften. Der Schiedsrichter leitete sehr korrekt.

Auch die 2. Mannschaft konnte einen 4:2-Sieg erringen.

Handball

VfL. 1. gegen Jahn Werdohl 1. 5:1 (1:0).

Das vorgesehene Lokaltreffen, VfL. — Germania mußte leider ausfallen, da Germania nicht in der Lage war, eine 1. Mannschaft zu stellen. Werdohl, welche Sonnabend gegen die Herner Polizei-Mannschaft gespielt hatten, stellten sich Sonntag dem VfL. zur Verfügung. Leider mußten die Gäste auch hier eine verdiente Niederlage hinnehmen. Der VfL. war den Werdohlern in jeder Spielweise überlegen.

Kurze Informationen.

Salz in Straßburg verletzt.

Seine Mitwirkung gegen Frankreich fraglich.

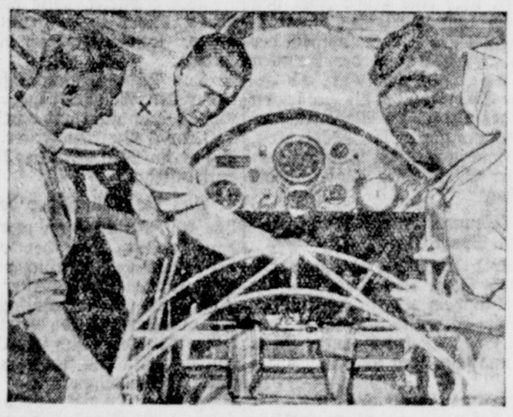
Sowohl die Leistungen als auch die Anzahl der erschienenen Zuschauer waren vollkommen befriedigend auf dem internationalen Leichtathletik-Meeting des A. S. Straßburg am Sonntag. Neben den heimischen Franzosen waren einige Schweizer und Deutsche am Start. Für Salz, der sich leider im Vorlauf, den er sicher gewann, einen Muskelriß holte, sprang der anwesende Amerikaner Cummings ein der die 200 Meter in der glänzenden Zeit von 22,2 mit Beschlag belegte. Der Muskelriß des Frankfurter scheint aber so ernsthafter Natur zu sein, daß er beim Länderkampf gegen Frankreich am nächsten Sonntag nicht in der Eintrachtstaffel wird laufen können. — In den meisten der ausgetragenen Wettbewerbe blieben die Franzosen siegreich, die mit ihren besten Sprintern und Mittelstrecklern von Paris herbeigeeilt waren, um sich einer letzten Probe vor dem Länderkampf zu unterziehen.

Reni Erkens verläßt Oberhausen.

Die deutsche Freistilmeisterin Reni Erkens (Amateure Oberhausen) wird Anfang September Oberhausen verlassen und nach Breslau übersiedeln. Breslauer Nachrichten zufolge, tritt die Westdeutsche bereits am 15. September eine Stelle im Breslauer Hallenbad an. Ihre Bewerbung um eine gleiche Stelle in Oberhausen war sicherem Vernehmen nach erfolglos.

Sobek bleibt bei Hertha BSC.

Eine unerwartet schnelle Beilegung fanden die Differenzen zwischen dem Internationalen Halbrechten Sobek des Berliner Meisters Hertha BSC. und vier seiner Kollegen einerseits und dem Vereinsvorstand andererseits. Sobek wird also weiterhin die blauweißen Farben vertreten, auch Ruch, Gehlhaar und Grenz vielleicht auch der schon zur Bewag übergetretene Müller, werden „Hanne" getreulich Gefolgschaft leisten.



Ein Deutscher auf deutschem Flugzeug im Europa-Rundflug.

Fritz Morzik, Berlin-Staaken (X), erhielt u. a. den vom französischen Aero-Club gestifteten Wanderpokal und den 1. Geldpreis in Höhe von 100 000 Franken zugesprochen. Das von ihm benutzte „B.F.W."-Leichtflugzeug (Konstruktion Messerschmitt) war mit einem deutschen 70 PS Siemens-Sternmotor ausgerüstet; es ist Eigentum der Deutschen Verkehrsfliegerschule, an welcher der als langjähriger Streckenpilot der Deutschen Luft-Hansa bewährte Morzik Fluglehrer ist.

Was werden die Fußballmannschaften leisten?

Die 2. Bezirksklasse

Endlich hat man die Gruppen zusammengebracht. Wieder ist eine Gruppe Gelsenkirchen und eine Gruppe Gelsenkirchen-Herne gebildet worden.

Gelsenkirchen—Herne

führt folgende Mannschaften auf: Wattenscheid 09, Union Günnigfeld, Wattenscheid 19, T. V. Eickel, Sp. Vg. Röhlinghausen, Wanne 1911, Sodingen 1912, Alemannia Gelsenkirchen, Rasensport 08, Mengede, Bövinghausen und Castrop 1911.

Wattenscheid 09.

Man hat sich von der Wattenscheider Mannschaft früher schon goldene Berge versprochen. Das kam daher, daß sie in Gesellschaftsspielen alle Gegner geschlagen nach Hause schickte, selbst aber in den Meisterschaftsspielen unterlag. Auch in diesem Jahre ist der Auftakt derselbe. Wattenscheid 09 schlägt seine Gegner. An den Fähigkeiten liegt es nicht, die Mannschaft kann etwas, aber sie nutzt ihre Talente nicht aus. Ihr fehlt der Siegwille, das Rückgrat, die Energie und der Kampfgeist. Also alles Dinge, die Wattenscheid in den Meisterschaftsspielen erst beweisen muß, um Meister zu werden.

Union Günnigfeld.

Auch über die Günnigfelder Mannschaft könnte man viele Seiten schreiben, es wiederholte sich schließlich doch dasselbe, die Mannschaft weist spielerische Fähigkeiten auf, sie handelt aber nicht großzügig. Besonders der Sturm klebt zuviel an dem Jungmannenspiel, das sich in vielen Schnörkeln gefällt. Wenn man nicht schneller wird, das Zusammenspiel nicht auf die Erkenntnis aufbaut, daß der Sieg mit den Schwächen des Gegners herausgespielt werden muß, dann wird Günnigfeld auch in diesem Jahre nicht weiter kommen.

Wattenscheid 19.

In dieser Klasse ist Wattenscheid 19 Neuling, die Mannschaft hat jedoch verschiedene erfolgreiche Tastversuche gemacht. Gut ist in der Mannschaft der Lauf, auch der Sturm geht an, müßte jedoch entschieden schußfreudiger sein. Es sollte nicht Wunder nehmen, wenn die Wattenscheider im Norden ihren Nachbar den Weg zur Meisterschaft verlegen würden.

Alemannia Gelsenkirchen.

Schlecht abzuschätzen sind die Alemannen, weil auch zuviel Stimmungen auftauchen, die meistens Unbeständigkeit nach sich ziehen. Man will ja in der Klasse ein gutes Stück vorwärts kommen, der Vorsatz ist gut, aber glauben kann man so recht nicht daran. Der Gemeinschaftsgeist für einiges Wollen und Vollbringen steht auf zu schwachen Füßen. Damit ist nicht gesagt, daß die Mannschaft nicht spielerisch unbefähigt ist. Das Gegenteil ist der Fall.

Rasensport 08 Gelsenkirchen.

Rasensport 08 hatte man vorher schon als Meisterkandidat gemünzt, daraus wurde nichts, weil die Mannschaft die letzte Klippe nicht nehmen konnte. Sie ist buchstäblich an sich selbst gescheitert, weil die Energie fehlte. Die Zwiespältigkeit gewann die Ueberhand, der Glaube zerbröckelte und das Ende war eine große Enttäuschung. Was die Rasensportler nötig haben, um Meister zu werden, besitzen sie, und was sie nicht besitzen, kann ihnen keiner geben als sie sich selbst.

T. V. Eickel.

Nun wird Eickel zum dritten Male auf die Meisterschaft zusteuern, vielleicht glückt in diesem Jahre der große Wurf. Nur knapp mußte die Mannschaft bislang zurückstehen, sie hat aber mit derselben Energie an sich gearbeitet. Wenn die Mannschaft spieltechnisch durchaus nicht überragt, so ist sie doch zielbewußt und von einem großen Kampfgeist beseelt.

Röhlinghausen.

Die Röhlinghauser entwickeln im Felde zumeist ein schönes und flüssiges Spiel. Das Angriffsspiel steht jedoch auf schwachen Füßen. Man steht immer unter dem Eindruck der Gegenwehr, wird ängstlich und ungenau. Das dürftige Vermögen, sich freizustellen, erschwert natürlich den Umstand, einen Angriff erfolgreich durchzuführen. Schließlich kann es doch noch gelingen, sich nach vorn zu arbeiten, wenn man von einander lernt und sich zu ergänzen sucht.

Wanne 1911

hatte sich vor Jahren schon einmal einen Namen gemacht. Die Mannschaft zerfiel dann in sich und mußte von vorne wieder anfangen. Die Verhältnisse haben sich glücklicherweise wieder gebessert. Die Mannschaft ist vor allen Dingen wieder beständig. Dem Sturm wünscht man mehr Durchschlagskraft, seine gesunde Spielauffassung aber setzt sich letzten Endes doch durch. Wanne 1911 wird keine überragende Rolle spielen, doch wird die Mannschaft einen guten Mittelplatz besetzen.

Sodingen 1912

hat den Wiederaufstieg erkämpft. Die Mannschaft war in der Gauklasse die weitaus beste Mannschaft. Sie hat natürlich mit ungleich stärkeren Gegnern zu rechnen. Man hält auf den Sturm große Stücke, dieser dürfte jetzt aber weniger zur Geltung kommen.

Castrop 1911, Mengede und Bövinghausen.

Die Castroper stellen eine Kampfmannschaft, die gefürchtet ist wegen der großen Härte. Natürlich ist dieses kein Vorzug für die Mannschaft. Die übrigen Mannschaften sind Neulinge. Also noch unbeschriebene Blätter.

Im ganzen genommen sind sich die Mannschaften in beiden Gruppen ziemlich gleichwertig. Ist eine Mannschaft in der Lage, besondere Vorzüge auszuschlachten, dann hat sie Aussicht, sich die Tabellenspitze zu sichern. Wir haben uns im allgemeinen auf das harte Kampfspiel eingestellt und glauben, erfolgreicher zu sein als im Kombinationsspiel. Dieses trifft zu, wenn das Zusammenspiel übertrieben wird. Daran kranken letzten Endes alle die Mannschaften, die ihr Spiel so verfeinert haben, daß sie vor lauter Künstelei den eigentlichen Zweck des Spiels vergessen: aufs Tor zu treten. Zwischen dem Kampfstil und dem reinen Kombinationsspiel klafft eine Lücke, die auf Kosten der Kraft und Energie nur ausgeglichen werden kann. Beständiger im Spiel wird die Mannschaft sein, die sich durch das genaue, gedankenreiche Zusammenspiel auszeichnet, sie spart Kraft und siegt überzeugender. Aber eine solche Mannschaft darf die Frische nicht verlieren.

Wer wird nun die Spitze erkämpfen?

Der Borromäusverein auf dem Katholikentag

Das Dortmunder September-Meeting

14 Rennen mit 453 Nennungen.

Hervorragender Sport steht am Sonntag, dem 1. und Mittwoch, dem 4. September auf der Rennbahn in Wambel in Aussicht, denn für die 14 Rennen des Meetings wurden insgesamt 453 Unterschriften abgegeben. Am Sonntag bildet das **Metternich-Rennen für 2jährige inländische Pferde**, mit einem Ehrenpreis und 4500 Mark Geldpreisen den Höhepunkt des Programms. Dies Rennen fand 14 Unterschriften und vereinigt recht gute Klasse. Als besondere Attraktion kommt an diesem Tage ein Verlosungs-Jagdrennen als Ausgleich 3 zur Entscheidung. Jeder Besucher, der ein Los zu 50 Pfennig gekauft hat, kann bei der nach dem Rennen stattfindenden Verlosung glücklicher Gewinner des siegenden Pferdes werden, oder aber, unter Verzicht auf das Pferd, sich in den Besitz der ausgesetzten Prämie von 800 Mark bringen. Am Mittwoch findet das Meeting dann seine Krönung mit dem klassischen **Kartellrennen der Dreijährigen**, in dem unsere Besten des Derbyjahrganges stehengeblieben sind, so u. a. Graf Isolani, der Derbysieger, und seine Stallgefährtin Atalante, die Zweite aus dem Derby. In diesem 21 000 Mark Rennen erhält der Züchter des siegenden Pferdes ein schwersilbernes, fünfteiliges Kaffeeservice von hohem Wert als Ehrenpreis. Dem Trainer fällt eine Bowlenkanne zu, während für den Jokey des Siegers ein praktischer Reisekoffer ausgesucht wurde. — Sämtliche Ehrenpreise sind ab Donnerstag im Zigarrenhaus Alb. Schmidt, Ecke Brückstraße und Westenhellweg zur Besichtigung ausgestellt.

Die Rennen beginnen an beiden Tagen um Punkt 3,00 Uhr.

K.K.V.-Jugendabteilung Herne.

Heute abend 8.15 Uhr findet in der Nähschule, Schulstraße 37, der Stenographie-Uebungsabend statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

Der Leiter.

Heute Mittwoch Kindertag

Sweater uni, hervorragende Qualität, mit farbigen Stulpen u. Kragen, Gr. 1 **3.75**

Kinder-Schürzen uni, aus indanthrenfarbig gutem Knaben-Satin, mit entzückender Paspelierung . . . . . Gr. 40 **1.50**

Jede weitere Größe 15 Pfennig mehr

Knaben-Hosenträger aus elast. Gummi, mit Leder . . . **0.50**

Knaben-Hemd aus gutem, weiß. Waschetuch, ein Sonder-Angebot . . . . . Gr. 40 **0.95**

Kinder-Taschentücher kariert, gute Gebrauchsware . . . **0.15**

— Beachten Sie unsere Fenster! —

An unserem großen Kindertag bieten wir unseren Kleinen etwas Besonderes. Schon beim Einkauf von Mk. 1.— erhält jedes Kind ein Spielzeug zum Aussuchen als Geschenk.

Wenn Sie also heute gut kaufen wollen, so muß Ihre Losung sein: mit dem Kind fürs Kind zum Kaufhaus

Wekling Herne



Reparaturen an **Motorrädern, Fahrrädern, Näh- und Sprechmaschinen** werden sachgemäß, prompt und billig ausgeführt bei

Rob. Neumann, Herne

von der Heydtstr. 1, Tel. 52228.

Sayn & Hüls

Herne, Bahnhofstraße 82
Lager Winckestraße 4/6.

Glashandlung

Schaufenster-Verglasung.

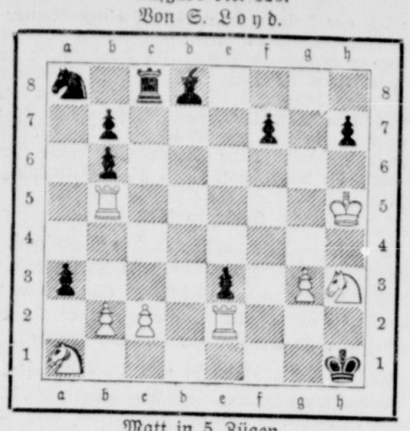
...t-Rußland
...gsbereitschaft
...tion?

...28. Aug. (Telegr.)
...sischen Gesandten in
...wenn die chinesische
...stattet würde, einen
...sischen Ostbahn zu
...erung bereit sein, in

Schachecke des Anzeigers

Bearbeitet von H. Becker, Herne.

Aufgabe Nr. 329.
Von S. Loyd.

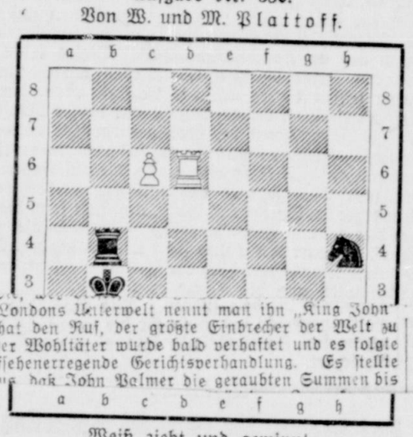


Matt in 5 Zügen.

Weiß: Kh5. Tb5, e2. Sa1, h3. Bb2, c2, g3.
Schwarz: Kh1. Tc8. Ld8. Sa8. Ba3, b6, b7, e3, f7, h7.

*

Aufgabe Nr. 330.
Von W. und M. Plattoff.



Weiß zieht und gewinnt.

Weiß: Kd1. Td6. Se1. Bc6.
Schwarz: Kb3, Tb4. Sh4.

*

Partie Nr. 191.
(Damenbauerspiel.)
Gespielt im internationalen Turnier zu Karlsbad.

Weiß: Spielmann	Schwarz: Sir Thomas
1. d2—d4	e7—e6
2. c2—c4	Sg8—f6
3. Sb1—c3	d7—d5
4. Lc1—g5	Sb8—d7
5. e2—e3	c7—c6
6. c4×d5	e6×d5
7. Df1—d3	Lf8—e7
8. Dd1—c2	0—0
9. Sg1—e2	

Parole: Königsangriff! Schon jetzt merkt man Spielmanns abenteuerliche Absicht, lang zu rochieren mit nachfolgendem Bauernsturm auf dem Königsflügel.

9. . . .	Tf8—e8
10. 0—0—0	Sf6—e4
11. Ld3×e4!	d5×e4

Auf L×g5 folgt natürlich 12. L×h7+.

12. h2—h4!	f7—f5?

Eine reichlich schwache Entgegnung, die den Angriff des Weißen nur fördert, Schwarz wählte den Zug zur Sicherung des e-Bauern. 12. . . . L+g5 verbietet sich wegen der damit verbundenen Oeffnung der h-Linie von selbst.

13. Dc2—b3+	Kg8—h8
14. Se2—f4	Sd7—f6
15. h4—h5	Sf6—d5
16. Lg5×e7	Sd5×e7
17. Sf4—g6+!	Se7×g6
18. h5×g6	Lc8—e6

Notwendig war zunächst h7—h6.

19. Th1×h7+	Kh8—g8
20. b4—b5!	

Stärker als das „Damenopfer" Td1—h1.

20. . . .	c6×b5
21. Sc3×b5	Ta8—c8+.

Ein Verzweiflungsschach.

22. Kc1—1	Dd8—g5
23. Td1—h1	Dg5×g6
24. Th7—h8+	Kg8—f7
25. Db3×b7+	und Matt in 3 Zügen.

Eine von Spielmann in gewohntem Draufgängerstil, von Sir Thomas aber unter sonstiger Spielstärke gespielte Partie.

*

Partieschluß.

In einer im August im Schachklub Herne gespielten Aufstiegturnierpartie kam es nach etwa 17 Zügen zu folgender Stellung:

Dalhof.



Eickhoff.

Mokkalöffel wurde ei
licht. Es stellte sich he
Dorfe den Einbruch
zufälligerweise im Ho
hatte das Schwein
etwas Eßbares, fraß
nicht verdauen. Es
retten, was noch zu
zeitig geschlachtet un
der Mokkalöffel
Untersuchungshaft.

fra
Um
noc
die
gal

ot entwickelter Stellung leistet sich
uern d5 zu gewinnen, den Fehler

Denkma

In der Provinz
gan in der Stadt
Borelli, die eine
materiellen Zeit sch
Mutter, und ihre Geschichte ist rührend und erschütternd

1. . . . b5—b4

Darauf entscheidet Weiß die Partie durch eine hübsche Opferkombination zu seinen Gunsten.

2. Sc3—a4!	Ld7×a4
3. Le7×f6!	

Wenn jetzt g7×f6, so 4. D×h6 mit der Drohung 5. Dh7+ und 6. Dh8#. Oder g×f6. 4. D×h6, L×c2. 5. Te8#. Wenn dagegen 3. . . . D×f6, so gewinnt 4. D×f6, g×f6. 5. L×a4 nebst 6. Te8 und 7. Lc6.

3. . . .	La4×c2

Jetzt kommt die Hauptvariante der Kombination zur Anwendung.

4. Te1—e8+	Kg8—h7
5. Te8—h8+!!	Kh7—g6

Denn auf K×h8 folgt 6. D×h6+ nebst D×g7 #. 6. Lf6—d4 und Schwarz gibt auf, denn die Dame geht wegen des mit 7. Dg4 drohenden Matts verloren.

*

Lösungen.

Aufgabe Nr. 324. H. Lies. 3#.
Kd8, De2, Sc4, Ba4, b2, b3 — Kd4, Ba6, c5, e5, f4.
1. De2, a5. 2. Df3, e4. 3. Dd1#.

1. . . . f3. 2. Dd2+, Ke4. 3. Sd6#.
1. . . . Kd5. 2. D×e5+, Kc6. 3. Dd4#.

Aufgabe Nr. 325. H. Rinck. Weiß gewinnt. Ke1 Lf8, h3, — Ka1. Tc7, Bb7, c6, h5.

Hier gilt es mit beiden Läufern den schwarzen Turm zu erobern.

1. Lf8—b6	Tc7—f7
2. Lh3—e6	Tf7—f3

Falls Tf6, so 3. Le5+.

3. Ke1—e2	Tf3—c3
4. Lb6—e5	Ka1—b2

5. Ke2—d2 und Weiß gewinnt.

Oder: 1. . . . Tc7—h7. 2. Lh3—f5 Th7—h6. Oder: 2. . . . Tf7, 3. Le5+, Ka2. 4. Le6+ usw. 3. Ld6—f4 Th6—h8 (f6) 4. Lf4—e5+ und Weiß gewinnt.

Aufgabe Nr. 326. J. Weenink.

Weiß gewinnt. Kb2, Lh4, Ba6 — Ke5, Tg1.

1. a6—a7	Tg1—g2+

Auf 1. . . . Tg8 entscheidet sofort 2. Lg3+ nebst 3. Lb8.

2. Kb2—b1

Auf die 3. Reihe darf der König nicht ziehen, weil sonst noch Tg8. Lg3+ der Läufer mit Schach geschlagen wird.

2. . . .	Tg2—g1
3. Lh4—e1!	Tg1×e1+
4. Kb1—b2	Te1—e2+
5. Kb2—b3	Te2—e3+
6. Kb3—b4	Te3—e4+
7. Kb4—b5	und der Bauer wird zur Dame.

Nachklänge zum Betzdorfer Schachkongreß.

Das große Rennen um Titel, Ehrungen und Preise ist beendet. Wohl selten brachte die Allgemeinheit provinziellen Schachereignissen größeres Interesse entgegen als dem Betzdorfer Kongreß; bei keiner der letztjährigen Veranstaltungen hat es den Schächern aus Westfalen besser gefallen als in Betzdorf. Ein neuer Westfalenmeister, zwei neue Bundesmeister wurden geboren, drei junge vielversprechende Talente qualifizierten sich als Meisteranwärter. Hatte auch bei manchen verkorksten Partien die launische Fortuna ihre Hand im Spiele, so legen doch eine große Zahl von tollkühnen Angriffspartien und schneidigen Husarenattacken ein beredtes Zeugnis von dem Kampfgeist der Teilnehmer ab, und die riesige Anzahl der Remisen spricht eher für die Ausgeglichenheit, als gegen den Kampfesmut der Spieler. Noch bis zur letzten Runde stand die Frage des Sieges im Meisterturnier vollkommen offen, es bestand sogar die Möglichkeit, daß sechs von acht Teilnehmern mit je 4 Punkten herauskommen konnten. Der Schlußstand zeigt uns die merkwürdige Tatsache, daß

der Sieger und Westfalenmeister dem Sechsten gegenüber nur einen Punkt Vorsprung hat.

Mit 2 Gewinn- und 5 Remispartien holte sich Sander einen verdienten Sieg. Wie in den Vorjahren marschierte er mit knappem Vorsprung an der Spitze, ließ sich diesmal die Führung aber nicht nehmen, wie in Dortmund. Schon nach den ersten Runden galt er als Favorit und sein Sieg kam nicht überraschend.

Nicht so gut, wie erwartet, schnitt Herrmann ab. Vom Pech verfolgt, ließ er es etwas an der nötigen Energie fehlen. Die einzige Verlustpartie bei zwei Gewinnen und vier Remisen ließ ihn hinter dem Sieger landen.

Den gleichen Stand erzielte der erfahrene Turnierkämpe Dr. Kraemer, der sich als Westfalenmeister und Teilnehmer an vielen westfälischen und internationalen Turnieren bewährt hat. Er schnitt mit 4 Punkten ehrenvoll ab.

Sehr überraschend kam der gute Erfolg des Betzdorfers Hofmann. In diesem Jahre erstmalig zum Meisterturnier zugelassen, übertraf er alle Erwartungen, lieferte Qualitätspartien und brachte nicht nur die verlangten vierzig, sondern über fünfzig Prozent seiner Höchstzahl an Punkten unter Dach und Fach. Er zeigte sich als mutiger Angreifer und war von ernstem Siegeswillen beseelt.

Als Stiefkind des Glücks zeigte sich Peppmöller. Zwar holte er siebenmal so viel Punkte wie in Dortmund, doch verlor er einige Partien auf tragikomische Weise und kam als Preisträger mit 3½ Punkten nicht mehr in Frage.

Als Neuling im Meisterturnier zeigte sich der junge Rogmann allen Anforderungen gewachsen. Sein Sieg im Nebenturnier des Deutschen Schachbundes zu Duisburg, verbunden mit der Zulassung zum nächsten Deutschen Hauptturnier, seine 3½ Punkte im Betzdorfer Turnier qualifizieren ihn als Bundesmeister.

Eine Enttäuschung brachte der Bochumer Kroll. Er, dem man allgemein beste Chancen einräumte, verdarb sich in ewiger Zeitnot manche gute Stellung, verlor zwei remisstehende Partien durch grobe Fehler und war überhaupt in schlechter Form. Immerhin erzielte er mit drei aus sieben Punkten ein leidliches Resultat.

Mit dem letzten Platz mußte sich Alfen begnügen. Wie in den Vorjahren schnitt er auch diesmal recht mäßig ab und spielte unter sonstiger Stärke. Sein Erfolg: 4 Nullen und 3 Remisen.

So gering der Punktunterschied im Meisterturnier, so groß war er im Hauptturnier A. Allen übrigen Teilnehmern weit voraus, lieferten sich Oborsky und Loose einen Zweikampf.

Der ruhigste, zäheste und zuverlässigste Spieler des ganzen Kongresses war Oborsky. Er kam, zog und siegte. Ohne auch nur einmal schlecht oder auf Verlust gestanden zu haben, holte er nach der ersten Partie, die er ängstlich und befangen remisierte, gewaltig aus, schlug einen Gegner nach dem andern in tadellosem, streng korrektem Positionsspiel und ließ sich nur von seinem glücklichen Rivalen Loose ein Unentschieden abringen. Sein Erfolg berechtigt zu großen Hoffnungen.

Der Glückspilz des Turniers war Loose. Als starker Spieler und raffinierter Taktiker bekannt, lieferte er gute, kombinationsreiche Partien und zeigte auch in kritischen Stellungen einen beneidenswerten Optimismus. Einige auf Verlust stehende Partien rettete er durch kluge Schwindelmanöver und erreichte dadurch Gleichstand mit Oborsky. Auch Loose prophezeihen wir ein gutes Abschneiden im nächsten Meisterturnier.

Wie erwartet, holte sich Scheidler den dritten Preis. Schon in mehreren Hauptturnieren Gruppensieger, landete er auch diesmal hinter den Spitzenreitern.

Das Hauptturnier B sah Dreyer als Sieger. Unter den Gruppensiegern galt er als Favorit, enttäuschte auch nicht und wurde in der Siegergruppe mit 2½ aus 3 Punkten Erster. Auch ihm trauen wir zu, daß er im Meisterturnier die Feuerprobe auf 40 Prozent besteht.

Und die Teilnehmer des Schachkreises Herne?

Ihr Abschneiden kann man befriedigend nennen. Bedauerlich ist, daß der vorjährige Westfalenmeister Skowronek beruflich verhindert war, am Turnier teilzunehmen. Kreismeister Ernst erfüllte nicht ganz die in ihn gesetzten Hoffnungen. Er verkorkste einige auf Gewinn stehende Partien und verspätete sich zur letzten Runde, so daß sein Gegner kampflos den Punkt einstrich. Mit 2½ Punkten nahm er den 6.—7. Platz unter 9 Teilnehmern ein. Prächtig spielte sein Vereinsbruder Hummernbrum, Gelsenkirchen. Mit 4 aus 5 Punkten wurde er Gruppensieger und überraschte durch gute Partien. Mit etwas Glück wurde er Zweiter in der Siegergruppe und kann mit seinem ersten Versuch im Hauptturnier recht zufrieden sein. Nicht so gut ging es Klein, Gelsenkirchen. Immerhin bewies er mit 3 aus 5 Punkten seine Spielstärke. Mit etwas mehr Vorsicht hätte Becker, Herne, Gruppensieger werden können. Er remisierte zwei auf Gewinn stehende Partien in Zeitnot, erzielte trotzdem 3½ Punkte und verlor seine Gewinnstellung im Stichkampf um den Gruppensieg in Zeitnot. Bertram, Herne, erzielte mit 2 Punkten ein mittleres Resultat. Postert, Herne, spielte im Nebenturnier reichlich unvorsichtig; zwei Gewinnstellungen verlor er und mußte sich mit 3 aus 5 Punkten zufrieden geben, anstatt bei einiger Vorsicht sicherer Sieger zu werden.

Hoffen wir, daß unsern Hernern beim nächstjährigen Kongreß ein besserer Erfolg beschieden ist.

Eine genaue Uebersicht gewähren nachfolgende Tabellen:

Meisterturnier.

	1	2	3	4	5	6	7	8	Pkt.
1 Sander	—	1	1	½	½	½	½	½	4½
2 Alfen	0	—	½	½	0	0	0	½	1½
3 Kroll	0	½	—	0	1	½	1	0	3
4 Herrmann	½	½	1	—	0	1	½	½	4
5 Peppmöller	½	1	0	1	—	1	0	0	3½
6 Hofmann	½	1	½	0	0	—	1	1	4
7 Rogmann	½	1	0	½	1	0	—	½	3½
8 Dr. Kraemer	½	½	1	½	1	0	½	—	4

Hauptturnier A.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	Pkt.
1 Scheidler	—	0	1	1	1	½	1	0	1	5½
2 Loose	1	—	1	1	1	1	½	½	1	7
3 Adalbert	0	0	—	1	0	0	1	½	0	2½
4 Schmidt	0	0	0	—	0	0	0	0	1	1
5 Puzicha	0	0	1	1	—	0	1	0	½	3½
6 Jühe	½	0	1	1	1	—	1	0	½	5
7 Ernst	0	½	0	1	0	0	—	0	1	2½
8 Oborsky	1	½	½	1	1	1	1	—	1	7
9 Heinrichs	0	0	1	0	½	½	0	0	—	2

Siegergruppe.

	1	2	3	4	Pkt.
1 Dreyer	—	1	½	1	2½
2 Gödde	0	—	1	0	1
3 Hummernbrum	½	0	—	1	1½
4 Rubow	0	1	0	—	1

Deutsche Turnerschaft.

Der Baukauer Turn-Club gibt sich Rechenschaft über sein Jubiläumsfest.

Der Baukauer Turn-Club hatte als erste Zusammenkunft der Mitglieder nach der Feier des goldenen Jubiläums mit Platz- und Fahnenweihe, verbunden mit dem 10. Gau-Turnfest des Emscher-Ruhr-Gaues der Deutschen Turnerschaft, für Sonntag, den 25. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung angesetzt. Der 1. Vorsitzende erstattete Bericht über den Verlauf der dreitägigen Jubelfeier, die stark unter Regen gelitten hatte. Er hob hervor den Massenbesuch am Sonntag trotz kalten und regnerischen Wetters sowie die gute Disziplin, die sich darin zeigte, daß die Turnerinnen und Turner trotz der schweren Niederschläge standhaft blieben und ihre begonnenen Freiübungen bis zum Schluß durchführten. Das Fest, so sagte der Vorsitzende, war schön, dem Turnsport wurde große Sympathie entgegengebracht. Dankbar gedachte er der Bürgerschaft, die für ausreichende Freiquartiere sorgte, den Turnern zum Gruß dem Stadtteil Baukau ein festliches Gepräge gegeben hatte und an der Veranstaltung regen Anteil nahm. Ebenfalls gedachte er dankbar der Herren des Wahl in den Ehrenausschuß gaben und dem Club ihre Unterstützung angedeihen ließen, wodurch eine gute Gewähr für das Gelingen der großen Veranstaltung gegeben war. Dank sagte er allen, die Anteil nahmen an der Veranstaltung und halfen, das Fest zu verschönern. Auch der Gesangverein „Arion" hat sich selbstlos in den Dienst der Turnsache gestellt und durch gesangliche Darbietungen erfreut, nicht zuletzt durch den eigens für das Jubiläum von Herrn Wilh. Solfrian, Herne, Sedanstraße, komponierten Turnergruß. Die Bergkapelle Friedrich der Große, der Spielleuteverein „Gut Heil" wie auch die Trommler- und Pfeiferabteilung „Hölscher" haben sich von der besten Seite gezeigt. Der Presse wurde seitens der Versammlung für den Besuch des Festes, für das gezeigte Wohlwollen und für den der Turnsache erwiesenen Dienst durch Aufnahme der Werbeartikel ein dreifaches kräftiges „Gut Heil" zuteil.

Zeltfeste verursachen viel Arbeit und große Kosten. Wenn das finanzielle Ergebnis infolge des Unwetters schlecht ausgefallen ist und der Turn-Club mit einigen Hundert Mark im Minus sitzt, das auf die Turnplatz-Herstellung anzurechnen ist, so läßt der Club den Mut nicht sinken, denn durch sparsame Wirtschaft wird alles wieder wettgemacht.

Ein lang gehegter Wunsch, einen eigenen Turnplatz zu erhalten, ist erfüllt. Auf diese Errungenschaft ist der Baukauer Turn-Club stolz und die Jungen und Mädchen des Clubs haben nun Gelegenheit, auf dem günstig gelegenen Turnplatz „Julia" in freier Natur im leichten Turnanzug sich zu tummeln und ihren Körper zu stählen. Zu jeder Freizeit sollten die Mitglieder den Platz benutzen und trainieren und es wäre zu begrüßen, wenn recht viel Fernstehende sich dem Club anschließen würden, um ebenfalls Gelegenheit zu finden, den Turnplatz zu benutzen. Es soll nicht Zweck des Turnens sein, Höchstleistungen zu erzielen, sondern Durchbildung des Körpers und Stählung der gesamten Muskulatur.

Am kommenden Sonnabend gegen 5½ Uhr nachmittags wird das auf dem Turnplatz noch fehlende, von Turn-Club-Mitgliedern geschmackvoll ausgestattete Eingangstor aufgestellt.

Zwei 13 Meter hohe Masten mit dem Anstrich der Farben der Deutschen Turnerschaft, dem Rot der Liebe und dem Weiß der Reinheit und Wahrheit, werden eingerahmt. Als Krone erhält jeder Mast das vierfache „F" (frisch, fromm, fröhlich, frei). Unterhalb der Krone verbindet eine Schiene die beiden Masten, an deren Mitte ein wuchtiges D. T. angebracht ist. Seitlich der beiden Masten und in der Mitte unter dem D. T. sollen 4 Meter lange weiße Fahnen mit rotem D. T. hängen. Weiter unten verbindet ein Schild die beiden Masten mit der Aufschrift: Sportplatz Julia, Turnstätte des Baukauer Turn-Clubs.

In der Heimat des Golfspiels.

In Deutschland hat in den letzten Jahren eine große Propaganda für das Golfspiel eingesetzt, die weniger aus sportlichen als aus gesundheitlichen Rücksichten allgemeinster Unterstützung bedarf. Der Golfsport ist der Sport, der am meisten dem Ideal der sportlichen Bewegung Rechnung trägt. Er verhindert die Ausbildung von Cracks, bietet keine Möglichkeit zu Weltrekorden und angestaunten Höchstleistungen, ist kein Zuschauersport, sondern eine echte Körperkulturbewegung, die außerordentlich viel zur Erhaltung der Volksgesundheit beiträgt. Es ist seltsam, daß der Golfsport in Europa bisher noch so wenig bekannt geworden ist, erzählt man sich doch, daß noch bis vor kurzer Zeit Italiens Diktator Mussolini nicht mußte, was Golf ist. Allerdings hat Mussolini es nun in letzter Zeit gelernt, denn der amerikanische Botschafter in Rom hat kürzlich zwei der bekanntesten amerikanischen Golfspieler nach Italien eingeladen, die ein Golfspiel vorführten, zu dem auch Mussolini eingeladen wurde

Das eigentliche Golfland aber ist England. Hier nimmt der Golfsport eine so bedeutende Position im täglichen Leben ein, daß man eigentlich von jedem Menschen annimmt, daß er Golf spielt und die englische Umgangssprache bezeichnet direkt zum Teil die Leute nach der Position, die sie im Golfsport einnehmen. Man bezeichnet sie nach dem Handicap, das sie gegenüber den Höchstleistungen auf Normalplätzen besitzen oder mit einer einfachen Erklärung für die Nichtgolfspieler nach der Zahl der Schläge, die sie mehr brauchen, um die Runde auf dem Golfplatz zu vollenden als der beste Spieler. Man weiß zum Beispiel vom Prinzen von Wales, daß sein Handicap im allgemeinen 16 ist. Das ist nicht gerade schlecht aber doch ein Zeichen von nur mäßiger Spielstärke und wenn einmal der Prinz von Wales bei irgendeinem Golfkampf diesen sein Handicap erheblich unterbietet, so rechnet man sorgfältig nach, in welche Gruppe man ihn nunmehr einreihen kann.

Die Zeitungen veröffentlichen von Zeit zu Zeit das Handicap bedeutender politischer Persönlichkeiten oder solcher Männer, die im öffentlichen Leben stehen. Der jetzige neue Ministerpräsident gilt noch immer als ein guter und zukunftsreicher Spieler. Macdonald besitzt nur ein einstelliges Handicap. Seine Zahl beträgt 9. Er ist ein Neun-Mann, wie die Engländer in solchem Falle sagen und in dieser Beziehung ist er mit seinem neuen Kabinett der alten Regierung Baldwin ganz erheblich überlegen. Das Baldwin-Kabinett war ein sehr schlechtes Golf-Kabinett und es gibt manchen Engländer, der der Ansicht ist, daß so schlechte golfspielende Leute auch keine anständige Politik machen können. Da war Mister Churchill. Sein Handicap beträgt nicht weniger als 18 — also doppelt soviel wie das des jetzigen Ministerpräsidenten. Da war der Oberrichter Lord Howart, der seit langen Jahren als hoffnungsloser Fall gilt. Er hat es nie mehr als auf 12 gebracht. Der beste Spieler des Kabinetts war Sir Laming Worthington-Evans. Sein Handicap betrug immer noch zwei Punkte mehr als das Macdonalds. Er ist ein 11-Mann.

Da waren die alten englischen Politiker doch andere Kerle. Der achtzigjährige Lord Balfour, der noch heute sein Golfspiel macht, zählt sein Handicap mit 6 und auch Lloyd George ist ein guter Golfspieler, dessen Handicap etwa 8 beträgt.

Es berührt uns vielleicht eigenartig, wenn man diese Erörterungen über die Golfspielstärke der großen Männer Englands liest und wenn englische Tageszeitungen sich bemühen, damit zugleich den Versuch zu machen, politische Eigenarten dieser Männer aus der Art ihres Golfspiels und ihr Golfspiel aus ihrer Politik zu erklären, aber wenn man weiß, wie stark das Golfspiel im Wesen des englischen Volkes verwurzelt ist, so kann das nicht weiter wundernehmen und man kann nur wünschen, daß auch in Deutschland der Golfsport wirklich noch einmal zu einem echten, weitverbreiteten Volkssport werde.

Unser Wetterbericht.

Das Hochdruckgebiet hat sich weiter ostwärts nach Ostdeutschland verlagert, während das neue Tiefdruckgebiet sehr langsam über Großbritannien vordringt. In Deutschland war es gestern früh trocken und meist heiter bei 12 bis 18 Grad Wärme.

Wetteraussichten bis Donnerstag: Zunächst noch trocken und vielfach heiter, sowie etwas wärmer bei schwachen südöstlichen Winden.

Briefkasten.

E. H. 150. Wenden Sie sich an den für Sie zuständigen Beamten des Wohlfahrtsamtes. Wenn Sie arbeitsunfähig sind, brauchen Sie keine Beiträge zahlen.